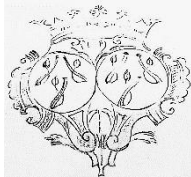


Tabelle 2: DAS KASSELER SILBER DES FRÜHKLASSIZISMUS (Louis Seize, Empire)

Nr.	Name/Lebensdaten	BZ	MZ	FZ	Werkabbildungen	bez.	Beschreibung / Maße
91	Goede(c)ke, Johann Hermann Goldarbeiter Get. 13.2.1721 in Kassel als Sohn des Perückenmachers Johan Jacob G., Lehre ab 11.4.1735 bei seinem Bruder Johann George (Nr. 89), von dessen Frau 1.6.1739 losgesprochen, macht (nach seinem MR (oder es ist der seines Bruders): Teekännchen, Abb. 3) sein MS, Meister 1744, zeichnet als Gildemeister (Jan.?) 1751-24.6.1754 mit B. Zieht Anf. 1756 nach Fürstenberg und macht dort ab Ostern des Jahres bis nach 1781 silbervergoldete Montierungen für die Erzeugnisse der Porzellanmanufaktur, fasst aber auch, z. B. 1767, für die Porzellanmanufaktur Kassels Pfeifenköpfe und Tabatièren. Am 10.10.1752 u. 26.5.1754 machen Christian Benjamin Jeserich (Nr. 97) und Justus Henrich Schmidt (Nr. 100) ihr Meisterstück bei ihm. Lehrjungen: 2. 2.1746 - 22. 6.1750 Philip Gottfried B(o)eck aus Saarbrücken, sein Schwager; als unzüftiger Goldschmied mindestens bis 1758 in Kassel, dann auch in der Porzellanfabrik Fürstenberg tätig 3. 3.1749 - 4. 9.1753 Joh. Conrad Petiscus, 1761 Meister in Berlin (Scheffler, Berlin, 926) Ostern 1754 Theodor Ludwig Kister auf 6 Jahre Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 3.- Bleibaum, Kartei.- Hallo, o.J. (1929), 54.- KB Kassel, Freiheiter Gemeinde, Taufen, 1704-1740, S. 85 (Bild 365).- Neuhaus, Meisterliste Nr. 91, in: Kassel 1998.- Nogosseck, Der Park auf der Tasse, 1993, S. 56, Anm. 18, 20 u. 21.- Scheffler, Hessen, Kassel, 123.- Wienert, 1980, S. 106. Literatur zu Heißmilchkanne: 1. Neuhaus, Meisterliste Nr. 91, in: Kassel 1998. 2. S. 114f., Kat. Nr. u. Abb. 72, in: Kassel 1998. 3. Neuhaus, Kannenpaare I, S. 1141. 4. Siebmacher 1701/05, Teil 5, Tab. 138. 5. Sotheby's Amsterdam, fine silver, 11.12.06, Lot 23.	BZ 6 	MZ 91a  5,5 mm		91a Heißmilchkanne¹ ex Kunsthandel Schepers-  Bruens, Münster, 4.1983 Privatbesitz (Fotos u. Beschreibung: Autor) Sehr ähnlich – siehe Abb. 96b – eine zum gleichen Zeitpunkt entstandene Kaffeekanne des J. L. Wiskemann. Etwa 15 Jahre später arbeitete Isaak Baucair eine Heißmilchkanne, die in Größe und Form der Kanne Goedeckes noch immer sehr ähnlich ist.⁵ Siehe nebenstehende Abb. u. Abb. 99r3	um 1752  	Der birnenförmige gedrungene Korpus gibt seine weich schwingenden breiten Züge an den helmförmigen gestuften Scharnierdeckel mit Federbuschdrücker weiter. Doch die Züge bündeln sich hier gegenläufig im zentralen Balusterknäuf. Der passige Umriss des einfachen Standfußes entspricht dem des Deckelrandes. Dem ausgezogenen geschnäbelten Ausguss über einfach gekröpfter Konsole gegenüber ist der Ebenholzhenkel über eine röhrenförmige Manschette oben und eine Volutenhülse unten mit dem Gefäßkörper verbunden.² Während der Henkel aus drei gegenläufigen C-Schwüngen und einer Volute als Daumenrast sich mit dem Federbuschdrücker und der gegenständigen Tülle im Detail als typisches Kasseler Erzeugnis zu erkennen gibt, ist die Kanne wegen ihrer runden gedrungenen Form an Augsburger Vorbildern orientiert. Die stark gedrehten und gefalteten S-förmigen Züge, die über Gefäßwand und Deckel laufen, sind für Kasseler Silber das einzige Stilzugeständnis an das hohe Rokoko. Nach Größe und Gewicht als Heißmilchkanne einzustufen, ist über das Schicksal der dazu gehörigen, doppelt so schweren Kaffeekanne nichts bekannt.³ H. 24 cm, 642,4 g mit Henkel Das Allianzwapen unter einer Baronskrone in zwei Rundschilden, die identisch auf rotem Grund drei Aststücke zeigen, aus deren unterem Ende je ein herzförmiges Blatt oder eine gestielte Knospe herauswächst, zeigt eine Heirat unter Verwandten (z. B. Cousin und Cousine) an. Ein sehr ähnliches Wapen führt die hessische Adelsfamilie V: RAUSCHENBERG.⁴

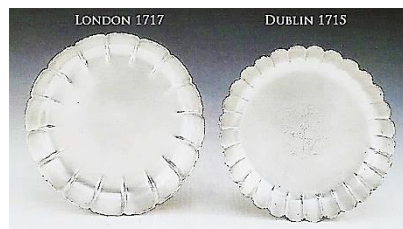
Goede(c)ke, Johann Hermann Literatur zu Teller: Hallo o. J. (1929), S. 26, Werk 55.	BZ 8	MZ 91b 		91b Brotteller  Garnisonkirche / Landeskirchliches Archiv Kassel (Fotos u. Beschreibung: Autor)	bez.: VON DIEDEN, GOUVERNEUR , (in Kapitälchen, Fahnenoberseite) , GUARNISONS GEMEINDE, JOHANN HENRICH VILMAR, METROPOLIT HANN, ANNO 1755 d 15 t obris (- unterseite, in Kapitälchen)	Runder flacher Spiegel, steiles Steigbord, breite, zum Rand hin ansteigende Fahne mit verstärktem Rand. H. 1,2 cm, Dm. 20,3 cm, 240 g 
Goede(c)ke, Johann Hermann Eine in Form, Größe und Gewicht äußerst ähnliche Schale entstand um 1700 in der Werkstatt des Kasseler Meisters Johan(n) Henrich Humpff, die mit Tremolierstich geprüft, dann um 1760 von Louis II Rollin einen passigen Fuß erhalten hatte.³ (Siehe Abb. re. unten u. Abb. 63c in: Goldschmiede Kassels, Teil I). Als weiteres Argument für den obigen Erklärungsversuch darf die Art der Stempelung gelten. Während das Kasseler Beschauzeichen mit dem Buchstaben D ganz normal aufgeschlagen wurde, erfolgte die Stempelung mit dem Meisterzeichen mit solcher Wucht, dass sich der Abschlagnostörend auf dem Boden der Schale abzeichnet. Mit Sicherheit also eine Überstempelung eines älteren BZ oder MZ, das nicht so ohne weiteres durch Überschlagnostörend einzuebnen war, wie die zweite Marke, die in Spuren noch rudimentär zu ahnen ist.⁴ Auf der Suche nach Vergleichsstücken dieses Schalentyps stößt man auf den erstaunlichen Umstand, dass es diese weder in der systematischen Silberliteratur zu Deutschland, noch in Museumskatalogen oder in stadtbezogenen Katalogen (z. B. Augsburg, Nürnberg, Hamburg, Celle oder Braunschweig gibt, wohl aber in England, wie auf dem Bild „The Tea Party“ zu sehen ist.⁵ Siehe die Abb. oben.  Literatur zu Löffelschale: 1. Neuhaus, Meisterliste Nr. 91, in: Kassel 1998. 2. S. 115, Kat. Nr. u. Abb. 73, in: Kassel 1998. 3. Neuhaus, Meisterliste Nr. 63, 94, in: Kassel 1998 (ehemals Kunsthandel Reinhold Schumann, Kassel).	BZ 8 	MZ 91b  5,5 mm		91c Löffelschale¹ ex Kunsthandel Schliemann Holdings GmbH, Hamburg (8.1992) ex Privatsammlung R., Kassel, Privatbesitz (Fotos u. Beschreibung: Autor)  	um 1754-57	In äußerst präziser Treibarbeit werden die Züge, die aus dem achtpassig gestalteten Boden der niedrigen ovalen Schale hervorgehen über ihre gebauchte Wand geführt. Dadurch dass ein breiter, von jeweils einem schmalen Zug flankiert ist, wird die Schale in vierfachem Rapport harmonisch gegliedert, denn auch der umgeschlagene, relativ breite Rand übernimmt diese Anordnung der Züge.² H. 2,6 cm, Dm. 13 x 7 cm, 131 g Tremolierstich Rätsel gibt zunächst der Tremolierstich auf, denn die Prüfung Kasseler Silbers mittels Cupellenprobe durch die Gildemeister war sicher vor 1730, also mindestens ein Vierteljahrhundert vorher aufgegeben worden. Die streng vertikale Führung der Züge und das für die Größe der Schale in den schweren Zeiten des Siebenjährigen Krieges nicht notwendige relativ hohe Gewicht erlauben folgende – sehr wahrscheinliche – Deutung dieser Auffälligkeiten. Die Schale entstand wesentlich früher in den ersten zwei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts.

	4. Als zweite, eher unwahrscheinliche Erklärung bietet sich an: Die Schale entstand durch Verwendung eines vor 1730 gefertigten Gegenstandes. 5. Richard Collins zugeschrieben, Öl auf Leinwand in der ständigen Ausstellung The Worshipful Company of Goldsmiths.						
	Goede(c)ke, Johann Hermann Johann Hermann Goedecke hatte Kassel wohl wegen der schwierigen wirtschaftlichen Situation, obwohl noch bis Juni 1754 Gildemeister, Anfang 1756 unter Mitnahme seiner Sandgussformen (Patronen) verlassen. Ab Ostern des Jahres bis nach 1781 machte er in seiner neuen Stellung silbervergoldete Montierungen für die Erzeugnisse der Porzellanmanufaktur, fasst aber auch, z.B. 1767, für die Porzellanmanufaktur Kassels Pfeifenköpfe und Tabatièren. Literatur zu Salzschälchen: S. 115f., Kat. Nr. u. Abb. 74, in: Kassel 1998.- Wienert, 1980, S.106.	Ø	MZ 91b 	FZ 50 	91d Salzschälchen  Slg. Dres. B. & P.R., Kassel (Foto: Michael Wiedemann, Kassel, Fotos Marken u. Beschreibung: Autor)	zwischen 1755 u. 1760	Die wannenförmige innen vergoldete Schale steht auf vier gegossenen Huffüßchen. Zumindest letztere entstanden aus der gleichen Form, die mehrere Kasseler Meister in diesen Jahren für ihre auf drei Beinen stehenden kesselförmigen Salzgefäße genutzt haben (vgl. hierzu Paar Salzgefäße von Pierre Baucair, Abb. 80j). 4 x 6,5 x 7,5 cm, 102g Vom Gildezwang befreit und daher nicht mehr zu strenger 13-Lötigkeit verpflichtet, bleibt sein wohl in Fürstenberg entstandenes Salzgefäß durch seine unverwechselbare hugenottische Strenge zumindest typologisch unverkennbar ein Erzeugnis Kassels.
91A	B(o)eck, Philip Gottfried *in Saarbrücken, Lehre 2.2.1746-22.6.1750 bei Johann Hermann Goedeck(e) (Nr. 91), dessen Schwager er wird. Im Gildebuch als Pfuscher bezeichnet, weil er unzüftig und nicht Meister, sich ein eigenes MZ und BZ geschaffen hatte und damit eigene Arbeiten markte oder Fremdarbeiten überstempelte. Das BZ, das dem BZ Kassel mit B ähnelte, wurde ihm abgenommen und in der Zunftlade der Kasseler Gilde verwahrt (Der Buchstabe B selbst war nicht an dem „Buntzen“). Zieht um 1758 seinem Schwager J. H. Goedeck(e) nach - um gleich ihm – in der Porzellanfabrik Fürstenberg tätig zu werden. Lit.: Bleibaum, Kartei.- Hallo, o.J. (1929), 9.- Hoffmeister-Prior, S. 8.- R³, 2617.- Scheffler, Hessen, Kassel, 125. Das Leuchterpaar schien – auch wegen seiner Régenceformen – zunächst ganz plausibel eine Arbeit des hugenottischen Goldschmieds Pierre Baudouin (Nr. 76) zu sein. Doch statt wie vermutet um 1720 stempelte Ph. G. B(o)eck erst um 1755 mit den von ihm gemachten BZ 4 und MZ PB die Leuchter möglicherweise französischen Ursprungs wie auch das Schalenpaar Abb. 91Ab.2	BZ 4	MZ PB 91Aa		91Aa Leuchterpaar  1. Ex alter Kasseler Besitz, 2. Kunsthandel Dr. T., Contern/Luxembourg, 3. Veilinghuis Van Spengen, NL - 1217 KR Hilversum, 16.2.2017, Los 2126 (Foto: Dr. E. Töpfer, Contern, Beschreibung: E. Schmidberger, Kassel)	um 1755	„Barocke Formelemente werden bei diesem Leuchterpaar im Sinne der Régence abgewandelt: Der ausladende gewölbte Fuß ist kleinteilig in viermaligem Rapport geschweift und durch 12 senkrechte Grate und Rillen unterteilt; der oktagonale Schaftbaluster erhielt eine überhängende Schulter und steht auf einem gedrückten durch einen Ring unterteilten Kugelnodus; die Campanaform der Kerzentülle wurde an Fuß und Hals reich profiliert. Schnell erfassbare Regelmäßigkeiten sind bewusst vermieden, so dass die Leuchter ihren Reiz aus geschickt gesetzten Gegensätzen zwischen lebhaften konkav-konvexen Flächen (Fußrand, Balusterfuß und -schulter), runden glatten Zonen (Mulde im Fuß, Nodus, Balustermitte, Tüllenfuß und -rand) beziehen.“¹ H. 16,7 cm, Dm. 10,5 cm, je ca. 200 g Literatur zu Leuchterpaar: 1. Kassel 1998, E. Schmidberger, Kat. Nr. u. Abb. 44. 2. Who is who?, S. 70f.

B(o)eck, Philip Gottfried



In der dem Autor bekannten Silberliteratur für Deutschland taucht dieser Schalentyp nirgends auf. Am ehesten ähnelt er - was die Form, aber nicht die Größe angeht - englischen Erdbeerschalen („Strawberry-dishes“).⁴



BZ 4



MZ 91Aa



91Ab Schalenpaar
Ex Kunsthandel Bruckner,
Berlin (3.2001) /
Privatbesitz Bad Harzburg
Privatbesitz / Hessisches
Landesmuseum,
Angewandte Kunst, Inv.
Nr. 1972/2
(Fotos u. Bearbeitung: Autor)

Literatur zu Schalenpaar:

1. Scheffler, Hessen, Kassel, 103, Werk k).- AK Kassel 1985, Nr. 308a.
2. Kassel 1998, S. 95f., Kat. Nr. u. Abb. 45.
3. Neuhaus, Who is who ?, S. 70f.
4. Holland 1983, S. 121.

um 1755

Runde Schale mit hochgetriebenem viergeteiltem Rand; zwischen den vier durch Zacken geteilten Quadranten des Randes vier passige Abrundungen. Die aus ihren Abgrenzungen hervorgehenden drei Züge laufen in gespiegelt gegenteiligen S-Schwüngen die Wandung bis zum Boden herunter.

H. 4,7 / 4,6 cm, Dm. 18,8 / 18,7 cm, ca.358,8 / 358,1 g

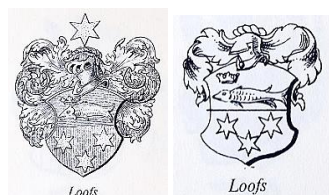
Tremolierstiche

Die Schale aus Museumsbesitz wurde zunächst irrtümlich als „Fingerschale“ Pierre Baucair zugeschrieben,¹ dann ebenso falsch Pierre Baudouin,² bis sie - zusammen mit ihrem Pendant aus Privatbesitz - schließlich korrekt Ph. G. B(o)eck zugewiesen wurde.³

Dabei hat B(o)eck mit großer Wahrscheinlichkeit die Schalen nicht selbst gearbeitet, denn er überstempelte mit seinem selbst gemachten BZ Kassel gut erkennbar die Marken des eigentlichen Herstellers.

92

Loofs, Carl (eigenh.) (Charles)
Goldarbeiter
Get. 13.5.1717 als 3. Kind des Hofbaumeisters (Architect de la Cour) und Goldschmieds Pierre Loofs, Meister 1747, zeichnet als Gildemeister 24.6.1754-24.6.1757(59 ?) mit **D.** Im Civil-Etat (des Hofes) im Staatskalender 1769-86 (87 ?) auch als Spiegelreparateur geführt.
Begr. 16.7.1800



NB: Da sein MZ C L in Schreibschrift auf dem Kopf stehend als I. D gelesen wurde, schrieb man seine Arbeiten dem Jacques De Marolle (Nr. 60) zu.

Lehrjungen:

12. 3.1755 spricht Friedrich Wilhelm Schmitt (Nr. 107) los, der seine Lehre bei Joh. Conrad Wiskemann (Nr. 90) begonnen hatte

Johanni 1749 - 16.12.1756 Johann Conrad Ransel (Nr. 101)
24. 7.1766 - 8. 7.1771 sein Sohn Peter (Nr. 109)

Lit.: Bleibaum, Kartei.- Dreusicke, 1962, 1750.- Hallo, o.J. (1929), 123.-

BZ 9



MZ 92a



92a Sieblöffel
Veckerhagen,

um 1755

Olivförmige, perforierte Laffe, die Komma- und sternförmig so multipel perforiert ist, dass der Eindruck einer Gesichtssilhouette entsteht; Stiel mit Mittelgrat und "Hannoveranischem Ende".

L. 12,8 cm, 20 g

	Hess.-Cass. Staatskalender, Jge. 1769-87.-H St A M 17f 73, Bl. 209-11.-Neuhaus, Meisterliste Nr. 92, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 127 u. irrtüml. 139. Siebmacher V, Tf. 11, S. 53, Bürgerliche Wappen, Charles Loofs, Goldschmied.- Schmidberger 1985, S. 162.				Kk Hofgeismar (Fotos u. Beschreibung: Autor)		
	Loofs, Carl (eigenh.) (Charles)  Carl Loofs scheint sich in Kassel auf die seit 1730 modische, an Vorbildern Lüttichs orientierte Gefäßform spezialisiert zu haben.⁶ Denn eine weitere „Konfektschale“ ist von ihm mehr als zwanzig Jahre später angefertigt worden. Abgebildet bei Hallo, unterscheidet sie sich nicht im Aufbau, sondern durch die eingefügte Tragefigur, die die Verbindung zwischen Löffelplatte und Abschlussschale herstellt, die geringere Anzahl gerader Züge und den passig umrissenen Fußrand. Ihre als I:D verstandene Meistermarke wurde diesmal, unsicher, einem urkundlich erwähnten Goldschmied Du Vignon zugeordnet.⁷ Die sechs eingesteckten Löffel (mit eiförmiger Laffe und Spatenstielen nach „Hannoveranischem Muster“) des Meisters, um 1786, also fast 50 Jahre später entstanden, sollen eine Vorstellung vermitteln, wie sich die mit Zucker (und Konfekt?) beladene Doppelschale den Mitgliedern der Kaffeetafel verführerisch zur Bedienung anbot. Das für Kassel Besondere - mit Ausnahme einer Zucker-Etagère aus Braunschweig⁹ - ist die Konstruktion des Gefäßes mit zwei Etagen. So konnte Zucker in verschiedenen Varianten, zum Beispiel als Bruch- und Streuzucker oder gleichzeitig mit Konfekt angeboten werden.	BZ 3  BZ 15b  MZ 92a  7,5 mm MZ 92a 		92b Zuckeretagère mit sechs Löffeln Schale: ex Kunsthandel Oskar Ruff, Stuttgart (1985) Privatsammlung Prof. E.-L. R, Stuttgart Privatbesitz (Foto Zuckerschale: Michael Wiedemann, Kassel, Fotos Marken u. Beschreibung: Autor) Löffel: ex Privatsammlung W. S., Offenbach (1982) Privatbesitz (Fotos u. Beschreibung: Autor) Alle Einzelteile der Zuckerschale: Fuß, beide Schalen und der mit dem Zentralbaluster fest verbundene Löffelhalter sind mit BZ und MZ versehen. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts offensichtlich gefordert, ist Mitte des 18. Jahrhunderts diese komplette Art der Stempelung in Kassel längst unüblich. Als Erklärung bietet sich an, dass Loofs bereits außerhalb Kassels Meister geworden, diese Gewohnheit mitbrachte wie auch sein von den Gilderegeln abweichendes Meisterzeichen in Schreibschrift, das dann solange zur Verwirrung Anlass gab.¹⁰	1747/48	Etagère: Dem runden, eingezogenen Fuß sitzt die flache, breite Schale auf. Ihre Wand ist durch sechzehn gerade Züge gegliedert, die in den Rand auslaufen. Zusammen mit dem zungenförmigen Rand erhält sie das Aussehen einer großen, geöffneten Blüte. Dieser Eindruck verstärkt sich noch bei der viel kleineren Schale, die den Abschluss bildet. Alle Teile sind an den gegossenen Zentralbaluster angeschraubt. Durch die zwischen den Schalen angelötete Löffelplatte erhält das Gefäß eine weitere Etagé. In die schön durchbrochen und dadurch leicht wirkende Scheibe sind sechs mondsichelförmige Schlitz gesägt als Halterung für die Laffen von sechs Löffeln.¹ H. 15 cm, Dm. 14.8 cm (große Schale), 295,4 g 6 Kaffeelöffel: Original dazu gehörige Löffel sind, wie bei Exemplaren zum Beispiel aus Augsburg, Aachen und Breslau auch, nicht erhalten geblieben.² Man kann sich wohl der Aussage: „Löffel sind nicht sicher vorauszusetzen, weil diese gesondert (durch Besteckschmiede) produziert und separat aufbewahrt worden sind“ anschließen.³ Andererseits orderte Landgraf Friedrich II. bei Isaak Baucair 1770 eine Toilette, darin unter anderem „1 Sucrie a double biramite et six Culliere“. ⁴ Wie auch eine Zuckerschale mit Löffelständer aus Schweinfurt mit sechs originalen Löffeln bei Domdey-Knödler als Preisbeispiel abgebildet wird.⁵ L. 15 cm, 26,9, 27,0, 27,2, 27,7, 28,0, 28,2 g, zus. 165,0 g	

Literatur zu Zuckeretagère mit sechs Löffeln:

1. Kat. Nr. u. Abb. 75, in: Kassel 1998.
2. Zuckerschale, Augsburg, 1741-43 (Sotheby's Amsterdam, 12.6.1995, Lot 215).- Zuckerschale mit Löffelständer ohne Löffel, Aachen bzw. Löffelschale ohne originale Löffel, Breslau (Köln 1980, Häuser, Hans-Jörgen, S. 40/41, Nr. 9 bzw. S. 162/63, Nr. 229).
3. Köln 1980, Häuser, Hans-Jörgen, S. 40, Nr. 9.
4. H St A M 4b, 786, Bl. 21.
5. Zuckerschale mit Löffelständer und sechs originalen Löffeln, Schweinfurt (Domdey-Knödler 1986, S. 124/25, Nr. 190).
6. Vier "Sucrier à étages", alle ohne Löffel, Liège (Janssens/de Charette 1995, S. 110 u. 125/26, Abb. 177 bis 180).- Zweistöckiger Zuckerständer, Liège, 1749 (Sotheby's Geneva, 18.11.1991, S. 85, Lot



218). - Zuckerständer mit sechs Löffeln, Liège, 1744/45 u. 1789/90 (Sotheby's Geneva, 18.11.1991, Lot 221).- Zweistöckiger Zuckerständer, Liège, 1740/41 (Sotheby's Geneva, 19./20.5.1997, Lot 81).

7. Konfektschale mit sechs Löffeln, Kassel, (Meister IxD = C*L) (Hallo o.J. (1928), S. 26, Werk 60b, sowie Tf. 10).
8. Konfektschale, Kassel (Meister IB) (Hallo o.J. (1928), S. 27, Werk 81).
9. Löffelhalter ohne Löffel, Braunschweig (Spies 1996, Bd. II, Nr. 328, Bd. III, Nr. 584).
10. Über die irrtümliche Lesart des Meisterzeichens, die dadurch bedingten Fehlzuschreibungen und die richtige Zuweisung an den Meister Carl (Charles) Loofs siehe Nr. 92 der Meisterliste in: Kassel 1998.
11. Gotthardt Frühsorge, Der Kaffee oder die Unruhe des Daseins, in: Kunst und Antiquitäten, 10, 1990, S.

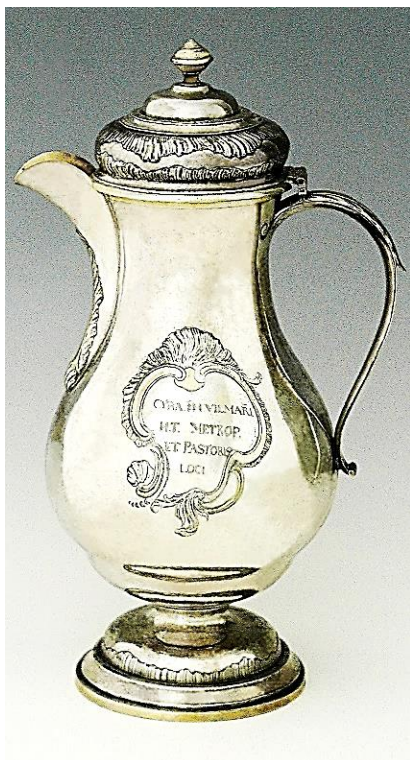
Eine freilich einschalige Zuckeretagère ist auf dem Bild „Zwei Damen beim Kaffee“ des Peter Jacob Horemans (1700-1776), Öl auf Leinwand, Münchener Stadtmuseum zu sehen. Die Schale ist mit Bruchzuckerstückchen beladen. Darüber befindet sich die Platte mit den sichelförmigen Aussparungen, von denen eine auch mit einem Löffelchen besetzt ist.¹¹ Siehe nebenstehenden Bildausschnitt.

Das für Kassel Besondere (mit Ausnahme einer Zucker-Etagère aus Braunschweig⁹ ist die Konstruktion des Gefäßes mit zwei Etagen. So konnte Zucker in verschiedenen Varianten, zum Beispiel als Bruch- und Streuzucker oder gleichzeitig mit Konfekt angeboten werden.

Dieser Typ des Zuckerständers blieb bis heute in der gehobenen Gastronomie unverzichtbar. Nur deutlich größer, die Löffelhalterung ist durch eine für Zangen ersetzt und ein Tragegriff erleichtert den Transport, wird auf der Tisch-Etagere, zusammen mit Kaffee, Zucker in den verschiedensten Variationen zusammen mit Gebäck als Abschluss eines Menüs serviert.

Bei der Betrachtung der Stempel der Etagère fällt auf, dass seine Meisterzeichen außerordentlich sauber und gut konturiert geschlagen, die Beschaueichen auf allen Einzelteilen der Schale aber umgekehrt nur noch mit viel Mühe als Kleeblattwappen zu identifizieren sind. Da Loofs im Laufe des Jahres 1747 als Meister in die Gilde aufgenommen wurde, Mitte 1748 Johann Conrad Wiskemann aber als Gildemeister mit dem neuen BZ mit dem Buchstaben A die Vollwertigkeit der Silberwaren garantiert, ist die Zuckerschale eine der letzten Arbeiten vor der Einführung der Beschaueichen mit Jahresbuchstaben und ihr Herstellungsdatum so gut eingrenzbar. Umgekehrte Verhältnisse der Stempelung finden sich auf den Löffeln des Meisters. Fast siebzigjährig ist sein Meisterzeichen so abgenutzt, dass man es nur bei Kenntnis seiner Marke aus jüngeren Jahren – siehe oben seine Zuckerschale – entziffern kann, während hier das gerade gültige BZ LII durch seine scharfe Konturierung dazu kontrastiert.

Loofs, Carl (eigenh.)
(Charles)



Literatur zu beiden Abendmahlskannen:
Hallo o. J. (1929), Werk 60.- Scheffler, Hessen, Kassel, unter Nr. 139 „Meister JD“, Werk a).

BZ 8

MZ 92a

92c Große und kleine Abendmahlskanne
Ehem. Garnisonkirche /
Landeskirchliches Archiv
Kassel



(Große Kanne: Fotos u.
Beschreibung: Autor, kleine
Kanne: Foto: Mitarbeiter der
Ev. Kirche von Kurhessen-
Waldeck, Beschreibung: Autor)

bez. große und
kleine Kanne:
CVRA. I. H.
VILMARI // H.
T. METROP. //
ET PASTORIS
// LOCI sowie
DNO NOSTRO
// IESV ET
EIVS
ECCLESIAE //
MILITARI
SACRVM //
CASSELLIS //
D: 17.
OCTOBR. //
.17.55. ;
Umschrift auf
Deckelrücken:
GVBERNATO-
RIS AVCTORI-
TATE LIBERI
BARONIS DE
DIEDEN

Große Kanne:
Auf gekehltem rundem Stranding die durch ein Stufe geteilte Schulter, die im unteren Teil konkav eingezogen und im oberen Teil konvex gewölbt ist. Über eingezogenem kurzen Schaft der birnförmige Korpus; der tief angesetzte Ausguss ist im Ansatz mit einer getriebenen Kammuschel mit darüber liegendem Blattwedel verstärkt. Der ohrenförmige Henkel gegenüber hat die gleiche Blattrispe zur Verstärkung aufgelegt. Auf der glatten Wandung in zwei prächtigen getriebenen Rocaille-Kartuschen (über einer von ihnen getriebene Weinblätter mit Rebe) die Widmung, gestufter gewölbter Deckel mit Balusterknauf, seine Wölbung ist - wie der gewölbte Teil der Schulter des Fußes - mit ziselierten geflammten Bändern verziert.

H. 37,5 cm, Dm. Fuß / Deckelrand
13,4 / 11 cm, 1120 g

Kleine Kanne:
Beschreibung wie große Kanne.

H. 30,5 cm, Dm. Fuß / Kannenrand
10,6 / 7,6 cm, 740 g

Eine dritte, bei Hallo u. Scheffler angegebene Kanne zum Dreiersatz scheint verloren gegangen zu sein.

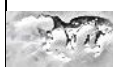
Loofs, Carl (eigenh.) (Charles)
92d2 Salzschalchenpaar



Kunstauktionshaus Schwab, Mannheim, 19.10.2024, Los Nr.: 618596
(Fotos: Schwab Mannheim, Markenisolierung u. Beschreibung: Autor)

BZ 13a

MZ 92a



92d1 Salzschalchen
Nagel Auktionen, Stuttgart, 8.-



10.11.2023, Los 441
Slg. Gerrit Boettcher
(Fotos: G. Boettcher, Isolierung
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1770

um 1780

Die kesselförmigen Gefäße, deren Rand mit einem ausgestellten godronierten Rand „gekraust“ verziert ist, stehen auf drei hufförmigen Beinen, die aus den gleichen Formen gegossen wurden, die offensichtlich fast alle Mitglieder der Gilde zwischen 1740 und 1780 für ihre Salzgefäße nutzten.
Salzschalchen auf drei Füßchen mit vergoldeter Randkrause als „deutscher Zugabe“ sind – wie hier - von hugenottisch stämmigen Goldschmieden Kassels allerdings nur ausnahmsweise bekannt.

H. 4,5 cm, Dm. 8 cm, 92 g , **Paar:** H.
4,5 cm, Dm. 7,5 cm, zus. 177g

Loofs, Carl (eigenh.) (Charles)



Literatur zu Salzgefäßpaar:

Kassel 1998, S. 118, Kat. Nr. u. Abb. 78.

**BZ
13a**



**MZ
92a**



92e Paar Salzgefäße
ex Kunsthandel Schepers-
Bruens, Münster (1982)
Privatbesitz
(Foto Schälchenpaar: Michael
Wiedemann, Kassel, Fotos
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1770

Die auf drei bandartig nach außen geschweift-eingerollten (Voluten-) Füßchen sind mit breiten blattartigen Verstärkungen an die kesselförmigen, innen massiv vergoldeten runden Schälchen mit abgesetztem verstärktem Rand angesetzt.

H. 4 cm, Dm. ca. 7,3 cm, 87,7 / 88,0 g, zus. 175,6 g

Loofs variiert hier diese für Kassel typische „urhugenottische“ Form der Saliären ins Zierliche, Elegante, nimmt ihnen die Behäbigkeit, die die sonst schwerer gearbeiteten und breiter ausladenden Gefäße seiner Kasseler Mitmeister sonst haben.

Loofs, Carl (eigenh.) (Charles)

Literatur zu Salzschildchen:

Kassel 1998, S. 117, Kat. Nr. u. Abb. 77.- Neuhaus, Salzgefäße, S. 2359 u. Abb. 4.

**BZ
13a**



**MZ
92a**



92f Salzschildchen



ex Kunsthandel R.
Schepers, Münster (1992)
Privatbesitz
(Foto Schälchen: Michael
Wiedemann, Kassel, Fotos
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1770

Das getriebene, innen vergoldete Gefäß hat eine ovale Kesselform, einen gekehlten ausgestellten Rand und ruht auf vier nach außen gerollten gegossenen Volutenfüßchen, die aus einem auf der Wandung verteilten Blattornament hervorgehen.

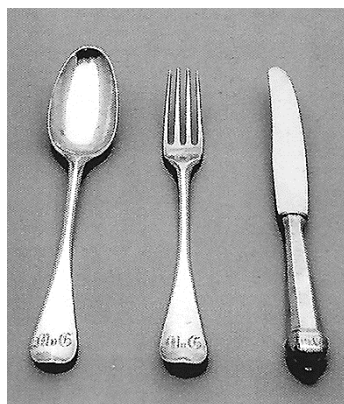
3,5 x 6,5 x 5,5 cm, 106,3 g

Auch dieses ganz „französische“, äußerst harmonische Salzschildchen des hugenottischen Meisters hat eine Form, die offensichtlich mehreren Meistern der Gilde zur Verfügung stand. Ein Vierersatz, gefertigt von Isaak Baucair um 1770, blieb erhalten (siehe Abb. 99g), zudem zwei weitere Exemplare von Christian Benjamin Jeserich, entstanden zwischen 1754 und 1757 sowie um 1770 (siehe 97a-c).

**Loofs, Carl (eigenh.)
(Charles)**

Literatur zu Eßbesteck:

Kassel 1998, S. 117, Kat. Nr. u. Abb. 76.- Scheffler, Hessen, Kassel, Nr. 139 unter „Meister J D“, Werk e).



**BZ
13a**

**MZ
92a**

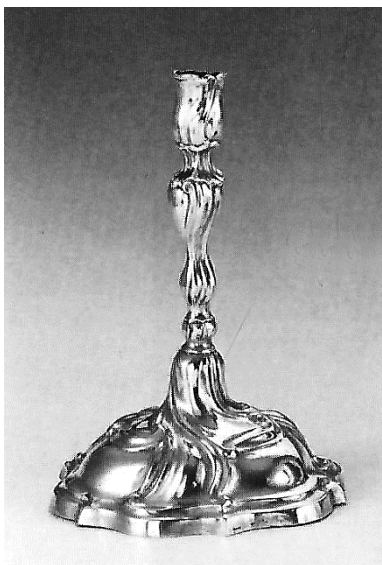
92g Eßbesteck
Marburger Universitäts-
museum für Kunst- u.
Kulturgeschichte,
Inv. Nr. 7.626
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

bez.:
Wappen der
Reichsfreiherrn
von Blomberg
und
Monogramm M.
v. G (auf alle
Griffe graviert)

Mit „gebuckelter Ferse“ (Kassel 1998, E. Schmidberger, S. 117, Kat. Nr. 76) sind die eiförmige Laffe und die vierzinkige Schaufel mit den kurzen ovalen Stielen mit Mittelgrat und tropfenförmigen Griffen mit „Hannoveranischer Biegung“ verbunden. Die Klinge des Messers mit achtkantigem, zum Ende sich erweiterndem Griff mit Abschlussknopf wurde erneuert.

Löffel: L. 20,3 cm, 55 g
Gabel: L. 19,6 cm, 56 g
Messer ohne Klinge: L. 8,9 cm, mit Klinge: 96 g

Loofs, Carl (eigenh.) (Charles)



BZ
?

MZ
92a

92h Leuchterpaar
Sotheby's Genf,
12.-14.11.1985, Lot 158
(Fotos u. Beschreibung:
Sotheby's Genf)

um 1765

A Pair of German Table Candlesticks, maker's mark J. cD. ? Jacques Demarolle, Kassel, circa 1765, the shaped circular bases domed and embossed with flutes and scrolls, rising to similar knopped baluster stems and scones.

H. 20,5 cm, zus. 492g

Loofs, Carl (eigenh.) (Charles)



BZ
13a
oder
b

MZ
92a

92i Zuckerdose u. Milchgießer
Leo Spik KG, Berlin,
Auktion 28.9.2017, Los
857
(Foto: Leo Spik KG,
Beschreibung: Autor)

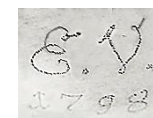
1775/80

bez.: **HG** (lig.)
(Monogramm
später graviert
im Art Deco)

um 1770

Dose: Der ovale bombierte innen vergoldete Gefäßkörper der Zuckerdose auf schmalem Standring wird durch vertikale Züge derart gegliedert, dass die breiten Frontseiten je durch ein gleich breites Faltenpaar eingerahmt werden. Der aufgewölbte Stülpedeckel wiederholt diese Gliederung und schließt als Bekrönung und Handhabe mit einer Blüte ab.
Krug: Der runde Gefäßkörper des kleinen Milchkrugs steht auf drei kräftigen hakenförmigen Beinen und wiederholt auf seiner Wand die vertikale Gliederung der Dose bis zu seinem Rand. Der breiten Ausgusslippe gegenüber der kräftige profilierte Ohrenhenkel, kräftige Innenvergoldung.

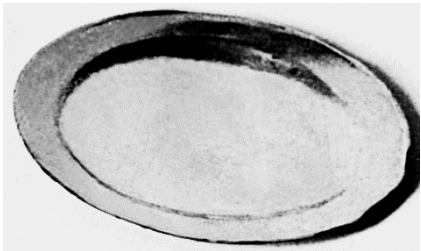
H. 9 bzw. 11 cm, zus. 390 g



bez. später:
E. V. über
Datierung **1798**
(punktiert in
Schriftschr.
neben dem
Henkel)

„Auf gekeltem Standring birnförmiger Korpus mit hoch angesetzter Schnaupe und ohrenförmigem Holzhenkel; die Wandung dekoriert mit geschwungenen Zügen. Aufgewölbter Scharnierdeckel mit entsprechendem Dekor und gegossenem Blütenknäuf.“
H. 13cm, 252g

Noch immer werden 2017 die Arbeiten Loofs fälschlich dem Goldschmied „Jaques Demarolle“ zugeschrieben.

93	Clement(z), Theodor(e) Goldarbeiter, Juwelier *ca. 1700 in Bremen, nicht zünftiger Juwelier, mindestens seit 1732 bis 1748, Meister 1748 (unter Zahlung des Aufnahmegeldes, aber ohne Anfertigung eines MS.), zeichnet als Gildemeister 24.6.17(54?)55-24.6.1757 mit E. Begr. 6.5.1761, 61 J. alt Lehrjungen: 24. 7.1755 - 21. 1.1760 sein Sohn Carl Theodor Lit.: Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- H St A M 5 Hess. Geh. Rat, 3558.- Hallo, o.J. (1929), 30.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 93, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 121.						
94	Rollin, Louis II. Goldarbeiter Get. 28.6.1707 in Kassel als 3.Kind des Kaufmanns Daniel Rollin, Bruder des Ludwig I. Rollin (Nr. 66), Lehre 10.9.1722-9.10.1726 bei seinem Onkel, arbeitet als (freier) nicht zünftiger Goldschmied mindestens seit 1733, Meister 1748 (unter Zahlung des Aufnahmegeldes, aber ohne ein MS anzufertigen), zeichnet als Gildemeister 24.6.1759-24.6.1763 mit G (Verm. im Gildebuch: “Herr Rollin und Herr Heydlof haben keins [Punzen] geführt auch nicht gemacht worden”). Begr. 13.10.1780 Lehrjungen: 31.10.1748 - 21.10.1752 sein Sohn Daniel Carl Rollin Lit.: Bleibaum, Kartei.- Dreusicke, 1962, 2521.- Hallo, o.J. (1929), 163.- H St A M 5 Hess. Geh. Rat, 3558.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 94, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 128. 	BZ 8  BZ 8	MZ 94a  MZ 94a 		94b Kelch mit Patene KG Schwabendorf, Kk Kirchhain (Fotos u. Beschreibung: Autor)  (Foto: Mitarbeiter Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck, Fotos Marken u. Beschreibung: Autor)	1754-1757	Sechspassiger getreppter Fuß mit gewölbter Schulter, hoher ausgestellter Zarge und schmalem gekehltm Standring. Die Pässe steigen zentral senkrecht empor und bilden so den pfeilerartigen sechsseitigen Fußhals mit gerundeter Schulter als Abschluss, auf der der spulenartig eingezogene Schaft aufbaut. Gedrückter Kugelnodus, große becherförmige, innen vergoldete Kupa, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf den Boden ihrer Vorgängerin aufgelötet wurde. H. 19,6 cm, Dm. Fuß / Kupa 11,6 / 10,2 cm, 505 g Runder leicht eingetiefter Spiegel, flaches Steigbord, eher schmale, zum Rand hin ansteigende Fahne. H. 0,8 cm, Dm. Spiegel / Fahne 9,5 / 12,2 cm, 50 g

Rollin, Louis II.



BZ 3



**MZ
94a**



94a Leuchterpaar
De Eland, 27.3.2025,
Frühjahrsauktion 25,
Los 2559
(Fotos: De Eland, Diemen
(Amsterdam), Beschreibung:
Autor)

um 1748

Vierpassiger gestufter Fuß auf schmalen Standring mit eingezogenen Ecken, sodass letztlich Achtpassigkeit entsteht. Während die geraden Züge eine gewölbte Schulter haben, ist die Schulter der Ecken eingezogen. Auf glockenförmigem Fußhals sitzt, vermittelt über einen Ringwulst, der achtkantige Schaft. Das untere Schaftteil wird geteilt durch einen schmalen profilierten Balusternodus, während der eigentliche Nodus eher eine Vassenform hat. Über das stark eingezogene obere Schaftteil erfolgt die Verbindung zur stark profilierten achtkantigen Tülle.

H. 21 cm, zus. 641g

Rollin, Louis II.



BZ 10



**MZ
94a**



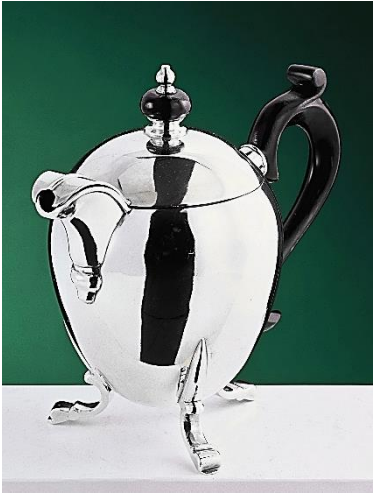
94d Fußschale
Kunsthandel Reinhold
Schumann, Kassel
Auktionshaus Ruef,
Sommerauktion, 4.7.2020,
Los Nr. 69
(Foto Schale: Auktionshaus
Ruef, alle weiteren Fotos u.
Beschreibung: Autor)

um 1700 und
um 1765

Die Wand der Schale des Meisters J. H. Humpff ist 14passig derart gegliedert, dass der jeweils breite gewellte Pass der Längsseiten jeweils links und rechts von drei schmalen Pässen flankiert wird, die die Schmalseiten der ovalen Schalenwand bilden.
Meister Louis II Rollin bildete den Fuß mit gleicher gerader 14-Passigkeit als höherwandige Schale und hat sie, auf ihren Rand gestellt und mit einem passigen Standring versehen, mittig mittels einer Schraube mit der Schale Humpffs zur Fußschale verbunden.
Siehe auch Abb. 63c.

H.5,0 cm, Br.16,5cm, 190g
Tremolierstich

Die Schale wurde angeboten als eine Arbeit des Louis I. Rollin!

95	Heydlof(f) (Heideloff), Conrad Fried(e)rich Goldarbeiter, Juwelier Get. ca. 1.1721, Meister 1750, zeichnet als Gildemeister 24.6.1763-24.6.1766 mit H (Verm. im Gildebuch: “Herr Rollin und Herr Heydlof haben keins [Punzen] geführt auch nicht gemacht worden”). Unterschreibt als Gildemeister die Eintragung über das Vorzeigen der Meisterstücke von Johann Conrad Ransel (Nr. 101) am 10.5.1764 bzw. von Jean Adolphe Clement (Nr. 102) u. Carl Henrich Kropff (Nr. 103) am 10.5.1766. Begr. 23.3.1785, 64 J., 2 M. alt Lehrjungen: 15.11.1751 26. 7.1756 Carl Henrich Kropff (Nr. 103) 22. 6.1782 26. 7.1786 ! sein Sohn Johann Friedrich (Nr. 114) Lit.: Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 75.- H St A M 5, 3011, Bl. 11.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 95, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 131.				War ausschließlich als Juwelier tätig: “in den letzten acht Jahren seines Lebens die Gnade gehabt, alle Goldarbeit für den hochfürstlichen Hof zu verfertigen”.	
96	Wiskemann, Johann Ludwig Goldarbeiter Get. ca. 6./7.1722, Lehre 4.4.1736-6.1.1742 bei seinem Bruder Johann Conrad (Nr. 90), 1747 als Goldschmiedsgeselle Pate bei M. J.G. Bandow in Berlin (Scheffler, Berlin, 734 bzw. 691), Meister 1750, zeichnet als Gildemeister 24.6.1757-64 (bis ?) 68-71 (bis ?) 77-24.6.1782(86 ?) mit F. Da sein jüngster Sohn Otto Henrich dieses Wappen trägt, ist es mit einiger Sicherheit auch sein Wappen. Begr. 31.7.1799, 77 J., 2 T. alt NB: Johann David Kröschell (111) beginnt bei ihm als seinem Lehrmeister im Sept. 1784 sein MS, das er im Dez. 1784 vorzeigt. Lehrjungen: 2.12.1754 - 28. 9.1758 Johannes Kördel (Nr. 104) 20.10.1759 - 20.10.1765 Franz Geise 3. 5.1762 - 24. 9.1766 sein Neffe Henrich Otto Wiskemann, Sohn des Johann Conrad (Nr. 90)		BZ 6 	MZ 96a  ca. 5 mm	96a Heißmilchkännchen ex Sotheby's, Geneva, 14.11.1984, Lot 216 Privatbesitz 	zwischen 1751 u. 1754 Der innen vergoldete Korpus auf drei gegossenen, geschwungenen Füßen erhält seine perfekte Eiform durch die Einbeziehung des losen Pressdeckels. Kappenförmig schließt er mit einem Balusterknauf ab und bildet zugleich den oberen Teil des kurzen, doppelt gekröpften Ausgusses. Zwei runde Silberhülsen nehmen den (erneuerten) Ohrenhenkel mit Daumenrastvolute auf. ¹ H. 14 cm, 313,3 g (mit Henkel) Die Form haben Silberschmiede in heftiger Konkurrenz um das Tafelgeschirr der ersten Hälfte des 18.Jahrhunderts offensichtlich den Porzellanmachern abgeschaut. Denn schon um 1725 taucht sie in Meißen als sogenanntes Straußenei auf. Die dreifüßige Teekanne unterscheidet sich nur durch die Füße, die als Klauen auf

	1.12.1772 - 1.11.1777 Johann David Kröschell (Nr. 111) 22. 6.1782 - 26. 7.1786 sein Sohn Otto Henrich, 1810 M. in Zwiterse, Zürich, Bürger 1823, † 1833 Lit.: Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 217.- H St A M 17f 73, Bl. 266/67.-Löschl, Eva-Maria, Zürcher Goldschmiede Kunst, Zürich 1983, S. 325, Nr. 643.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 96, in: Kassel 1998.- Scheffler, Berlin, 734 u. Hessen, Kassel, 133.- Siebmacher 5, Bürgerliche Wappen, Tf. VII, S. 73, Tf. 77. Literatur zu Heißmilchkännchen: 1. Kassel 1998, Nr. 79. 2. Dreifüßige Teekanne, sogen. „Straußenei“, Meißen, um 1725, in: Arnold 1985, S. 3302. 3. Teekanne, Genf, um 1770 (Stuker, Bern, 15.11.-1.12.1984). 4. Coffee Pot, Nyon, ca. 1765 (Sotheby’s Geneva, 14.5.1990, Lot 108). 5. Eiförmiges Kaffeekännchen, Augsburg, 1731-33 (Bielefeld 1986, S. 190) bzw. Syndram 1990, Kaffeekännchen, Augsburg, Esaias III Busch, in: Kunst und Antiquitäten, 10, 1990, S. 30/31. 6. Coffee Pot, Hannover 1733-35 (Sotheby’s, Geneva, 14.11.1994, Nr. 48). 7. Mokokännchen, Königsberg, um 1776 (Neumeister, München, 5.11.1986, Nr. 130). 8. Hot Milk Jug, London, Paul de Lamerie, 1717 (Lempertz, Köln, 19.11.2004, Lot 314). 9. Coffee Pot, Falun, wohl 1757 (Sotheby’s Geneva, Eurpean Silver, 14.5.1990, Lot 120). Siehe nebenstehende Abb. re. 10/11. Gruber 1982, S. 93, Nr. 92.				(Foto: Michael Wiedemann, Kassel, Fotos Marken u. Beschreibung: Autor) Unklar ist der Zweck, dem die so unverwechselbaren Gefäße gedient haben. Immer relativ klein, werden sie mal als Kaffee- bzw. Mokokanne, mal als Teekanne bezeichnet. Da ihnen aber für die eine, wie für die andere Funktion die charakteristischen Merkmale fehlen, ist Gruber zuzustimmen, der in ihnen Heißmilchkännchen sieht.¹¹		Kugeln ruhen.² In Form, Größe, Deckelkappe mit Abschlussknopf, gekröpftem Ausguss und Henkel ist sie das genaue Vorbild für die silbernen Kännchen, die untereinander verblüffend ähnlich, zwischen 1730 und 1775 überall in Europa gearbeitet wurden. Da sie mit einem gewissen Schwerpunkt aus der Südschweiz erhalten sind, wurde zunächst geschlossen, dass das für Kassel bisher einmalige Gefäß vornehmlich vor dem Hintergrund der durch Erziehung und Studium geprägten Vorliebe Landgraf Friedrich II. für Genf als Stilverschleppung entstanden sei. Weil aber die Kännchen aus dieser Stadt³ und aus Nyon⁴ deutlich jünger und Beispiele aus Augsburg⁵, Hannover⁶ und Königsberg⁷, aus London⁸, ja sogar aus Schweden⁹ und Schottland¹⁰ bekannt sind, hat diese Form wohl eher über Vorlagen ihren Weg nach Kassel gefunden.
Wiskemann, Johann Ludwig Literatur zu Kaffeekanne: Annonce der Kanne von F. KA. Huelsmann, in: WELTKUNST 43, 1973, S. 1577.- Christie`s Amsterdam, 26.5.1998, Lot 275.- Kunsthandel Neuse, Bremen auf TEFAF 10.1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 133a, Werk a) u. Tf. XV, Abb. 39.	BZ 6	MZ 96a		96b Kaffeekanne Lempertz, Köln, 	20.5.2016, Los 1065 (Foto: Lempertz, Köln, Beschreibung: Autor)	1751-54	Birnenförmiger Korpus mit weich schwingenden breiten und stärker gefalteten S-Zügen in parallelem Wechsel. Der passige Umriss des eingezogenen Standfußes entspricht dem des Deckelrandes. Dem ausgezogenen geschnäbelten Ausguss über einfach gekröpfter Konsole gegenüber ist der Ebenholzhenkel über eine gekröpfte Manschette oben und eine Volutenhülse unten mit der Gefäßwand verbunden. Dagegen laufen die Züge vertikal über den hochgewölbten stark gestuften Deckel. Als Bekrönung dient ein Balusterknauf aus ebonisiertem Holz. H. 28 cm, 818 g Mit dem Henkel aus drei gegenläufigen C-Schwüngen unter Einbeziehung seiner Volute, der Daumenrast mit dem Federbuschdrücker und der gegenständigen Tülle gibt sich die Kanne als typisches Kasseler Erzeugnis zu erkennen. Ihrer runden Form wegen ist sie zudem auch an Augsburger Vorbildern orientiert.

Wiskemann, Johann Ludwig

BZ 6



MZ
96c



96c Leuchter
Kunsthandel Schumann,
Kassel (2007)
(Fotos: Auktionshaus
Schopmann, Isolation der
Marken u. Beschreibung: Autor)

1751-54

Dreipassiger Fuß mit zunächst konvex, dann konkav gewölbter Schulter auf hoher Zarge. Ein breiter Zug und zwei ihn flankierende schmale Züge ziehen in dreifachem Rapport weichdrehend nach links über Schulter und Hals des Fußes, das untere Schaftteil, den langgezogenen Balusternodus und die Tülle, die in einem breiten Tropfenfänger endet.

H. 22cm, ca. 520g

Wiskemann, Johann Ludwig



BZ 10



MZ
96c



siehe
re. *



96d Deckelhumpen
Lempertz, Köln,
Kunstgewerbe,
18.11.2016, Lot 366
Auktionsgalerie am
Hofgarten,
Hannelore Rothenbücher
e.K, Bayreuth, Kunst u.
Antiquitäten, 2.11.2019,
Los 606
(Fotos: Lempertz Köln,
Isolierung der Marken u.
Beschreibung: Autor)

Literatur zu Weinkanne:
Kassel 1998, S. 119, Kat. Nr. u.
Abb. 81.

Um 1760

***Wiener
Repunzierung
1810-1824**

Der zylindrische Gefäßkörper steht auf einem Fuß mit stark gewölbter Schulter und einem breiten Standing. Seine Wandung weist vor punziertem Hintergrund drei ovale leer gebliebene Reserven auf, die von getriebenem und graviertem Bandelwerk umgeben ist, während in die Zwickel jeweils ein Muschelmotiv platziert ist, das in Ranken ausläuft, alles in allem eine Stilverschleppung der Régence. Die Schulter des aufgewölbt gestuften Scharnierdeckels schmücken wiederum vor punzierter Fassade Blatt-Ranken-Ornamente in endloser Reihung. Ein Kugelknopf dient als abschließende Bekrönung, ein Bandhenkel in Ohrenform soll sicheren Halt geben.

H. 14,5-15 cm, ca. 345 g

Wiskemann, Johann Ludwig

In ihrer Silhouette ähnelt sie verblüffend französischen Barbierkrügen⁴ oder englischen Rasierkannen im Queen Anne-Stil, die mit dazu gehörigen Becken von 1700 bis 1730 für den Adel hergestellt, in Mode waren.⁵

Johann Ludwig Wiskemann ist andererseits so ziemlich der einzige Kasseler Meister, von dem auch Arbeiten im typischen Rokoko mit getriebenen Rocaillen erhalten sind, mit denen er sich bis zu einem gewissen Grad dem dominierenden hugenottischen Einfluss auf die Gilde zu entziehen wusste.⁶

Literatur zu Weinkanne:

1. Kassel 1998, Kat. Nr. u. Abb. 84.
2. Neuhaus, Kannenpaare I, S. 1140 und dort Anm. 4.
3. Da der Verkäufer zunächst Zweifel an der Authentizität des Deckels der Weinkanne hatte, führte Prof. Dr. Ing. E.-L. Richter, Stuttgart, am 8. März 1991 eine analytische Untersuchung und Beurteilung mit dem Ergebnis durch, dass der Deckel keine spätere Zutat ist.
4. Ein Rasierkrug, St. Omer, ca. 1730 (Sotheby's Geneva, European Silver, 14.5.1990, S. 17, Lot 37).
5. Brett, 1986, S. 154/55, Nr. 588.- Ein seltenes Queen Anne Rasierbecken mit -krug, London 1705 (Christie's Geneva, 13.5.1986, S. 62, Lot 122).
6. Vgl. Abb. 96c, mehr aber noch Abb. 96g.

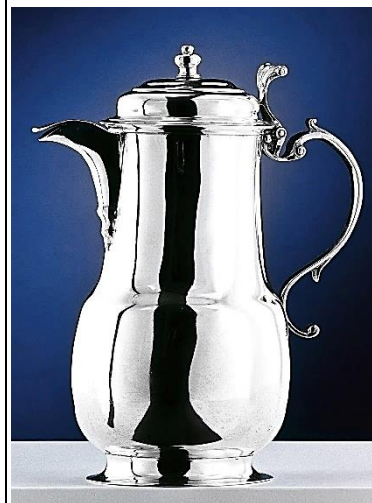
BZ 10



MZ
96c



7 mm



96e Weinkanne
ex Kunsthandel Oskar
Ruff, Stuttgart (1991)
Privatbesitz
(Foto Kanne: Michael
Wiedemann, Kassel, Fotos
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1760

Auf ovalem eingezogenem Stranding sind die unteren 40 Prozent des ovalen Gefäßkörpers bauchig aufgewölbt, um sich dann über eine weich gerundete Schulter bis zum profilierten Rand allmählich zu verjüngen. Über dreifach gekröpfter Konsole dann der hoch angesetzte Schnabelausguss. Der zweifach gestufte gewölbte Deckel wird mit einem Federbuschdrücker geöffnet und schließt ab mit einem gegossenen, innen angenieteten Balusterknopf. Der gegenüber dem Ausguss angebrachte Henkel entwickelt sich aus einem ersten, aus der Scharnierkonsole hervorgehenden konkaven C-Schwung. Dann erst folgt als zweiter der Ohrenhenkel als eigentliche Handhabe, der in einem dritten gegenläufigen Schwung in einer Volute ausläuft. Zu seiner Verstärkung ist ein in Voluten endendes Band aufgelegt.¹

H. 20 cm, 605,8 g

Die völlig unverzierte Kanne besticht durch gute Proportionen, exakte Treiarbeit und hohes Gewicht. Sie folgt so in ihren Details ganz dem „Kasseler Kannentypus“ französisch-hugenottischer Prägung.^{2,3}

Wiskemann, Johann Ludwig



BZ 10

MZ
96a

RZ *

96f Leuchterpaar
Slg. Drs. B. & B. R.,
Kassel
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1760

Literatur zu Leuchterpaar:
Kassel 1998, S. 122, Kat. Nr. u.
Abb. 83.- München 1994, Bd.
II, S.458/59, Nr.122.

***Französischer
Minervakopf-
Stempel**

Über den 12passigen, aus einem Quadrat entwickelten, durch abgeschrägte Ecken fast runden gestuften Fuß laufen ebenso viele gerade Züge. Aus der zentralen runden Mulde ist der Kegelstumpf des Schaftansatzes entwickelt. Der horizontal mehrfach und mehrteilig gegliederte gegossene Balusterschaft endet nach starker Kehlung in einer vasenförmigen Kerzentülle.

H. 16,5 cm, zus. 490g

Ihrer Form, Zierlichkeit und geringen Höhe der Kerzenhalter wegen waren die Leuchter mit einiger Wahrscheinlichkeit ehemaliger Bestandteil einer „Reisetoilette“ oder eines kombinierten „Services im Koffer“.

Wiskemann, Johann Ludwig



Literatur u Tabakdose:
Kassel 1998, S. 120, Kat. Nr. u. Abb. 82.

BZ 10

MZ
96b

96g Tabakdose
Saarland Museum,
Saarbrücken, Nr. 44 der
Sicks-Stiftung
(Fotos: Mitarbeiter Saarland
Museum, Beschreibung: E.
Schmidtberger, Kassel)

um 1760

E. Schmidtberger: „Die nicht verschließbare Dose in ovaler Grundform mit gestufter Schwellung des Korpus und bombiertem Klappdeckel ist reich mit ornamentalen und figürlichen Elementen des Rokoko ausgeschmückt und ist darin ein seltenes Beispiel unter dem Kasseler Silber. Sie ruht auf vier niedrigen, kräftigen Volutenfüßen, über denen mehrere S-förmig getriebene Schweifungen und Voluten die Wandung plastisch überformen, gemeinsam mit Rosenbuketts auf den Schmalseiten und oblonge Kartuschen auf der Mitte der Breitseiten. Diese enthalten Gehöfte. Am Deckel kehren auf den Längsseiten die ländlichen Szenarien wieder und auf den Schmalseiten, von Rocaillen gerahmt, die Rosenbuketts. Mittels großer C-Formen sind figürliche Griffe befestigt. Seitlich sind es weibliche, aus Draperien aufragende Hermen und als Handhabe hoch über dem Deckel ist es die Plastik eines sitzenden Hundes. Die rustikale Dekoration deutet auf einen Landsitz hin, vielleicht ist sie aber auch nur allgemeiner Reflex auf das Naturempfinden am Ende des Rokoko.“

H. 13,4 cm, Br. 18,2 cm, 425 g

Wiskemann, Johann Ludwig

Stifterin des Kelches mit Teller ist **Luise Sophie v. Vinke, geb. v. Buttlar** (*5.9.1739 zu Elbenberg, 25.3.1762 mit E. I. J. v. Vinke auf Ostenwalde, †18.4.1806).¹ Ihr Mann, Ernst Idel Jobst v. Vinke (*21.1738, †21.8.1813), Domdechant von Minden, Drost zu Gröningen, Oberstallmeister des Herzogs Friedrich August von York, zweiter Sohn des englischen Königs Georg III. und letzter Fürstbischof von Osnabrück,² wurde 1759 von Friedrich dem Großen in sein Amt eingesetzt und von ihm als außerordentlicher Gesandter nach Kopenhagen geschickt; erbaute 1780 den Mittelflügel und machte Ostenwalde zu einem Fideikommiss; er starb 1813.^{3,4}



Literatur zu Kelch u. Brotteller:

1. Stammbuch der Althess. Ritterschaft 1888, 8. Herren und Freiherren von Buttlar, Tf. IV (S. 32, nach anderer Zählung S. 63).
2. http://de.wikipedia.org/wiki/Bistum_Osnabr%C3%BCck.
3. http://www.ostenwalder-jagdtage.de/Webseite%201/rittergut_geschichte.html.
4. S. 118f. u. S. 335, 6, Ia, b, in: Neuhaus, Patronatssilber Hessens.

BZ 10

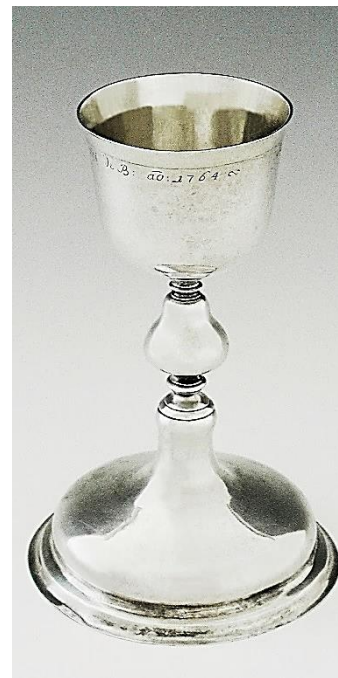
MZ
96b

BZ 10

MZ
96b



4,3
mm[^]
1



96h Kelch mit Brotteller
KG Elbenberg, Kk
Wolfhagen
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

bez. Kelch:
Refus · A deaur
· munif · illustr :
fol[e?]m · L S
de V : nat de B
[von Butlar] :
ao : 1764 (unter
Lippenrand
graviert
(Antiqua-
Schreibschrift),
29 5/8 lot
(graviert unter
Fuß)

bez. Teller: **5 ·**
⅜ · lot · (graviert
unter
Fahnenrand)

Kelch:

Runder Fuß auf getreppter hoher Zarge und gekehltem Standing. Der trompetenartig hochgezogene Fußhals ist über ein Profilband mit dem Schaft verbunden. Zwischen zwei Scheiben des eingezogenen Schaftes der birnenförmige Nodus; glockenförmige Kuppe.

Mit den weich schwingenden abgerundeten Konturen des Fußhalses, des birnenförmigen Nodus und des Kuppabodens hat J. L. Wiskemann „seine Kelchform“ mit hohem Wiedererkennungswert gefunden, wie mit sieben weiteren von ihm existierenden Exemplaren belegbar ist.

H. 23 cm, Dm. Fuß / Kuppe 14,8 / 9,6 cm, 422 g

Teller/Patene:

Typische Teller-Form der Zeit mit breiter Fahne und flachem rundem Spiegel.

Dm. Spiegel / Fahne 8,6 / 14 cm, 75 g

Weitere Exemplare dieses Typs schmiedete J. L. Wiskemann im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts.² Auch Isaak Baucair gab von ihm gefertigten Bechern diese Form.³

Literatur zu Becher 96i1:

1. Becher, Straßburg, BZ ab 1728, Los 2586, in: Auktionshaus Wendt, Rudolstadt, 81. Frühjahrsauktion 5.-7.3.2015, Los 2586.- Timann, Ursula, S. 220f., Nr. 109, in: Nürnberg/Berlin 1992.
2. Becher (Sotheby's Zürich, 29./30. Nov. 1999, Lot. 135) (jetzt Privatbesitz Dr. B. R., Kassel).- Becher (Auktionshaus Blank, Bad Vilbel, Auktion 142, 30./31.10.2010, Lot 1210).
3. Becher, Kassel, Meister Isaak Baucair (Neumeister, Köln, 24./25. Juni 2009, Lot 58).



Wiskemann, Johann Ludwig

Literatur zu Becher 96i2:

1. S. 121, Kat. Nr. u. Abb. 83, Faustbecher, in: Kassel 1998.
2. Wie oben Anm. 1

BZ 10



MZ
96c

7 mm

BZ 10



MZ
96b

96i1 Becher



ex Kunsthandel Gerrit
Böttcher, Großburgwedel

96i2 Faustbecher

ex Kunsthandel Seidel &
Sohn, Berlin (August 1991)
Beide Becher Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1770

bez.: **H·v·H·**
(Schreibschrift
unter Boden)
R.H. (gotisch
Fraktur,
Becherwand)

um 1760

JW graviert auf
Boden

Die Form des schwergewichtigen Bechers ist mit seinem gerundeten Boden und ausgestelltem, profiliertem Rand an französischen - vor allem Straßburger - Vorbildern orientiert.¹ Während der durch eine einfache Rille von der übrigen Wand abgegrenzte Lippenrand noch original vergoldet ist, datiert eine Feuernachvergoldung des Becherinneren aus späterer Zeit.

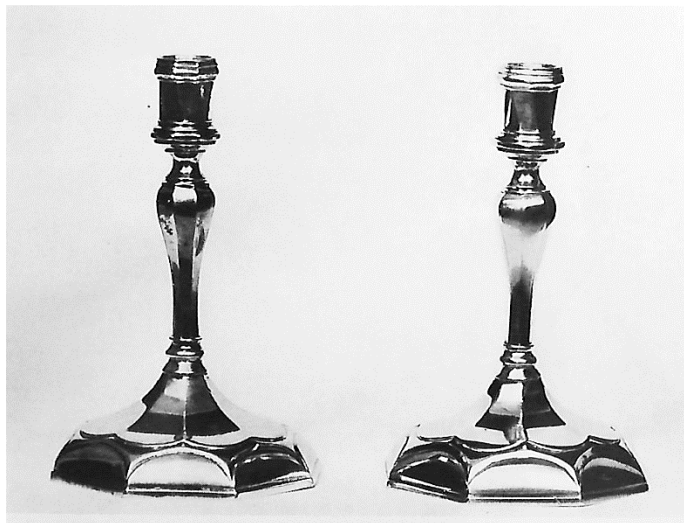
H. 8,6 cm, Dm. 8,1 cm (Rand), 143,8 g

Die Form des Faustbechers folgt ebenfalls französischen Vorbildern.^{1,2}

H. 6 cm, 72 g

Das Bodenmonogramm J.W lässt die Vermutung zu, dass der Becher Meister J. L. Wiskemann selbst gedient haben könnte.

Wiskemann, Johann Ludwig



BZ 10

MZ
96c

96j Drei Tafelleuchter
Lempertz, Köln, Auktion
509. 21.-23.5.1970, Lot
1146, Abb. auf Tf. 70
(Foto u. Beschreibung:
Lempertz, Köln)

bez.:
No : 4 . 4 . 7 ,
No : 3 . 4 . 7
(unter Boden
graviert)

Polygonaler gewölbter Fuß ins Rund
übergehend, dekoriert mit
Kreissegmenten und
Rundbogenrosette, polygonaler leicht
gebauchter Schaft, profilierte
facettierte Tülle.

H. 21 cm, zus. ca. 1540 g

Zwei Leuchter gleicher Größe und
ähnlich schwer, arbeitete Issak Baucair
etwa zeitgleich für die Familie von
Stiernberg (**siehe Abb. 99h**).

Wiskemann, Johann
Ludwig



BZ 10

MZ
96c



Literatur zu Dose:

1. Kassel 1998, S. 122, Kat Nr. u. Abb. 86.
2. Vgl. Kassel 1998, Kat. Nr. u. Abb. 152, **hier Abb. 104A, Toilette**.
3. Siehe ausführlich: Richter 1998, S. 297ff., in: Kassel 1998.- Richter 1983, S. 209, Abb. 214/15.



um 1780

96k Dose
ex Kunst u. Antiquitäten,
Pietro Gozzi, Hannover
(Foto Dose: Michael
Wiedemann, Kassel, Fotos
Marken u. Beschreibung: Autor)

Die zylindrische Dose ist mit
eingelötetem Boden eine typische
Zargenarbeit. Dem eingezogenen
Randring kann der in Treibarbeit
gefertigte, leicht gewölbte Deckel so
aufgesetzt werden, dass der streng
geometrische Umriss des
frühklassizistischen Gefäßes erhalten
bleibt.¹

H. 5,5 cm, Dm. 6,8 cm, 191,5 g

Diese innen schwer vergoldeten Dosen
stammen meist aus
Toilettengarnituren.² Sie sind mit
anderen, kleineren Gefäßen, z.B.
Oblatendosen, schon seit dem frühen
18. Jahrhundert nicht getrieben,
sondern in sogen. Blechabwicklung
gefertigt worden.³

Wiskemann, Johann Ludwig



Literatur zu Stielkanne:

S. 122f., Kat. Nr. u. Abb. 87, in: Kassel 1998.

**BZ
K_{II}**

**MZ
96a**

96l Stielkanne
Privatbesitz
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1785

Zylindrischer Gefäßkörper auf profiliertem Standring. hoch angesetzt gekröpfter Tülle mit herzförmigem Ausguss. Der abnehmbare ebonisierte Holzgriff wird in die rosttenförmig an der Wand befestigte Griffhülse eingeschoben und mit einem Stift mit herzförmiger Griffplatte gesichert. Ein Kettchen soll vor seinem Verlust schützen. Mit zwei Häkchen an seiner Innenseite wird der Deckel beim Aufklappen am Kannenrand festgehalten. Seine Schnaupaenabdeckung dient als Dreh- und Greifhilfe. Befindet sie sich komplett über der Schnaupe, kann der Deckel abgehoben werden. Als einziger Schmuck ist flach auf seiner Mitte ein gegossenes Ornament aus Rose und ihren Blättern angebracht. Es konnte ebenfalls als Halt zur Drehung des Deckels genutzt werden. Schmidberger vermutete, dass die kleine Mokkaanne wegen des abnehmbaren Griffs und der auf äußerste reduzierten Gefäßform platzsparend Teil eine Reisetoyette gewesen sein könnte.

H. 14 cm, Dm. 8,8cm, 500 g

Wiskemann, Johann Ludwig



**BZ
Kassel**

**MZ
96**

96m Tabatière
Schloss Ahlden, Auktion
104, 8./9.5.1998,
Los 176
(Foto u. Bearbeitung:
Mitarbeiter Schloss Ahlden)

um 1760/70

Rechteckig. Am Ansatz ausgebauchte Wandung, vielfach vertikal gerippt gegliedert. Auf flach gewölbtem Deckel reicher getriebener Dekor [vor punziertem Hintergrund] aus Vögeln zwischen Blüten und Blattranken, von Rocaillen mit Muschelwerk umzogen. Innenvergoldung.

H. 3,2 cm, Br. x L. 7,5 x 6,0 cm, 95 g

97

Jeserich, Christian Benjamin
 Goldarbeiter
 *ca. 1715, erscheint 1748-50 in den Straflisten der Gilde, macht am 10.10.1752 bei Joh. Hermann Goedecke (Nr. 91) (nach seinem MR: Wein- oder Kaffeekanne, Abb. 4) sein MS, M. 1752, zeichnet als Gildemeister 24.6.1766-24.6.1778 u. 24.6.1785-24.6.1789 mit **I**.
 Begr. ca. 16.12.1789, 74 J., 14 T. alt

NB: Johannes Kördel (Nr. 104) u. Friedrich Wilhelm Schmitt (Nr. 107) beginnen bei ihm am 30.6.1767 u. 4.5.1772 ihr Meisterstück, das sie am 28.7.1767 bzw. 29.6.1772 vorzeigen.

Lehrjungen:
 12. 4.1764 - 17. 4.1769 Johannes Nicolaus Bingel
 24. 6.1769 - 23. 6.1774 George Andre, 1792 als M. in Hersfeld (Reiner Neuhaus, Goldschmiede von Hersfeld, Nr. 18, in: **silber-kunst-hessen.de**)
 23. 6.1770 - 24. 6.1775 sein Sohn Joh. Philipp

Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 4.- Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 90.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 97, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 134.- Thieme/Becker u. Vollmer, Bd. 18, S. 538.

Literatur zu Salzschildchen 97c:
 Die von diesem französischen Typus mit Krausrand außerdem existierenden Exemplare sind von: Carl Loofs, um 1770, **Abb. 92d** u. Joh. Adam Kördel, zwischen 1775 und 1789, **Abb. 104c3**.

BZ 8



MZ

97a



BZ 10

MZ

97a

BZ 10



MZ

97a



97a Salzschildchen
 Nagel Auktionen, Stuttgart, 8.-10.11.2023, Los 440
 Slg. Gerrit Boettcher
 (Fotos: G. Boettcher, Beschreibung: Autor)



97b Salzschildchen
 Nagel Auktionen, Stuttgart, 8.-10.11.2023, Los 437
 Slg. Gerrit Boettcher
 (Fotos: Nagel Auktionen GmbH, Beschreibung: Autor)



97c Salzschildchen
 ex Lempertz, Köln, Auktion 946, 20.11.2009, Lot 282
 Privatbesitz
 (Fotos u. Beschreibung: Autor)

1754-57

um 1770
 bez.:
 Wappen unter
 Freiherrnkron



um 1770

Auf vier nach außen gerollten gespaltenen Volutenfüßchen mit stilisierten Blattattachen steht die ovale gebauchte Schale mit eingeschnürtem, dann ausgestellttem verstärktem Rand. Jeserich hält sich hier strikt an die französisch orientierten Vorbilder seiner hugenottischen Mitmeister.

H. x Br. x T. / 4 x 8 x 6 cm, 114 g
 Tremolierstich

Ungewöhnlich ist, dass der Feingehalt des Schildchens Mitte des 18. Jahrhunderts in Kassel noch oder wieder mittels Cupellenprobe überprüft wurde.

Beschreibung wie Nr. 97a

8,5 x 6,5 x 3,7 cm, ca. 130 g

Auf vier nach außen gerollten gespaltenen Volutenfüßchen mit stilisiertem Akanthusansatz steht die ovale, leicht gebauchte Salzschildchen. Bei Jeserich erhält dieser, an französischen Vorbildern so nahe orientierte Typus einen ausgestellten, godronierten (gekrauten) Rand als „Deutsche Zugabe“.

H. 3,8 cm, Br. 7,5 cm, 96 g

Jeserich, Christian Benjamin



BZ 9



MZ
97a



4,5
mm



97d Schale / Kumme
ex Auktionshaus Wendl,
14.-16.6.2012, Lot 2646
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1756

bez.: graviert
unter Fuß: 1. J.
T. C. // d. 24ten
Februar 1773.,
2. C L H // d :
23. Apr : 1807 :.
sowie 3.
gekratzt: E.A.
R:Z 821



Vierpassiger gestufter runder Fuß mit kurzem eingezogenem Hals. Die Gefäßwand mit ausgestellttem Rand wird durch jeweils einen breiten Pass in Kombination mit zwei schmalen Pässen rechtsdrehend in vierfachem Rapport gegliedert.

H. 8,5 cm, Dm. Fuß / Schalenrand 9,8 / 15,9-16,1 cm, 261,8 g

Für die sehr exakt getriebene und gut proportionierte Schale, die auch als Kumme gedient haben könnte, hat der Meister aus der Mode gekommenes Silber verwendet, erkennbar an den Resten eines Tremolierstiches. Diese aufwendige Methode, den Silbergehalt des neu geschaffenen Gegenstandes zu prüfen, hatte man in Kassel spätestens 1730 aufgegeben. Aus dem Beschauezeichen ist zu ersehen, dass die Schale deutlich früher entstanden ist als die Inschriften suggerieren.

Jeserich, Christian Benjamin



BZ
13a

MZ
97a

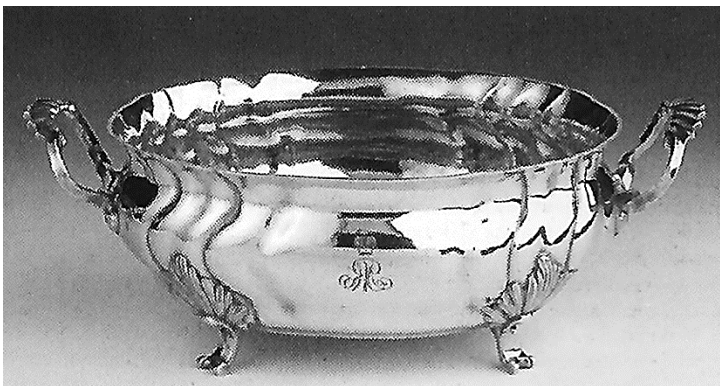
97e Leuchterpaar
ex Schloss Ricklingen,
Frühjahrsauktion 2001
Kunsthandel R. Schumann,
Kassel
Slg. Drs. P. u. B. R., Kassel
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1770

Jeserich zeigt hier eindrucklich, dass er für die exaktesten Treibarbeiten dieser Zeit in Kassel steht und dass er, im Kontrast zu seinen mehr „hugenottischen“ Arbeiten (vergl. Leuchter Nr. 97l) genauso souverän in Form und Gravur den Rokokostil beherrscht.

Achtpassiger, vielfach getreppter runder Fuß in vierfachem Rapport aus konvex gewölbtem im Wechsel mit halb so breitem, konkav eingezogenem Schulterstück; Die acht Passgrate des Fußes werden, aus seiner flachen zentralen Mulde kommend, linksdrehend in den Fußhals geführt. Ein runder Baluster zwischen kurzen Einschnürungen bildet die Basis des Schaftes. Mit einem achteckigen Baluster in vierfachem Rapport wie dem des Fußes werden nach kurzer Einschnürung die Passgrate nun rechts herum in den abschließenden größeren Baluster des Schaftes gedreht. Über eine schmale Taille endet er in der achtkantigen vasenförmigen Tülle. Die Flächen der Fußschulter, des -halses und des oberen Schaftbalusters sind reich und locker mit gravierten Rocailles verziert. Die Vergoldung ist vermutlich – erkennbar an dem leichten Grünlich – später in Russland erfolgt, denn das unten genannte Auktionshaus gab zur Provenienz St. Petersburg an.

H. 20 cm, Dm. Fuß 13,8 cm, 316/325g



Jeserich, Christian Benjamin



BZ
13a

MZ
97a



BZ
13a

MZ
97a

97f Henkelschale
Kunstgewerbesammlung
der Stadt
Bielefeld/Stiftung
Huelsmann, Inv. Nr. 5320
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Bearbeitung: Autor)

1766-74

bez.:
PMR (lig.) unter
Bügelkrone

97g Henkelschale
Kunsthandel Martin
Bruckner, Berlin (11.2019)
Lempertz, Köln, Auktion
1152, 29.5.2020, Los 752
Schloss Ahlden, Auktion
190, 27.4.2024, Los 239
(Fotos: Lempertz, Köln,
Beschreibung: Autor)

1766-74

Die ovale Schale steht auf vier nach außen ausgerollten Füßchen, die, mit kräftigen Blattattachen mit der bombierten Gefäßwand, deren Rand zunächst eingezogen und dann ausgestellt ist, verbunden sind. Jeweils vier weich schwingende Züge, links nach links, rechts nach rechts ausschwingend, rahmen die Längsseiten gliedernd ein. Zwei an den Längsseiten angebrachte Bügelgriffe sind zur besseren Handhabung mit aufgelegten fächerförmigen Verbreiterungen belegt. Die Vergoldung, wie auch das bekrönte Monogramm sind wohl spätere Zutaten, als sich die Schale in russischem Besitz befand.

H. 8,9 cm, Br. 24 cm, 452 g

Literatur zu Henkelschale 97g:
Kassel 1998, S. 123, Kat. Nr. u. Abb. 89. Scheffler, Hessen, Kassel, 134, Werk a u. Tf. XIII, Nr. 33.

Beschreibung wie Nr. 97f

L. 23,5 x Br. 14,0 cm x H. 9,5 cm, 472 g bzw. L. 24 x Br. 14,5 x H. 9 cm, 465 g

Jeserich, Christian Benjamin

Literatur zu Salzschildchen:

Ein weiteres von diesem französischen Typus mit Krausrand außerdem existierendes Exemplar ist von Joh. Adam Kördel, **Abb. 104c1**.

BZ
13a

MZ
97a

97h Salzschildchen



Auktionshaus Wendl
Rudolstadt, 23.10.2014, Los 293
(Foto Salière: Wendl, Rudolstadt, Retusche, Isolierung der Marken u. Beschreibung: Autor)

1766-74

Die runde kesselförmige Schale mit zunächst eingezogenem, dann ausgestellt gekraustem Rand steht auf drei geschweiften Huffüßchen.

Auch hier bereichert Jeserich das an französischen Vorbildern orientierte Gefäß um die „deutsche Zugabe“ eines gekrausten vergoldeten Randes.

H. 4,5 cm, Dm. 7,5 cm, 119 g

Von Jeserich, der hier einer der Stifter ist, sind zwei weitere Kelche und ein Brotteller bekannt, die sich bei gleicher Gestaltung nur durch Größe und Gewicht unterscheiden.

Jeserich, Christian Benjamin



bez.: Gravur Unterseite Spiegel:
Dedit, // 1771., gravierte Umschrift
Fahne oben: HOC DONUM
DATUM EST ECCLESIAE
HEILIGERODENSI. AD USUM
SACRAE CENAE A. CONJUGE
PIE[TATIS] DEFUNCTI
PASTORIS ALSFELD DICTA
WILHELMINA NATA KNAUER
DIE VIGESIMO SEPTEMBRIS.
MDCCLXX.



BZ
13a



MZ
97a



BZ
13a

MZ
97a



97i Kelch / Brotteller

KG Niestetal /
Heiligenrode, Kk
Kaufungen
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

bez.: In
gravierten
Rocaille-
Kartuschen: 1.
ALSFELD //
GERTRUD
MARGRETH //
IOHANN
ALSFELD., 2.
MICHAEL
HARTMANN //
IOH. FRANTZ
HARTMANN,
3. leere
Kartusche, 4.
MICHAEL
HARTMANN //
IOH. FRANZ
HARTMANN,
5. IOHAN
PHIL.
SCHNEIDER //
CHR.
BENYAMM.
IESERICH //
ANDREAS
EGER. //
IOH. CHR.
ZÜLCH, 6.
1769

Kelch:
Sechspassiger fassonierter, fast runder
gestufter Fuß mit gewölbter Schulter
auf gekehltem Standing. Auf den
Pässen des Fußrückens sechs gravierte
Rokokokartuschen, geformt aus C-
Schwüngen, die viermal die Namen der
Stifter zeigen und einmal das
Stiftungsjahr; die sechste bleibt reine
Schmuckkartusche. Der sechseckige
Fußhals aus den nach oben strebenden
Graten der Pässe ist mit dem
eingezogenen Schaft unter einer
Zackenbordüre über ein Profil
verbunden, birnenförmiger
Balusternodus, Becherkuppel innen
vergoldet.

H. 22,9 cm, Dm. Fuß / Kuppel 14,4 /
11,2 cm, 500 g
„Der Kelch wiegt 35½ Loth...“

Teller:
Großer runder flacher Spiegel, steiles
Steigbord, schmale Fahne mit
fünfpassigem profiliertem Rand.

H. 1,5 cm, Dm. Spiegel / Fahne 19,2 /
24,2 cm, 278 g
Literatur zu Kelch:
Halle, o.J. (1929), S. 28, Werk 90.- KB
Heiligenrode, Taufen, Stiftung von
Abendmahlsgeräten (1769-72, Bild
564.- Scheffler, Hessen, Kassel, 134,
Werk b.

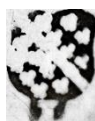
Jeserich, Christian Benjamin

Komplette Bestecksätze aus Kassel haben sich aus dem 18. Jahrhundert
nicht erhalten. Selbst den Resten des Hofbestecks aus der Werkstatt
des Meisters Isaak Baucair sind die Messer abhandengekommen.³

Literatur zu Tafellöffeln:

1. Kassel 1998, S. 124, Kat. Nr. u. Abb. 80, 90a, b.
2. Richter 1983, S. 198.
3. Vgl. Kassel 1998, S. 129f., Kat. Nr. u. Abb. 103.

BZ
13a



MZ
97a



97j Zwei Tafellöffel



ex Henry's Auktionshaus,
Mutterstadt, Auktion 12,
28.12.1995, Los 4122
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1770

bez.: CF v B
(Schriftschrift
graviert
Griffrückseite)

Beide Löffel lassen sich durch die
eiförmige Laffe und den kurzen Stiel
im Fiedelmuster mit nach vorn
gebogener Nase (Hannoveranischer
Typ) unschwer als Produkte des 18.
Jahrhunderts erkennen. Der Rand des
kleineren von beiden ist auf Vorder-
und Rückseite mit einem doppelten,
der des größeren mit einem dreifachen
Fadenmuster verziert.^{1, 2}

L. 21 u. 20,5 cm, 77,2 u. 60,6 g

Für die Zeit üblich, aber vielleicht
auch, um den schönen, mit speziellen
Schabern manuell eingravierten Dekor
dieser Parallelriefen nicht zu
beschädigen, sind BZ und MZ auf der
Laffenrückseite aufgebracht.

Jeserich, Christian Benjami



Literatur zu Kanne:

1. Kassel 1998, S. 125, Kat. Nr. u. Abb. 93.
2. [https://de.wikipedia.org/wiki/Muralt_\(Adelsgeschlecht\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Muralt_(Adelsgeschlecht)). - Elsaesser Adel, S. 16, Tf. 20, hg. von Max Gritzner, in: Die Wappen des Adels in Baden, Elsaß-Lothringen und Luxemburg, J. Siebmacher's großes Wappenbuch Bd. 24, neue Ausgabe von 1878, Neustadt an der Aisch 1974.
3. Neuhaus, Kannenpaare I, S. 1142.

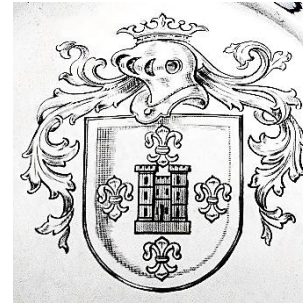
BZ
13b



MZ
97a



4,5
mm



97k Kaffeekanne
ex Bukowski's,
Stockholm, 1.11.1984,
Los 925
Privatbesitz
(Foto Kanne: Michael
Wiedemann, Kassel, Fotos
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1780

bez.:
Wappen der
Familie von
Muralt
(elsässischer
Zweig)

Doppelzüge beginnen unter dem gedrehten Scheibenknopf und laufen im Uhrzeigersinn über den einfach gestuften Helmdeckel, um sich auf der Gefäßwandung weichschwingend gegenläufig fortzusetzen. Die große Kanne gewinnt festen Stand durch einen gestuften, passig umrissenen Fuß.¹

H. 32 cm, 1197 g mit Henkel

Mit großer Wahrscheinlichkeit hat **Hans Conrad von Muralt** (1760-1841), Gutsherr auf Bromskirchen im Landkreis Waldeck-Frankenberg sowie großherzoglich hessischer Major, die Kanne erworben und unter erblicher deutscher Adelskrone (Baron oder Marquis) das Wappen der Familie von Muralt (elsässischer Zweig) auf ihrer Schauseite anbringen lassen. Seine Nachkommen gehören dem hessischen Adel an.²

Die äußerst exakte Treibarbeit mit der präzisen Herausarbeitung aller Einzelheiten ist ihr hervorstechendes Merkmal. Mit ihrem abgeflacht ovalen Querschnitt, dem tief angesetzten geschnäbelten Ausguss, dem Federbuschdrücker des Deckels und dem dreifachen C-Schwung des Henkels weist die Kanne alle Merkmale auf, die sie als typisches Kasseler Erzeugnis unverwechselbar macht. Über den Verbleib der ihr zugehörigen Heißmilchkanne ist nichts bekannt.³

Jeserich, Christian Benjamin  VON GUTDENKENDEN GLIEDERN // DER HIESIGEN EV. LUTHERISCHEN GEMEINE // DERSELBEN AUF VERANLASSUNG IHRES ZWEITEN // PREDIGERS GESCHENKT // KASSEL 1 7 8 6 . (sowie) WILHELMINE MARIE LOUISE CHARLOTTE // VON HANSTEIN // WAR DIE ERSTE, DIE DEN X. MAI 1780 DARAUS GETAUFT WURDE	BZ 13b	MZ 97b 	97l Taufschale KG Jungfernkopf, Kk Kassel-West (Fotos u. Beschreibung: Autor) 	bez.: graviert unter Schalenboden in Antiqua- Schreibschrift: siehe links und Zum Andenken gestochen von G. W. Weise Hofkupper- stecher	Runder flacher Spiegel, hohes allmählich nach außen sich erweiterndes Steigbord, breite leicht ansteigende Fahne. H. 7,7 cm, Dm. 44,5 cm, 1460 g  Literatur zu Taufschale: Hallo, o.J. (1929), S. 40, Werk 90.- Scheffler, Hessen, Kassel, 134, Werk a.
Jeserich, Christian Benjamin  97m2 Leuchterpaar Kunsthandel Seidel u. Sohn, Berlin (Fotos u. Beschreibung: Seidel u. Sohn, Berlin)	BZ 14b  BZ 13a 	MZ 97a  MZ 97a 	97m1 Tafelleuchter ex Kunstversteigerungen Leo Spik KG, Berlin,  23.6.1995, Los 1030 Privatbesitz (Foto Leuchter: Michael Wiedemann, Kassel, Fotos Marken u. Beschreibung: Autor)	1781-85 um 1770	Leuchter 97m: Auf vierpassig getrepptem getriebenem Fuß mit vierteiliger Umrissilhouette aus Bögen und Geraden, die an den vertikalen Zügen des Fußes zusammenstoßen, wächst aus der zentralen flachen Mulde ein runder, stumpfartiger, sich nach oben verjüngender Schaftansatz empor. Der eigentliche achtkantige, darauf aufbauende Balusterschaft ist gegossen. Mehrfach durch Profile abgesetzt hat er im Oberteil Vasenform, ehe er über eine schmale Taille in der achtkantigen Tülle endet.¹ H. 21,7 cm, 394,0 g Literatur zu Leuchter 97m: 1. Kassel 1998, S. 125f., Kat. Nr. u. Abb. 94. Leuchterpaar 97n: Profiliertes fassonierter und gewölbter Fuß mit geschweiften Falten über den Sockel sich fortsetzend in achtkantigem ebenfalls geschweiftem Balusterschaft mit Tülle. H. 20,3 cm, zus. 715 g

	Jeserich, Christian Benjamin Literatur zu Becher: 1. Kassel 1998, S. 124f., Kat. Nr. u. Abb. 92. 2. Vergl. Nr. 96i Becher bzw. Kassel 1998, S. 121, Kat. Nr. u. Abb. 83. 3. Siehe Nr. 99a Becher IB. 4. Vgl. Seling 1980, Bd. II, Nr. 1035-37.	BZ 14a  MZ 97a  4,5 mm	97n Becher  ex Kunsthandel Dürlich & Schwarzbaum, Berlin (1989) (Fotos u. Beschreibung: Autor)	um 1780	Konisch zur profiliert-verstärkten Mündung erweiterter, glatt belassener Gefäßkörper, dessen Ansatz an den kurzen Fuß mit leicht gestuftem Standing mit einem Profilband kaschiert wird. Feuervergoldung von Fuß, Lippenrand und Innenwand.¹ H. 10,2 cm, 112,4 g Mit dieser Form des Bechers orientiert sich Jeserich nicht an französisch beeinflussten Beispielen seiner Mitmeister Johann Ludwig Wiskemann² und Isaak Baucair³, sondern an Augsburger Vorbildern.⁴	
98	Korf, Caspar Ernst Goldarbeiter *ca. 1.1727, Lehre Weihn.1740 - 1745 bei Ernst Heinrich Meyer in Hildesheim (Scheffler, Gs Ns, 125), macht am 25.10.1752 bei P. Baucair (Nr. 80) (nach seinem MR: Kaffeekanne, Abb. 5) sein MS, Meister 1752. Begr. 27.11.1782, 55 J., 11 M., 1 T. alt Lehrjungen: Michaeli 1754 - 20.10.1759 Peter de Lagarde (De la Garde), 1766 Lehrer der franz. Sprache (Dreusicke, 1962, 1129) 9. 3.1763 Johann Christoph Federwisch auf 5 Jahre 24. 6.1772 - 20.11.1777 sein Sohn Elias (Nr. 116) Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 5.- Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 105.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 98, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 135. Literatur zu Kelch: Drach, Fritzlar, 90, Nr. 23, Anm. 2 und Atlas Tf. 123.- Hallo o. J. (1929), S. 26, Werk 54.- Kassel 1998, S. 126, Kat. Nr. u. Abb. 95.- Scheffler, Hessen, Kassel, 135, Werk a.	BZ 6	MZ 98a	 98a Kelch Katholische KG St. Peter, Fritzlar/Dommuseum (Foto: Michael Wiedemann, Kassel, Beschreibung: Autor)	1752-54 bez.: Wappen unter Adelskrone	Sechsspässiger, fast runder Fuß mit gestuft gewölbter, durch sechs senkrechte Kerben gegliederter Schulter auf breitem Standing. Der konusförmige Fußhals schließt mit einem, von einer Zackenbordüre gerahmten Podest ab. Zwischen den profilierten spindelförmigen Schaftstücken der profilierte Balusternodus, dessen eigentlicher Nodus eine sechskantige glatte Oberfläche hat. Auf einer Bodenverstärkung sitzt die steilwandige Kupa mit ausgestellter Lippe, deren Wand glatt belassen bleibt. H. 21 cm, Dm. Fuß 13,7 cm, 337,2 g Auf dem Fußrücken des Kelches ist nach E. Schmidberger: „das Wappen unter Adelskrone des Dechanten Carl Maximilian von Mairhoffen eingraviert, der St. Petri auch einen Altaraufsatz stiftete. Er starb am 23.3.1760 und erhielt an einer Säule im Dom ein kleines bronzenes Epitaph mit seinem Wappen“.

Korf, Caspar Ernst

Mit seinem originellen Salzgefäß weicht der Meister ausnahmsweise völlig vom dominierenden, hugenottisch geprägten Typus Kassels ab, nach dessen Vorbild ein von ihm gearbeitetes Stück parallel dazu erhalten blieb, siehe nachfolgend.
Muschelförmige Salzgefäße sind für die Mitte des 18. Jahrhunderts in Deutschland bisher nur aus Hannover³ und Wolfenbüttel⁴ bekannt. Auch aus London blieben vereinzelt Salzschildchenpaare erhalten.⁵

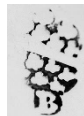
Literatur zu Salzschildchen 98b:

1. Kassel 1998, S. 126f., Kat. Nr. u. Abb. 96.- Neuhaus, Salzgefäße, S. 2359 u. Abb. 3.
2. Schürer, Ralf, S. 294/95, Nr. 167, in: Nürnberg 1985.- Ein weiteres Salzschildchen in Muschelform des Nürnberger Meisters „ein Mühlrad“, um 1620, blieb erhalten (Overzier 1987, S. 150/51, Nr. 251).
3. Paar Gewürzschalen, Hannover, um 1770 (Schloß Ahlden, 143. Auktion, 8./9.5.2010, Lot 202). Zwei Hannoveraner Saliären, Frantz Peter Bunsen bzw. Johann Jobst Soehlke sen, um 1760/70, Lempertz, Köln, 17.11.2017, Lot 1038 (siehe Abb.)
4. Mainz 1964, S. 199, Abb. 341.
5. Paar Salzschildchen, London, 1740 (Sotheby's Olympia, London, 25.6.2003, Lot 322).- Sotheby's Geneva, 18./19.5.1998, Lot 159.



Korf, Caspar Ernst

BZ 6



MZ 98a



BZ 9

MZ 98a

98b Salzschildchen
ex Ermitage Ltd. Dr.
Fabian Stein, Berkeley
House, London



Privatbesitz
(Foto Schildchen: Michael
Wiedemann, Kassel, Fotos
Marken u. Beschreibung: Autor)

98c Salzschildchen
Slg. Drs. P. u. B. R.,
Kassel



(Foto Schildchen: Michael
Wiedemann, Kassel,
Beschreibung: Autor)

1752-54



1757-60

Die getriebene Schale gleicht einer Kammuschelhälfte. Anstelle des Muschelschlusses dient ein weitergeführter, nach innen gerollter Volutengriff als Handhabe. Die Innenseite schützt im Gegensatz zu Schalen ihrer Zeit noch keine Vergoldung vor der Aggressivität des Salzes. Die gegossenen Volutenfüßchen ruhen auf kleinen Podesten.¹

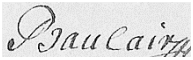
H. 5 cm, 97,8 g

Korf greift mit seinem Schildchen eine alte Tradition auf. Denn bereits für die Goldschmiede der Spätrenaissance lag es in Assoziation zum Meersalz nahe, die Muschel als ideales Symbol zur Aufnahme des so lebenswichtigen und teuren Naturprodukts zu wählen. Von dem Nürnberger Meister Simon Lang ist genau einhundert Jahre vorher neben seinen großen Pokalen in Muschelform auch ein klein dimensioniertes Salzschildchen erhalten,² das Korf in seiner Grundkonzeption als Muschelhälfte auf gegossenen Füßchen, befreit von den manieristischen Zutaten der Zeit, als Vorbild gedient haben könnte.

Das ballenartig gedrückte, innen massiv feuervergoldete runde Schildchen mit zunächst etwas eingezogenem, dann ausgestelltem Rand steht auf drei gegossenen Bocksfüßchen.

Es ist nahezu identisch in Form, Größe und Gewicht mit einem zehn Jahre zuvor entstandenem Paar Salzgefäße von Pierre Baucair in der gleichen Sammlung. Die Meister haben in der Gilde offensichtlich auf gemeinsam genutzte Formen zurückgreifen können.

H. 4,1 cm, Dm. 6,8 cm, 116

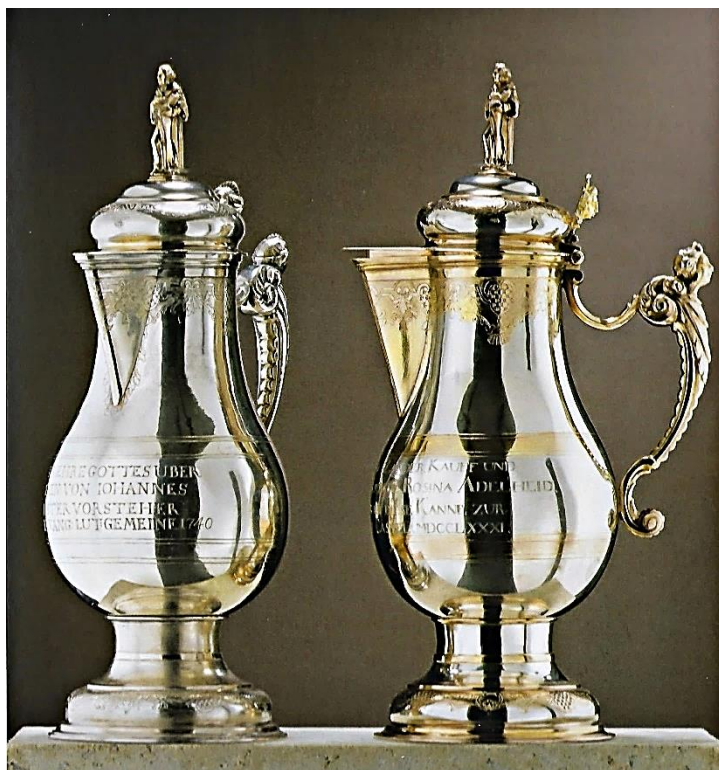
	Korf, Caspar Ernst	BZ 13a	MZ 98a 	 98d Kelch KG Grünen, Kk Kirchhain (Fotos u. Beschreibung: Autor)	um 1770 	Vierpassiger, mehrfach gestufter Fuß mit flach gewölbter Schulter auf gekehltm Standring. Die gedrehten Züge gliedern nur die Schulter, trompetenförmiger Fußhals, der über ein Ringprofil direkt mit dem Balusterknopf verbunden ist. Bis auf die unteren 20 % ist seine Oberfläche mit gedrehten flachen Zügen elegant verziert. Auf das profiliert eingezogene kurze runde Schaftteil und eine runde Platte zur Verstärkung des Bodens folgt abschließend die glockenförmige, innen vergoldete Kuppel. H. 22,4 cm, Dm. Fuß / Kuppel // 14,2 / 10,8 cm, 355 g
99	Baucair (eigenh.), Isaak Goldarbeiter, Hofgoldschmied Get. 10.9.1723 als ältester Sohn des Pierre (Nr. 80), Lehre Mitte April 1737-6.1.1742 bei seinem Vater, beginnt bei ihm am 9.3.1753 (nach seinem MR: Terrine, Abb. 6) sein MS. u. zeigt es am 23.6.1753 vor, Meister 1753, zeichnet als Gildemeister 24.6.1778-24.6.1785 mit K. Hofgoldschmied ab 1784. Unterschreibt als Gildemeister 2.5.1780, 26.6.1780, 2.10.1782, 5.2.1783, Sept. 1784, Dez. 1784 Eintragungen über die Meisterstücke von Henry Pierre Loofs (Nr. 109), Heinrich Wilhelm Kompff (Nr. 110) u. Johann David Kröschell (Nr. 111). Begr. 25.3.1793 Lehrjungen: 16. 3.1756 - 13.12.1760 Johann Martin Henckel 10.10.1756 - 15. 8.1761 Johann Heinrich Grumbrecht, seit 1771 M. in Göttingen (s. Appel 2000, 41)	 	BZ 8 	 99a Oblatendose Haina-Kloster, Kk Frankenberg (Fotos u. Beschreibung: Autor)	bez.: Gravur Boden: IH (lig.) · Ehlich // 1755	Wannenförmiger rechteckiger Dosenkörper auf vier gegossenen Volutenbeinchen, die über schön durchgearbeitete vegetabile Wedel verstärkt, sicheren Stand bieten. An den Schmalseiten sind die Wände bombiert ausgestellt, die an drei Seiten mit einem kassierten ausgestellten Rand enden, der so nach innen umgeschlagen ist, dass der flache Deckel, der den gleichen Umrissen folgt und nur mittig rechteckig hochgewölbt ist, seitlich eingeschoben werden kann und mit seinem Rand die vierte Seite der des Randes bildet. Zentraler profilierter Diskusknauf. H. 7,5 cm, 14 x 6,6 cm (Boden, 16 x 8 cm (Rand), 330 g

21. 6.1763 - 23. 6.1768 Jacques Louis Clement (Nr. 108)
 20. 2.1767 - 22. 6.1771 George Friedrich Beurmann
 27. 2.1770 - 23. 6.1774 Joh. Frantz Andreas Strube, ab
 1791 Gold- u. Silberarbeiter in Korbach (siehe Reiner Neuhaus,
 Goldschmiede von Korbach, Nr. 9, in: **silber-kunst-hessen.de** bzw.
 Scheffler, Hessen, Korbach, 9)

Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 6.- Bleibaum, Kartei.- Dreusicke, 1962, 157.- Hallo,
 o.J. (1929), 13.- Hess.-Cass. Staatskalender, Jg.1885.- R³, 2630.- Neuhaus, Meisterliste
 Nr. 99, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 136.



Baucair (eigenh.), Isaak



Literatur zu Abendmahlskanne re.:

Fritz 2004, S. 293, Abb. 496 u. Kat. Nr. 358.- Hallo (1929), S. 28,
 Werk 89.- Holtmeyer 1923, Bd. VI, Tl. 1, S. 214.- S. 110f, Kat. Nr. 66
 u. Abb. 66, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 136, 4. Reihe,
 Werk r.

BZ 9

**MZ
99a**

99b
Abendmahlskanne rechts
 Stadtmuseum Kassel,
 Leihgabe der Ev. KG der
 Friedenskirche,
 ursprünglich Besitz der
 Lutherkirche,
 Inv. Nr. 91/270
 (Foto: Michael Wiedemann,
 Kassel, Beschreibung: Autor)

Literatur zu
Abendmahlskanne re.:
 Fritz 2004, S. 293, Abb. 496 u.
 Kat. Nr. 358.- Hallo (1929), S.
 28, Werk 89.- Holtmeyer 1923,
 Bd. VI, Tl. 1, S. 214.- S. 110f,
 Kat. Nr. 66 u. Abb. 66, in:
 Kassel 1998.- Scheffler, Hessen,
 Kassel, 136, 4. Reihe, Werk r.

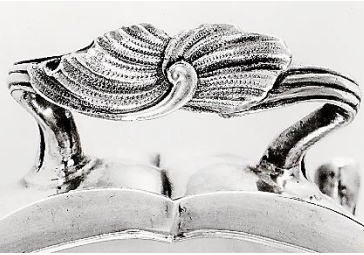
1781

bez. unterhalb
 des Ausgusses:

**VON
 WEYLAND,
 CARL
 GEORGE
 ZANDER,
 KAUFF UND /
 HANDELS
 MANN, UND
 SEINE EHE
 LIEBSTE
 ROSINA
 ADELHEID, /
 GEBOHRNE
 SATLERIN,
 ALLHIER IST
 DIESE KANNE
 ZUR EHRE
 GOTTES
 GEWIEDMET.
 CASSEL.
 MDCCLXXXI.**

Der Kanne des Johann Friedrich Junck
 von 1737, **Abb. 83f**, durchaus – wenn
 auch mit einigen Abweichungen nach-
 und zugearbeitet.
 Die Vergoldung ist reichhaltiger, der
 Schaft nicht mattiert und abweichend
 durch einen vergoldeten Streifen in der
 Mitte verziert. Auch ist die
 Daumenrast mit nach außen
 gewendetem Gesicht wohl nach einer
 Reparatur mit zwei Schrauben separat
 oberhalb des Scharniers befestigt mit
 von der übrigen Vergoldung
 abweichendem Goldfarbton. Das
 Innere der Kanne, der Henkel, die
 Lutherfigur und die Daumenrast sind
 vollständig, die übrigen Bereiche
 teilvergoldet.

H. 40,5 cm, 1766 g (7 Mr 9:lo = 7
 kölnische Mark à 233,54 und 9 Lot à
 14,6 g)

Baucair (eigenh.), Pierre u. Isaak  Eine weitere kleinere Salière Isaak Baucairs gleicher Form, um 1781-85, bei Schloss Ahlden, 131. Kunstauktion, 6.-8.9.2024, Los 633	BZ 3  BZ 9 	MZ 80a  MZ 99a 	PSs¹ 	99c1, 2 Zwei zusammenpassende Salièren ex Kunsthandel Martin Bruckner, Berlin (3.2000) Beide Salièren Privatbesitz (Fotos u. Beschreibung: Autor)	um 1740 bez.: H. v. K. (Antiqua-Schreibschrift) um 1755 1. Preußischer Steuerstempel	Die ballenartig gedrückten, innen massiv feuervergoldeten runden Schälchen mit zunächst etwas eingezogenem, dann ausgestelltem Rand stehen auf drei gegossenen Huffüßchen. Schälchen li.: H. 4,1 cm, Dm. 7 cm, 116,6 g Reizvoll ist es, die in der Schrift des beginnenden 19. Jahrhunderts eingravierten Besitzer-Initialen H. v. K., die sich auf dem Boden des Salzschälchens Pierre Baucairs befinden, Heinrich von Kleist zuzuordnen, zumal das Schälchen sich – dem Steuerstempel nach - auf preußischem Gebiet befunden haben muss. re.: H. 4,1 cm, Dm. 7cm, 113,4 g
Baucair (eigenh.), Isaak  Literatur zu Schale: 1. Heller, István, Europäische Goldschmiedearbeiten 1560-1860, AK Couven-Museum, 15.2.-18.5.2003, München 2003.- Kassel 1998, S. 127, Kat. Nr. u. Abb. 97. 2. Scheffler, Berlin, 625, Christian Ludwig Pintsch (I), Werk a1) Ovale Henkelschale auf vier Füßen und Abb. 75. 3. Augsburger Rokoko-Henkelschale, 1751-53 (Schloss Ahlden, Auktion 165, 23.4.2016, Los 148).	BZ 9 	MZ 99a 		 99d Henkelschale Kunsthandel Dr. Helmut Seling, München Slg. Dr. István Heller Sotheby's, London, 4.12.12, Lot 144 Privatbesitz (Fotos u. Beschreibung: Autor) 	um 1756	Die ovale getriebene Schale mit durchhängendem Boden, bombierter Wand und ausgestelltem Rand wird durch horizontale Züge abwechslungsreich gegliedert. Auf den Längsseiten geschieht das, indem jeweils das breiteste mittige Segment mit je zwei in der Größe nach außen abnehmenden Segmenten flankiert wird. Die zwei gleichgroßen Segmente der Schmalseiten nehmen die gegossenen kannelierten Henkel auf, deren Mitte jeweils eine schön punzierte Schleife zierte. Die vier Volutenfüßchen setzen mit vegetabilen Wedeln zur Verstärkung an der Gefäßwand an. Auch sie kontrastieren mit feiner Punzierung gegenüber den glatten Wänden der wannenförmigen Schale.¹ H. 7,9 cm, Br. 14,8 cm, L. 25,1 cm (mit Henkeln), 456,7 g Die mitten im Rokoko mit geraden Zügen angefertigte Schale ist ein typisch hugenottisches Erzeugnis: schwergewichtig nur der Form mit exakter Treibarbeit und exzellenter Gusstechnik verpflichtet. Was vor allem deutlich wird, wenn man sie z. B. Schalen gleicher Form und gleicher Entstehungszeit gegenüberstellt, die der Berliner Goldschmied Christian Ludwig Pintsch oder der Augsburger Meister Philipp Caspar Scheppich (siehe Abb. li.) mit allen Verzierungen dieses Stils gearbeitet haben.^{2,3}

Baucair (eigenh.), Isaak



BZ 10

MZ 99a

99e1 Faustbecher
Neumeister, München,
24./25.6.2009
(Foto: Neumeister, München,
Beschreibung: Autor)

um 1760

Das von Zweigen umrahmte Wappen des steigenden Löwen unter wohl einer Freiherrnkrona blieb unaufgelöst

Die zum Boden abgerundete, nach oben leicht konische Wand des Bechers, deren Rand profiliert verstärkt wird, ist typisch für französische, vor allem Straßburger Becher. Deshalb ist diese Form auch Teil des für Kassel so typischen „Hugenottischen Stils“. Siehe auch den Becher **Nr. 96i** des J. L. Wiskemann.

H.6,8cm, 99g



BZ 13a

MZ 99a



99e2 Faustbecher
ex Kunsthandel Dr. K. u.
R. Schepers, Münster
(Nov. 2009)
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1770

Der schlichte Faustbecher mit nur diskret sich nach oben erweiternder Wandung über gewölbtem, in der Mitte kreisförmig eingezogenem Boden, blieb bis auf den verstärkten, mit einer gravierten Doppelrinne verzierten Lippenrand völlig glatt belassen und besticht allein durch gute Proportionen (H. = oberer Dm.).

H. 6,7 cm, Dm. 6,7 cm, 82,6 g



BZ 15b

MZ 99a



99e3 Fußbecher
ex Auktionshaus Schwab,
Mannheim, 29.5.2010, Lot
6044
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1786

Auf rundem eingezogenem Fuß sitzt die glockenförmige, innen vergoldete Kupa mit leicht ausgestelltter Lippe.

H. 8,5 cm, 84,7 g

Baucair (eigenh.), Isaak



Die Deckelschüssel Isaak Baucairs zeigt zwar ebenfalls keinerlei Elemente des Rokoko, wohl aber bereits auch solche des Frühklassizismus, ein Stil, den er (zusammen mit Joh. Adam Kördel) in Kassel eingeführt hat. Sie sollte die Servierschüssel seines Vaters ca. zehn Jahre später zum Pärchen ergänzen. Das bekrönte Monogramm WL ließ Landgraf Wilhelm (1787-1867) aus der Rumpenheimer Linie wesentlich später anbringen. Siehe dazu auch **Tabelle I, 80i u. m.**

Literatur zu Deckelschüssel:

Kassel 1998, S. 106, Kat. Nr. u. Abb. 59.- Scheffler, Hessen, 136, 3. u. 4.

Reihe, jeweils Werk a, bzw. Tf. X, Abb.23.- Syndram, Deckelschalen für die Morgensuppe, 1991, S.43-45.

BZ
13a

MZ
99a

**99f Deckelschüssel
(Écuelle à oreilles)**
Hessische Hausstiftung
Museum Schloß Fasanerie,
Inv. Nr. FAS S 109
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1768

bez.:
WL lig. unter
dreibügeliger
Krone

Der Schüsselnapf unterscheidet sich samt den Ohrenhenkeln kaum von dem seines Vaters Pierre. Der ihr zugehörige profilierte Deckel hat einen deutlich kräftigeren, aus Voluten geformten Griff als das ältere Vorbild. Er dominiert aber nicht, weil er in der zentralen Eintiefung angebracht ist und umgeklappt werden kann. So klingt der ursprünglich mögliche doppelte Verwendungszweck, als Deckel und umgedreht als Suppenteller zu dienen, hier viel deutlicher an als bei seinem Vater.

H.7,5cm, Dm.28cm (mit Henkeln),
810g

Dass bei beiden „écuelles à oreilles“ Näpfe und Deckel durchaus noch als eigenständige Geräteteile empfunden wurden, belegt die gleichmäßig massive Innenvergoldung beider Teile und dass sie jeweils mit BZ und MZ gemarkt sind, was für Kassel, weil nicht Vorschrift, im gesamten 18.Jahrhundert völlig unüblich ist.

Baucair (eigenh.), Isaak



Sätze von vier, sechs oder zwölf Exemplaren wurden auf dem Tisch zwischen zwei Gedecke so platziert, dass sich also jeweils zwei Gäste ein Salzschälchen teilten.

Literatur zu Salzschälchen:

Kassel 1998, S. 132, Kat. Nr. u. Abb. 108).- Neuhaus, Salzgefäße, S. 2358-2361.

BZ
13a

MZ
99a

99g Vier Salzschälchen
Stadtmuseum Kassel, Inv.
Nr. S 271 (4 Stück)
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

1766-78

Die ovalen leicht gebauchten innen vergoldeten Schalen mit zunächst eingezogenem und dann ausgestellt profiliertem Rand stehen, angesetzt mit breiten gefiederten Blattornamenten, auf vier nach außen gerollten gespaltenen Volutenfüßchen.

H. 3,8 cm, Br. x T. / 6,8 x 5,7 cm, zus.
110 g

Relativ schmucklos aber äußerst präzise gearbeitet sind die vier kleinen Schälchen typische Beispiele des Kasseler „Hugenottischen Stils“. Auch weitere Kasseler Meister schufen Gefäße in diesem Stil, siehe Charles Loofs, **Abb. 92f** oder Ch. B. Jeserich, **Abb. 97a, b.**

Baucair (eigenh.), Isaak

Diese Leuchterform des französischen Barockklassizismus brachten geflüchtete hugenottische Goldschmiede, wie Metthev I. Cooper und Thomas I. Marry, mit nach London, von denen zwischen 1714 und 1718 bzw. 1712/13 gefertigte Leuchterpaare sicher die Vorbilder für die ein halbes Jahrhundert später entstandenen Leuchter J. L. Wiskemanns und I. Baucairs waren. Ob dieser Rückgriff als Zeichen der Dominanz des „Hugenottischen Stils“ gewertet werden kann oder als Ausdruck einer gewissen Erstarrung durch diese Dominanz, sei dem Leser überlassen.



Literatur zu Leuchterpaar:

- 1.S. 133, Kat. Nr. u. Abb. 109, in: Kassel 1998.
2. Drei ihnen in allen Einzelheiten und dem Gewicht ähnliche Leuchter aus einem ehemals deutlich größeren Satz arbeitete Johann Ludwig Wiskemann etwa zu gleicher Zeit (**siehe Abb. 96j**).
3. Siebmacher 1630, Bd, 20, 27.- Stirn, Wolrad, in: Hessische Biographie (Stand 18.8.2010).

BZ
13a



MZ
99a



99h Leuchterpaar
Kunsthandel Helga
Matzke, Grünwald. Herbst
2018, Objektnummer 719
Sotheby`s Paris, Important
European Silver,
9.11.2009, Lot 208
Kunsthandel Kenneth
Davis, London
(Fotos Kunsthandel Helga
Matzke, Beschreibung: Autor)

um 1770

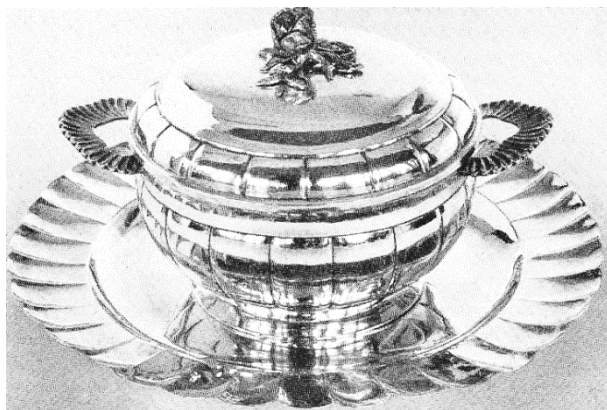
bez.: **Wappen
des Hauses von
Stiernberg**
(graviert auf die
Fußrücken)

Achtseitiger Fuß auf schmaler Zarge, dessen Schulter durch die Achtseitigkeit betonende Lunetten gegliedert wird. Mit acht Viertelkreisen, deren tiefster Punkt versetzt über den Zwickeln der Schulterlunetten liegt, beginnt auf der Fußschulter der achtseitige Fußhals. Seine Verbindung zum achtseitigen Balusterschaft (sogen. „Wadenschaft“) erfolgt über einen kräftigen diskusförmigen Wulst zwischen zwei schmalen Ringen. Über das spulenförmige obere Schaftstück wird die massive wulstförmige und gekahlte Basis der Tülle hergestellt, die mittig durch einen breiten achtseitigen Grat geteilt wird. Ihre sonst langweilig wirkende achtseitige Wand zwischen Basis und achtseitigem profiliertem Tüllenrand wird vermieden, indem in jede von ihnen mit der Basis am Tüllenrand ein spitzwinkliges Dreieck gekantet ist, sodass ihre Restzonen mit denen der Nachbarwand wiederum ein spitzwinkliges Dreieck bilden, aber nun mit der Basis am Tüllenboden.¹

H. 21 cm, je 460 g

Laut Siebmacher kam Wolrad Stiern (1695-1763), die Familie war als Hofbesitzer in Homberg/Efze ansässig, mit Landgraf Friedrich I., König von Schweden nach Deutschland und wurde mit „von Stiernberg“ geadelt. Seit 1736 im Dienste Friedrich I. Kabinetts-Sekretär, dann Oberkammerrat und seit 1760 Geheimer Kammerrat, könnten Wappen und Krone anlässlich der Erhebung in den Adelsstand auf die Fußrücken graviert worden sein.^{2,3}

Baucair (eigenh.), Isaak



BZ. 8

**BZ
13a o.
b**

**MZ
99a**

99i1
**Wöchnerinnenschüssel
mit Unterteller (Tablett)**
Kunsthandel H., Hamburg
(18. Antiqu. Messe,
München 1973, Kat. Abb.
S. 64)
(Foto: Mitarbeiter Antiqu.
Katalog, München 1973,
Beschreibung: Autor)

Literatur:
Scheffler, Hessen, Kassel, 136,
3. Reihe, Werk a) bzw. 4. Reihe,
Werk a1) u. Tf. X, Abb. Nr. 23.

um 1756

um 1770

Schüssel

Auf rundem profiliertem Standing die leicht bombierte runde Schüssel, deren sonst glatt belassene Wandung durch ca. 16 gerade Züge gegliedert ist. Gerade angesetzte gerippte Henkel in angedeuteter Herzform. Nur die Schulter des aufgewölbten Pressdeckels ist ebenfalls durch 16 gerade Züge korrespondierend aufgeteilt. Gegossener Rosenzweig als Deckelknäuf.

H. 12,5 cm, Br. 19 cm

Unterteller (Tablett)

Runder Unterteller mit 36lappiger Fahne.

Dm. 24 cm

Baucair (eigenh.), Isaak, zugeschrieben



99i2
**Wasserkessel mit
Anglerpaar**
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte Kunst
Inv. Nr. B XIII/II.73
Aus landgräfllichem Besitz
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

**Maler: vage Carolus
Toscani**

Marke: H. C. Uglblau,
Ritzzeichen 56

**Silbermontierung:
Isaak Baucair
zugeschr.ieben**

1768/69

Die Schauseite mit dem Anglerpaar auf dem farbig bemalten Kessel hat als Vorlage einen Nilson-Stich zum Element Wasser.

Die silberne Montierung des Henkels mit Ebenholzgriff gleicht bis in die Einzelheiten dem Henkel des Wasserkessels mit Blaumalerei, der diesem in der Entstehung vorangeht, kann sie auch ohne Punzierung mit einiger Sicherheit Isaak Baucair zugeschrieben werden.

H. 13,6 cm ohne Griff

Literatur zu Kessel u. Rechaud:

Kassel 1980, S. 136, Kat. Nr. 53 u. Abb. Kat. Nr. 53.- S. 104f., Kat. Nr. u. Abb. 58 bzw. S.128f., Kat. Nr. u. Abb. 100, in: Kassel 1998.

Baucair (eigenh.), Isaak

Ob Helmkanne und Becken um 1770 tatsächlich noch ihrem ursprünglichen Zweck dienten, die Finger nach Gängen zu reinigen, die ohne Zuhilfenahme von Besteck zu sich genommen wurden, muss bezweifelt werden. Nach Erhaltungszustand und Größe dürften sie vielmehr Teile einer Reisetoyette sein, in der sie, bei dem erbärmlichen Standart der Herbergen jener Zeit, nach wie vor ihre volle Berechtigung hatten. Ob als Taufgeschirr, Zierde des Büffets oder Bestandteil eines Reisekoffers, immer wurden Lavabo-Garnituren als Mittel zur Repräsentation besonders schwergewichtig und sorgfältig gearbeitet. In Notzeiten aber waren sie die ersten, die „versilbert“ wurden, so dass sie, abgesehen von Augsburg, sehr selten erhalten blieben.³



Und als das Wissen um ihre ursprüngliche Bedeutung verloren gegangen war, wurden ihnen nun, auseinandergerissen, getrennt neue Aufgaben zugewiesen. So hatte der letzte Vorbesitzer Kanne und Becken dieser einzigen für Kassel erhaltenen Lavabo-Garnitur in zwei verschiedene Versteigerungen des gleichen Auktionshauses eingeliefert, so dass sie anschließend glücklicherweise wieder zusammengeführt werden konnten.

Literatur zu Lavabo-Garnitur:

1. Kassel 1998, S. 133, Kat. Nr. u. Abb. 105.
2. Lempertz Köln, Auktion 1048, 15.5.2015, Los 36: Lavabo-Garnitur, Adolf Carl Holm, Augsburg, 1759-61.
3. Brunner 1964, S. 44, 117, Abb. 64 u. S. 176, Abb. 138-40.- Hernmarck 1978, S. 221 ff. (vor allem S. 236-40), Abb. Nr. 723-29.- Meinz 1964, S. 176, Abb. 266.- Overzier 1987, S. 63 ff.- R3 2630.- Pechstein/Siegel-Weiß/Timann, S. 338-41, Nr. 260, Nr. 262/63, in: Nürnberg/Berlin 1992.

BZ
13a



MZ
99a



4,5
mm

99j Lavabogarnitur
ex Sotheby's, Geneva,
14.11.1994, Lot 172
(Kanne)

Sotheby's, Geneva,
14.5.1995, Lot 40
(Becken)

Privatbesitz

(Foto Garnitur: Michael
Wiedemann, Fotos Marken u.
Beschreibung: Autor)

um 1770

Einzigiger Schmuck des querovalen Gießbeckens ist ein achtpassiger doppelt profilierter Rand. Die von ihm ausgehenden acht Züge laufen leicht gedreht das Steigbord herunter. Sie erreichen nur knapp den Boden, so dass der Spiegel glatt belassen bleibt. Der runde getreppte Fuß der Kanne nimmt nur auf der Schulter kurz die acht Züge auf. Der Schaft mit gedrücktem Balusterknopf stellt die Verbindung her zu dem eigentlichen Gießgefäß in Form eines umgekehrten Helms. Seine unteren zwei Drittel gliedern bis zu einer Querfalte wieder die acht leicht gedrehten flachen Züge. Die breite hochgezogene Lippe des Ausgusses erinnert, fein ziseliert und punziert, an einen stilisierten Pfau, der ein Rad schlägt. Der godronierte Harfenhenkel gegenüber ist über Voluten mit der Gefäßwandung verbunden.¹

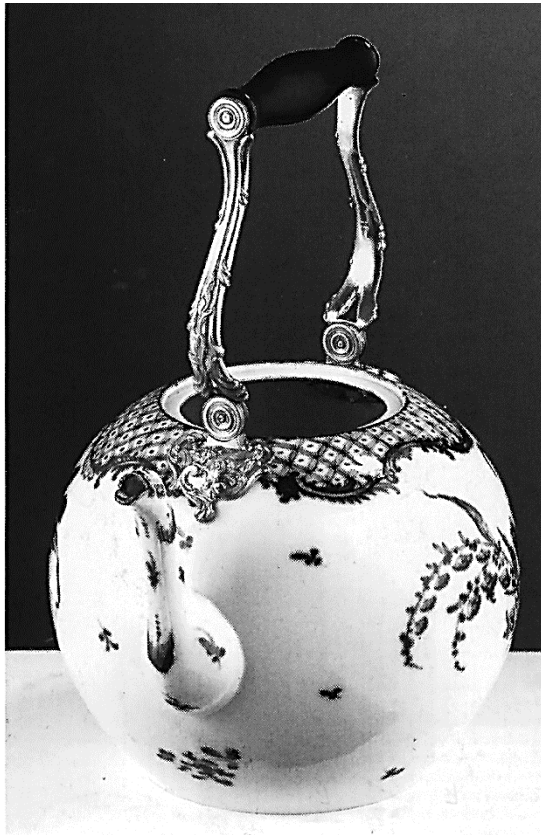
H. 23,5 cm, 411,9 g (Kanne), 3,5 x 36,5 x 25 cm, 659,7 g (Becken)

Während das geschmiedete Becken ganz die strenge Nüchternheit des hugenottisch dominierten Kasseler Stils widerspiegelt, zeigt Baucair bei der Gestaltung der Helmkanne, wohl auf Wunsch des Auftraggebers, dass er bis in kleinste Details alle Schmucktechniken der Oberflächengestaltung von Rokokosilber meisterhaft beherrscht und trotzdem beide Einzelteile des Lavoirs eine Einheit bilden.

Während viele Formen des Kasseler Tafelsilbers auch in dieser Zeit hugenottisch beeinflusst sind, ist die Garnitur in Form, Größe und Gewicht bis in Einzelheiten ganz Augsburger Vorbildern verpflichtet und erreicht dabei durchaus ihre Eleganz und Qualität. Vgl. aus dieser Stadt die nur 20g schwerere Garnitur des Goldschmieds Adolf Carl Holm, entstanden 1759 - 61 (**siehe Abb. li.**).²



Baucair (eigenh.), Isaak



BZ
13a

MZ
99a

99k
Wasserkessel mit
Blaumalerei
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. B
XIII/VI.2
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Ekkhard
Schmidberger)

Literatur:
AK Kassel 1979, 122 i.- AK
Kassel 1980, Nr. 7.- Kassel
1998, S. 128, Kat. Nr. und Abb.
99.- Scheffler, Hessen, Kassel,
Werk 136, 4b.

Februar 1769

„Der mit Blumen und Rokokobordüre
in blauer Unterglasurmalerei dekorierte
Kessel von sehr guter Qualität stammt
aus dem Besitz des Landgrafen
Friedrich II. von Hessen. Am 20.
Februar 1769 wurde er von der
Porzellanfabrik für vier Reichstaler an
die fürstliche Hofhaltung geliefert und
befand sich in der Belle Etag im
Kirchenkabinett des 1811
abgebrannten Kasseler Stadtschlusses:
»Ein Waßer Kessell, von blau und
weißen Cassel Porcellain mit silbernem
Beschlag und Kette hierzu eine
silberne Spiritus Lampe mit Deckel«
(HStAM, 6a Hess. Geh. Kabinett Nr.
21 21, S. 269, zitiert nach Wienert, AK
Kassel 1980, Nr. 7). Die silberne
Spirituslampe ist nicht mehr
vorhanden.
Der geschweifte silberne Klapphenkel
von Baucair mit Elfenbeingriff zeigt
gegossene, fein nachgearbeitete Blüten
und Blätter, ebenso die Attachen in
geschweiften Schildform.“

H. 15 cm (ohne Henkel)

Baucair (eigenh.), Isaak

Legende

Hessisches Landesmuseum Kassel, Angewandte Kunst,
Inv. Nr. KP 1965/37
(Foto: Mitarbeiter Museum, Beschreibung: Autor)

BZ I,

MZ
99a

99I1 Vorlegelöffe



um 1770

Ovale Laffe, kräftiger langer Stiel mit
spatelförmigem, am Ende nach oben
gebogenem Griff („Hannoveranischem
Griffende“), der durch einen Mittelgrat
auf der heutigen Vorderseite verstärkt
wird. Zudem verziert randparallel ein
Augsburger Fadenmuster, am
Griffende in einem Doppelbogen
auslaufend seine Oberfläche

3,2x7,7x27,2 cm, 119,2 g

Literatur zu Löffel:
Kassel 1998, S. 129, Kat. Nr. u. Abb.
102.



Baucair (eigenh.), Isaak



BZ 10

MZ 99a

99l2 Tablett
ex Kunsthandel
Huelsmann, Hamburg
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. 1963/7
(Foto: Mitarbeiter Hess.
Landesmuseum, Retusche u.
Beschreibung: Autor)

1760-1780

Rundes Tablett mit hochgezogenem sechspassig geschweiftem, doppelt profiliert verstärktem Rand auf drei Blattfüßchen.
Nach Schmidberger dienten diese gefußten Tablett zum Abstellen heißer Gefäße, um empfindliche Tischplatten zu schonen.

H. 2,8 cm, Dm. 27,5 cm, 503,6 g

Literatur zu Tablett:
AK Kassel 1979, Nr. 211.- S. 127, Kat. Nr. u Abb. 98, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 661, 4. Reihe, Werk a.

99m Teedose



um 1770

„Die ungewöhnliche Teedosenform im Stil des Rokoko – über rundem, geschweiften Fuß erhebt sich ein birnförmiger Körper mit geschweiften Rippen, abgesetzter Schulter und kurzem zylindrischem Hals, auf dem ein schwach gewölbter Stülpedeckel sitzt – begegnet ähnlich unter den Porzellanen der Kasseler Manufaktur von 1768/69 (AK Kassel 1980, Nr 24).“

H. 12,5 cm, 120 g

Literatur zu Teedose:
S. 132, Kat. Nr. u. Abb. 106, in: Kassel 1998.

Marburger Universitäts-
museum für Kunst- und
Kulturgeschichte, 13.151
(Foto: Mitarbeiter Universitäts-
museum, Beschreibung:
Ekkehard Schmidberger)

99n Teller
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. 1971/19
(Foto: Mitarbeiter Muaeum,
Beschreibung: Autor)

1766-1774

Flacher runder Spiegel mit fünfklappiger geschweiften Fahne (sogen. „Rosenform“) und dreifach profiliert verstärktem Rand.

H. 2,9 cm, Dm. 30 cm, 589,2 g

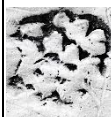
Literatur zu Teller:
S. 138, Kat. Nr. u. Abb. 118, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 136, 4x

Baucair (eigenh.), Isaak



Ein – verloren gegangener – Unterteller ist für Kassel nicht zwingend zu erwarten, da auch Deckelschüsseln von Pierre und Isaak Baucair für den landgräflichen Hof ohne Présentoir gearbeitet worden sind.^{2, 3} Jedoch befindet sich auf die Rückseite des Schüsselbodens eingekratzt: 783 g. Das lässt darauf schließen, dass es doch einen inzwischen verlorengegangenen Unterteller mit einem Gewicht von ca. 303 g gegeben haben dürfte.

BZ 3



MZ 99a



FSs¹



99o Deckelschüssel
ex Sotheby's Zürich,
29./30.11.1998, Lot 190
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

Literatur zu Deckelschüssel:
1. Franz. Steuerstempel (Tardy, 1981, S. 206).
2. Kassel 1998, Kat. Nr. u. Abb. 59 u. 101 bzw. Tab. I, Nr. 80l bzw. Nr. 99d.
3. Syndram, 10.1991, S. 43-45.



um 1770



Auf rundem gestuftem Standring die leicht bombierte runde Schüssel, deren sonst glatt belassene Wandung durch zwölf sanfte, leicht rechtsdrehende Züge gegliedert ist. Gerade angesetzte gefiederte Henkel mit randbegrenzenden C-Schwüngen. Nur das Steigbörd des sonst glatten aufgewölbten Pressdeckels ist ebenfalls durch zwölf gegenläufige, also leicht nach links drehende Züge korrespondierend aufgeteilt. Gegossener Blätterzweig mit Knospe als Deckelknauf. Schüssel und Deckel innen mit originaler Feuervergoldung.

H. 15,5 cm, 479,9 g

Erkennbar am BZ 3 ist die Schüssel unter Verwendung einer älteren Kasseler Silberarbeit aus den Jahren vor 1748 gearbeitet worden. Die überstempelte alte Meistermarke ist nicht mehr zu identifizieren. Die weichen, wenig geschwungenen Züge und die gegossenen Handhaben in typischer Ausführung des Spätrokoko, die ihre Ohrenhenkelform nur noch ahnen lassen, weisen zusammen mit dem Deckelknauf auf eine Entstehungszeit der Schüssel um 1770 hin.

Baucair (eigenh.), Isaak



Literatur zu Kelch:
Hallo o. J (1929), Werk 87.-
Scheffler, Hessen, Kassel, 4. Reihe,
Werk n.- Über die Stifter des Kelches
und ihre Familie siehe ausführlich:
Kassel 1998, S. 136, Kat. Nr. u. Abb. 115.

BZ 14b

MZ 99a

99p Kelch
Stadtmuseum Kassel,
Leihgabe der
Oberneustädter ev. KG
(Karlskirche),
Inv. Nr. 98/67
(Foto: Michael Wiedemann,
Beschreibung: Autor)

bez.: Graviert auf die Unter-seite des Kelch-fußes:
JAQUE GRANDIDIER, CAPITAIN, ET MARIE SA SEUR;ÉPOUSE D'ALEXAN-DRE GRANDI-DIER; FONT PRECESENS; DE SE VAISSEAU / A LA COLONIE FRANCAISE; DE L'EGLISE DES FRÉRES; POER UN SOUVE-NIER; PIEUX; DE SUSANNE ALEXANDRI-NE / GRANDI-DIER; LEUR SOEUR; MOERTE; A CASSEL LE XV AVRIL MDCCLXXXI.

Runder Fuß mit getrepp gewölbter Schulter auf hoher Zarge. Der konische Fußhals schließt mit einem wulstigen Podest ab, auf dem der Schaft mit einem schmalen profilierten Nodus des eingezogenen unteren Schaftteils beginnt. Vom vasenförmigen Balusterknauf leitet das eingezogene profilierte obere Schaftstück, mittig geteilt durch einen profiliertem kleinen Nodus, über zur glockenförmigen Kuppa mit leicht ausgestellttem Lippenrand.

H. 23,5 cm, Dm. Fuß / Kuppa 14 / 9,5 cm, 425 g

Baucair (eigenh.), Isaak

Literatur zu Henkelkörbchen:

1. Privatsammlung H. R., Kassel.
2. Hessisches Landesmuseum, Angewandte Kunst, Inv. Nr. 1990/42.- Kassel 1998, S. 138f., Kat. Nr. u. Abb. Nr. 120.
3. Ein von Johannes Adam Kordel ca. 1785-90 gefertigtes, innen vergoldetes Henkelkörbchen ist mit seinem ovalen Umriss, der ausgeprägten horizontalen Godronierung und seinem Bügelhenkel eindeutig an der Körbchenform Isaak Baucairs orientiert (siehe Abb. 104s).



BZ
14a



MZ
99a



um 1778/80

99q1 Henkelkörbchen
ex Palais Dorotheum,
Wien, 16.5.2011, Lot 463
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

Ovales Körbchen mit leicht konischer Wandung, die entsprechend dem 20fach gebogten Rand durch senkrechte Linien gegliedert ist. Der originale (ebenfalls mit BZ und MZ gestempelte) schmale Henkel ist unmittelbar nach Abgang von seinen Scharniergelenken bogig nach innen eingezogen, so dass er dadurch eine Ω-Silhouette erhält.

H. ca. 11 cm (mit Henkel), Dm. 10,5 x 9 cm, 155,8 g

Es existieren von Isaak Baucair zwei weitere Körbchen dieses Typs, in Form, Größe und Gewicht kaum unterschiedlich, wohl aber in der Ausführung ihrer Scharnierhenkel.¹ Letzteres diente, erkennbar an dem mit Laubgravuren verzierten Henkel und den hebräischen Zeichen am Boden des Gefäßes, wohl zur Aufbewahrung der Etrogfrucht anlässlich des Laubhüttenfestes (Sukkot).^{2,3}

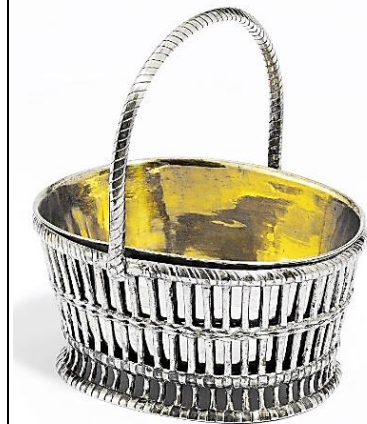
BZ
14a



MZ
99a



4,5
mm



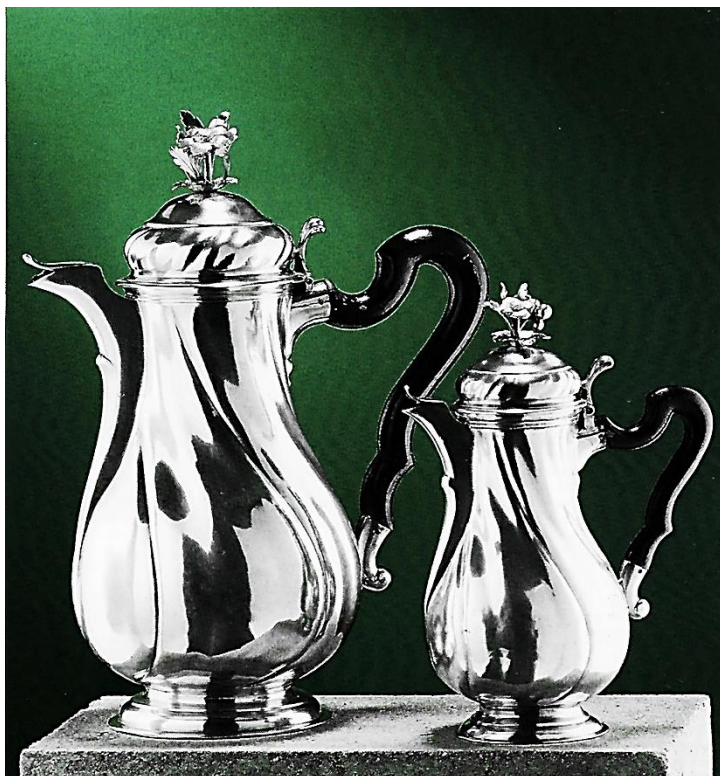
um 1780

bez.: v C tz (v. Canitz, meißenerischer Uradel?), v. L tg?

99q2 Kleiner Anbietkorb
ex VAN HAM, Köln,
Kunstauktionen,
13.11.2019, Los 180
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

In den wie aus Weidenruten geflochtenen ovalen Korb mit verstärkten Rändern und einem feststehendem ebenfalls wie aus gleichem Material gestaltetem Henkel, ist das eigentliche, zur Aufnahme etwa von Konfekt vorgesehene wannenförmige, innen vergoldete Gefäß eingehängt.

Br. x T. x H. (Henkel) 13,5 x 11,7 x 15,0 cm, ca. 378,7 g



BZ
14a

MZ
99a

BZ
13a

MZ
99a

BZ
13a

MZ
99a

RZ
NL

99r1
Kannenpaar für Kaffee
u. heiße Milch
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv.Nr. 1960/58a,b
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

Literatur zu Kannenpaar:
AK Kassel 1979, S. 58 u. Nr.
312a, b.- Kassel 1998, S. 138f,
Kat. Nr. u. Abb. 119.- Neuhaus,
Kannenpaare I, in:
WELTKUNST, H. 9, S. 1142f.
– Scheffler, Hessen, Kassel,
136, 4. Reihe, Werk s, t.-
Schneider/Schmidberger 1982,
S. 28 u. 84.

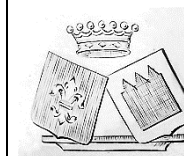
99r2 Kaffeekanne
Lempertz, Köln, Auktion
1075, 18.11.2016, Lot 367
Slg R., Kassel
Kunsthandel Seidel &
Sohn, Berlin
(Foto: Lempertz, Köln)

99r3 Heißmilchkanne
Lempertz, Köln, Auktion
1075, 18.11.2016, Lot 368
Sothebys Amsterdam, fine
silver, 11.12.06, Lot 23
(Fotos: Lempertz), Köln

um 1780

um 1770

Allianzwappen



unter
Freiherrenkrone,
heraldisch re.
Freiherren v.
Korff; li. wohl
Freiherren
Marschalck v.
Bachtenbrock

um 1770

Das Kannenpaar für Kaffee und Heißmilch verbindet gekonnt alle Elemente des „Hugenottischen Stils“, in der Nachfolge eines französischen Barockklassizismus aus der Zeit um 1700 mit denen des Frühklassizismus, ohne ganz auf die Stilmittel des ausgehenden Rokoko zu verzichten. Die Silhouette, der auf rundem gestuftem Fuß ruhenden birnförmigen Kannenkörper bleibt wegen der nur sanft über die Wand geführten Züge klar, verleiht ihnen aber eine gewisse Eleganz. Tief angesetzte, nur angedeutet gekröpfte Tüllen mit geschnäbeltem Ausguss und gegenüber die Ohrenhenkel, oben angesetzt mit massiver Silberhülse, auf der der Scharnierblock für die Daumenrast zum Anheben des Klappdeckels sitzt und unten durch eine Hülse in Volutenform, das sind die Elemente des bekannten Kasseler Kannentypus. Verspielte Anklänge an das Rokoko zeigen sich an den an einen Turban erinnernden Deckeln durch ihre Stufung und den bombierten unteren Teil mit den nun dicht nach rechts drehenden Zügen. Und schließlich durch das in der Mitte der Deckelkalotte angeschraubte Bukett mit Kaffeeblüte bzw. mit Kaffeeblüte und -knospen als Abschluss der Heißmilchkanne.
H. 28,5 / 21 cm, 790,2 / 307,7 g

Beschreibung: Bekrönungen u. Henkel unterschiedlich gestaltet, sonst wie oben.

Lit. zu Kaffeekanne 99r2:
Neuhaus, Kannenpaare I, in:
WELTKUNST, 1995, H. 16, S. 1142f.-
Kassel 1998, S. 130f., Kat. Nr. u. Abb.
104.- Scheffler, Hessen, Kassel, 136, 4.
Reihe Werk d1 u. Tf. XV, Nr. 40.

Kaffeekanne: H. 27,5 cm, 803,4 g
Heißmilchkanne: H. 21,5 cm, 439 g



Baucair (eigenh.), Isaak



BZ
14b

MZ
99a

99s Kumme
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. MV 1982/1
Dauerleihgabe des
Museumsvereins
(Foto: Mitarbeiter
Landesmuseum, Retusche u.
Beschreibung: Autor)

1781-83

Das napfförmige Gefäß mit leicht ausschwingendem Rand steht auf breitem gekehltm Standring. In der mit heißem Wasser gefüllten Schale wurden bei Tisch die noch henkellosen Tassen (Koppchen) gespült, um sie von Teeblättern oder Kaffeegrund zu reinigen und für die nächste Füllung mit einem der beiden Heißgetränke vorzubereiten. Obwohl mit Beginn des 19. Jahrhunderts nicht mehr benötigt, blieben weitere vier Kummen erhalten, weil ihnen die mühelose „Umwidmung“ für eine andere Funktion – hier als Taufschale in der Familie des adligen Vorbesitzers – gelang.

H. 8,6 cm, Dm. 16 cm, 280,3 g

Literatur zu Kumme:
AK Kassel 1985, Nr. 320a.- S. 137, Kat. Nr. u. Abb. 116, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 4. Reihe, Werk z.

BZ
14a

MZ
99a

Repun-
ze¹

99t Spielzeugkännchen
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. 1977/9
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

1778-80

bez.: Wappen-
schild unter
Fürstenkrone
(graviert unter
Tülle)

Das innen vergoldete Kännchen ist min Abwicklung gefertigter zylindrischer Wand, eingelötetem Boden und abgesetzter gewölbter Schulter, hochangesetzter gerader Tülle mit gegenüber liegendem, mit Silberhülsen an der Wand befestigtem Ohrenhenkel aus Ebenholz, und mit seinem gewölbten auf den engen Halsring gestülpten Deckel mit Ebenholzbalusterknauf en miniature eine vollwertige kleine Kaffeekanne. „Das gravierte, von Rocailen und Blattwerk gerahmte ovale, geviertelte Wappenschild unter Fürstenkrone und mit anhängendem Kreuz“ (E. Schmidberger, Kassel 1998, Kat. Nr. 117) zeigt auch hier an, dass solches Miniatursilber vornehmlich Spielzeug adliger Kinder war.

H. 8,5 cm, 95,5 g

Literatur zu Kännchen:
AK Kassel 1985, Nr. 320b.- S. 137f., Kat. Nr. u. Abb. 117, in: Kassel 1998.

1. Repunze: Einfuhrstempel
von Metz, 1835-1864, für Silber
über 800 (Tardy 206)

Baucair (eigenh.), Isaak



BZ 10

**MZ
99a**

99u Leuchterpaar
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv.Nr. 1965/14a,b
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1780

Literatur zu Leuchterpaar:
AK Kassel 1979, Nr. 210.- AK
Kassel 1985, S. 169f., Nr. 311.-
Kassel 1998, S. 133, Kat. Nr. u.
Abb. 133, Scheffler, Hessen,
Kassel, 136, 4. Reihe, Werk y u.
Tf. XII, Abb. 31.

Zwar greift Isaak Baucair noch auf die Formen eines strengen „Barockklassizismus“ aus der Zeit nach 1700 mit seinen klaren Konturen zurück, nähert sie aber dem kommenden Klassizismus an, verziert sie jedoch mit antikisierenden Motiven des Louis XVI. Die runden Füße der Leuchter stehen auf hohem, leicht ausgestellttem Standring. Das gewölbte Mittelteil ihrer sonst gestuften Schultern ist als von Bändern und Akanthuslaub umwickeltes Rutenbündel gestaltet. Den Schaftsockel, den unteren Teil des Balusters und den Tüllenboden schmücken Blattkelche, den oberen Teil des Balusters ein Ovolu-Fries. Fußhals, Mittelteil des Schaftes und Tülle hingegen blieben kontrastierend glatt belassen.

H. 23,5 cm, 374,6 u. 368,3 g

Baucair (eigenh.), Isaak

Weil ein Silbergegenstand in so hoher Lötigkeit nur sehr selten und nur für den Hochadel erlaubt, hatte Baucair dafür keine Stempel, sondern gravierte sie auf die Böden des Tintenzeugs. Ein wohl dazu gehöriges Tablett hat sich nicht erhalten.



Das ligierte Monogramm PA unter der Fürstenkrone geht auf **Philippine Auguste von Brandenburg-Schwedt (1745-1800)**, seit 1773 zweite Gemahlin von Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel.

**BZ
13b**

**MZ
99a**

**FZ
14¹/16
Le
graviert**

99v Tintenzeug
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, 1968/18a, b
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: E.
Schmidberger, Kassel)

um 1775-1789

**PA unter
Fürstenkrone
(graviert auf die
Schausseiten)**

Literatur zu Tintenzeug:
AK Kassel 1979, S. 58 u. Nr.
214.- AK Kassel 1985, S. 170,
Nr. 315.- S. 135f., Kat. Nr. u.
Abb. 114, in: Kassel 1998.-
Scheffler, Hessen, Kassel, 136,
4. Reihe, Werk i.
Schneider/Schmidberger 1982,
S. 27f.

Da das Tintenzeug zu den absoluten Lieblingsstücken des Beschreibers in Kassel 1998 gehört, hier seine Beschreibung: „In ihrem klaren kubischen Aufbau aus einem Würfel mit gerundeten Kanten und einer aufliegenden flachen runden Scheibe, die in ein kleineres abgesetztes Quadrat der Oberseite eingeschrieben ist und den Schraubverschluss bildet, gehören das Tintenfass und die Streusanddose zu den überzeugenden Werken des Kasseler Frühklassizismus. Der Deckel ist mit einer umlegbaren Griffplatte versehen, deren Höhe dem Deckelradius entspricht. Sparsam und ausgewogen ist die Ausschmückung der Gefäße mit drei um die Oberkante gelegten Silberdrähten und mit einer symmetrischen Schweifung der bekronenden Griffplatte, die in einem kleinen Kreis gipfelt und deren Form sowohl das Schrauben wie das Abheben des Deckels erleichtert. Die Öffnung des Deckels ist durch ein eingelötetes konkaves Sieb mit Sternenmuster abgedeckt.“
H. 8,8 cm, L. x Br. / 6 x 6 cm, 183,9 g (Fass) u. 203 g (Sandbüchse)

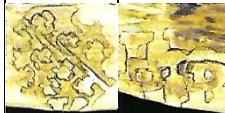
Baucair (eigenh.), Isaak
und
unbekannter Elfenbeinschnitzer, eventuell aus dem
Umkreis von Johann Jacob Betzoldt (1621-1707) oder
Johann Georg Kern (1622-1698)



Literatur:
Kassel 1998, S. 101f., Kat. Nr. u. Abb. 111.- Kassel 2003, S. 382f.,
Kat. Nr. 87.- R3 2630 c.- Scheffler, Hessen, Kassel, 136, 4. Reihe,
Werk m.

BZ 3
unter
14a

MZ
99a



99w1
Silbergefasster
Elfenbeinhumpen mit
Herkules

Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. B II.61
(Fotos: Gabriele Bößert, Ute
Punzel, Arno Hensmanns,
Beschreibung: Rudolf-
Alexander Schütte)

Erstmals nachgewiesen im
französischen Inventar von 1780
ist er, wie die zwei folgenden
Humpen Isaak Baucairs zur
Fassung der
Elfenbeinschnitzerei allein zur
Ausstellungsfähigkeit 1779 im
Museum Fridericianum in
Auftrag gegeben worden.

1779

„Das Thema der Elfenbeinschnitzerei
ist nicht gänzlich entschlüsselt. Auf der
einen Seite des Humpens ist ein
Krieger in römischer Rüstung zu
sehen, den man aufgrund seines über
die Schulter gelegten Löwenfells als
Herkules zu interpretieren meint. Der
nach links gewandte Krieger ergreift
mit seiner linken Hand den Arm einer
neben ihm sitzenden gekrönten
Königin, die sich ihrerseits zu einem
Panischen auf ihrer rechten Seite
wendet. Auf der anderen Seite des
Humpens ist ein Kinderbacchanal mit
verschiedenen Kindern, die um einen
Steinbock herum gruppiert sind,
dargestellt.
Die gänzlich vergoldete Fassung, ohne
die Innenauskleidung, ist sowohl am
Standring als auch am Deckel durch
ein langgestrecktes zungenförmiges
Ornament mit darunter gesetzten
Perlstab charakterisiert. Unter dem
Zungenornament liegt ein kleines
Flechtband, darüber ein flächigeres
zungenförmiges Ornament, das zu dem
Deckelknopf überleitet.“

H. 24,3 cm, Standring 17 x 13,9 cm,
890,8 g

Baucair (eigenh.), Isaak
und
unbekannter Elfenbeinschnitzer, eventuell aus dem
Umkreis von Johann Jacob Betzoldt (1621-1707) oder
Johann Georg Kern (1622-1698)



Literatur:

Hallo 1929, S. 27, Werk 86.- Kassel 1985, S. 170.- Kassel 1998, S. 135, Kat. Nr. 113.- Kassel 2003, S. 384f., Kat. Nr. 88.- R3 2630 b.- Scheffler 1976, S. 593, Nr. 136m.

BZ
14a



MZ
99a



99w2
Silbergefasster
Elfenbeinhumpen mit
den Allegorien der
fünf Sinne

Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. B II.62
(Fotos: Gabriele Bößert, Ute
Punzel, Arno Hensmanns,
Beschreibung: Rudolf-
Alexander Schütte)

Allein zur ästhetischen
Ausstellbarkeit der
Elfenbeinschnitzerei im 1779
gegründeten Museum
Fridericianum und damit ohne
praktischen Nutzen wurde der
Humpen bei Isaak Baucair in
Auftrag gegeben.

1779

„Der Elfenbeinmantel zeigt fünfzehn
nackte Putten bei verschiedenen
Handlungen, die die fünf Sinne
repräsentieren. Durchgehend ist eine
mit Gras überwachsene Bodenzone
ausgebildet. Hinter den Puttengruppen
ist eine schwach angedeutete
Laubwaldkulisse zu sehen.
Der Standring ist als bauchiger, mit
einem Lorbeerkranzring geschmückter
Wulst gebildet, der nur außen
vergoldet ist und in dessen obere
Kehlung ein zungenförmiges Ornament
eingefügt ist. Die
Elfenbeinummantelung ist auf den
Standring aufgeklebt. Das
zungenförmige Ornament wird auf
dem flachen Deckel wieder
aufgenommen, durch ein Lanzettband
fortgeführt und abgeschlossen von
einem Deckelknopf in Form einer
stilisierten geschlossenen Blüte.“

H. 21,8 cm, Standring 15,2 x 17 cm,
900,4 g

Baucair (eigenh.), Isaak
und
unbekannter Elfenbeinschnitzer, eventuell aus dem
Umkreis von Johann Jacob Betzoldt (1621-1707) oder
Johann Georg Kern (1622-1698)



BZ
14a



MZ
99a



99w3
Silbergefasster
Elfenbeinhumpen mit
den Allegorien der
vier Jahreszeiten

Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. B II.64
(Fotos: Gabriele Bößert, Ute
Punzel, Arno Hensmanns,
Beschreibung: Rudolf-
Alexander Schütte)

1779

Auch für diesen Humpen Isaak
Baucairs gilt voll umfänglich
das zuvor bei den
vorangehenden Humpen des
Meisters Gesagte.

„Der Humpen hat eine leicht konische,
sich nach oben verjüngende Form. Sein
Elfenbeinmantel zeigt sechs Putten bei
verschiedenen jahreszeitlich bedingten
Tätigkeiten und stellt damit eine
Allegorie auf die Jahreszeiten dar. Die
Putten sind durch hohe Stirnen und
füllige Bäuche gekennzeichnet, die
Bäume im Hintergrund sind sehr
schematisch dargestellt.
Die vergoldete Silberfassung ist auf
den lose aufliegenden Deckel und den
untergeklebten Standring im
klassizistischen Stil reduziert. Der Fuß,
von dem nur der äußere Teil vergoldet
ist, ist aus einem aus Stabbündeln
zusammengesetzten Wulst mit einem
darübergelegten Band gebildet. Analog
zum Wulst des Fußes zeigt der des
Deckels einen Lorbeerkrantz, der durch
kreuzweise geführte Bänder
rhythmisiert wird. Die
Deckelbegrönung setzt sich aus einer
Lorbeerrosette und einem in Blätter
geüllten Fruchtknauf zusammen.“

H. 22,2 cm, Dm. Standring 13,5 cm,
621,8 g

Literatur:

Hallo 1929, S. 27, Werk 86, Abb. Tf. 5.- Kassel 1985, Nr. 319, Abb.
188.- Kassel 1998, S. 135, Kat. Nr. u. Abb. 113.- Kassel 2003, S. 386f.,
Kat. Nr. 89.- R3 2630 b.- Scheffler 1976, S. 593, Nr. 136m.-
Schneider/Schmidberger 1981, S. 68.

100	Schmidt, Justus He(i)nrich Goldarbeiter Get. 10.11.1719 als Sohn des George (Nr. 69), Lehre ab 3.5.1734 bei seinem Vater, von seiner verwitweten Mutter 17.6.1738 losgesprochen, beginnt am 26.5.1754 bei Johann Hermann Goedecke (Nr. 91) (nach seinem MR: Terrine mit beweglichen Henkeln, Abb. 7) sein MS. u. zeigt es am 22.6.1754 vor, Meister 1754. Begr. 9.5.1760, 40 J., 6 M., 5 T. alt Lehrjungen: 2. 2.1755 - 12. 3.1759 Johann Christoph Prevôt, M. um 1775 in Frankfurt/Oder, 1809 Bürger ebenda. Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 7.- Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 178.- Kstdenkm. Prov. Brandenb., VI/2 (1912) p. LXXIV, 44, 89; VI/3 (1913) 115, 204, in: Thieme/Becker u. Vollmer, Bd. 27, S. 392.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 13, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 138.						
101	Ransel (eigenh.), Johann (Jean) Conrad Goldarbeiter Get. 9.12.1734 in Kassel als 3. Kind des Abraham R., Lehre Johanni 1749-16.12.1756 bei Carl Loofs (Nr. 92), macht (nach seinem MR: Kaffeekanne, Abb. 8) sein MS. und zeigt es am 10.5.1764 vor, Meister 1764, zeichnet als Gildemeister 24.6.1786-24.6.1797 u. 24.6.1803-24.6.1806? mit L. Unterschreibt als Gildemeister Eintragungen am 10.3. u. 20.7.1789, das MS. des Justus I. Schaumburg (Nr. 112) betr.; 1806 nicht mehr in der Gilde. Begr. 21.10.1814 Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 8.- Bleibaum, Kartei.- Dreusicke, 1962, 2400.- Hallo, o.J. (1929), 150.- H St A M 17f V, Vol III, Nr. 1c, Bl. 19.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 101, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 142.						

102	Clement, Jean Adolphe Goldarbeiter Get. 1.1.1737 als älterer Halbbruder des Jacques Louis (Nr. 108), Lehre 13.7.1751-16.3.1756 bei Pierre Baucair (Nr. 80), macht als Geselle, als Sohn eines Refugiés, ohne Bürger zu sein am 10.5.1766 (nach seinem MR: Kaffeekanne, Abb. 9) sein MS, Meister 1766, zieht 1792 fort Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 9.- Bleibaum, Kartei.- Dreusicke, 1962, 657.- Hallo, o.J. (1929), 28.- Hess.Fam'kde (1985), H. 17, S. 304.- H St A M 17f, Vol 1a, Bl. 242-249.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 102, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 144.						
103	Kropff, Carl Henrich Goldarbeiter, Juwelier Get.12.1.1738 in Kassel, Lehre 15.11.1751-29.7.1756 und 1762 „Gold Juwelirs Geselle“ bei Conrad Fried(e)rich Heydloff (Nr. 95), macht 10.5.1766 (nach seinem MR: Ring) sein MS, Meister 1766, später auch Markt- u. Stadteichmeister. Begr. 26.12.1798 Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 38.- Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 114.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 103, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 145.	BZ 13b 	MZ 103a 		 03a Teelöffel aus Reise-Tee-Service IK Christie's Amsterdam, 29.10.02, Los 153 (Fotos u. Beschreibung: Autor)	bez.: F unter Königskrone, 1863. Die Identität des fürstlichen  Zweitbesitzers konnte bisher nicht aufgedeckt werden.	Eiförmige Laffe, kräftiger Spatelstiel mit so genanntem „Hannoveranischem Griffende“. L. 13,3 cm, 21,5 g Aus der Geltungsdauer der BZ I II und K II geht hervor, dass das Service, also auch der Teelöffel, 1785, dem Todesjahr Landgraf Friedrich II., für den neuen Landgrafen Wilhelm IX. von J. A. Kördel gefertigt wurde, zumal letzterer auch den englisch inspirierten Klassizismus, in dem das Service gearbeitet wurde, in Hessen-Kassel eingeführt hat. Siehe ausführlich weiter bei Abb. 104i
	Kördel (eigenh.), Johannes Adam Vita siehe nachfolgend 	BZ 13b 	MZ 104c 		Becher 104a1 Auktionshaus Wendl, Rudolstadt, Auktion 85, 17.6.2016, Los 2201 (Fotos: Auktionshaus Wendl, Rudolstadt, Isolation der Marken u. Beschreibung: Autor)		Zunächst arbeitete Kördel auch Becher mit gerundetem Boden und leicht ausgestelltem profiliertem Rand im ganz französisch hugenottischen Stil (Vergl. hier Abb. 96i und Abb. 99e1). H. 8cm, 150 g

104

Kördel (eigenh.), Johannes Adam
Goldarbeiter, Hof-Gold- u. Silberschmied
*ca. 12.1741 in Kassel, Lehre 2.12.1754-28.9.1758 und
1762 “Gold Juwelirs Geselle” bei Joh. Ludwig Wiskemann
(Nr. 96), beginnt am 30.6.1767 (nach seinem MR: Schale
mit Asthenkeln, Abb. 10) bei Christian Benjamin Jeserich
(Nr. 97) sein MS. u. zeigt es am 28.7.1767 vor, Meister
1767, zeichnet als Gildemeister 24.6.1789-24.6.1793 u.
24.6.1804 bis zu seinem Tod mit **M**.
*27.1.1789 sein Sohn Carl Heinrich, (Nr. 126).
Unterschreibt als Gildemeister 20.5.u.25.7.1791
Eintragungen, das MS. des Joh. Ostheim (113) betr.
Seit 26.5.1801 Hof-Gold- u. Silberschmied.
Begr. 10.2.1814, 72 J., 3 M. alt; seine Witwe Johanna
Marie Katharina führt die Werkstatt für ihren Sohn Carl
Heinrich unter dem Namen ihres Mannes weiter.

NB: Heinrich Wilhelm Kompff (110) u. Justus I. Schaumburg (112)
beginnen bei ihm als ihrem Lehrmeister am 3.10.1782 u. 10.3.1789 ihr
MS. u. zeigen es am 5.2.1783 bzw. 20.7.1789 vor.

Lehrjungen:
20. 6.1769 - 16. 5.1774 Wilhelm Kompff (Nr. 110)
23. 6.1778 - 24. 6.1783 Justus I. Schaumburg (Nr. 112)
31.10.1783 - 14. 4.1789 Johann Emmerle
1793 - 11. 4.1798 Eck(h)art Nitzky (Nr. 116)
24. 6.1799 - 23. 5.1803 sein Sohn Carl Heinrich (Nr. 126)
9. 6.1806 Heinrich Julius Damm(e) auf 4
Jahre

Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 10.-
Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u.
Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 102.- H
St A M 5, 12723, Bl. 105.- Neuhaus,
Meisterliste Nr. 104, in: Kassel 1998.-
Scheffler, Hessen, Kassel, 146.



BZ Iii

MZ
104b

BZ
13b



MZ
104b



BZ
13b



MZ
104b



104a2 Fußbecher
Schloss Ahlden,
Kunstauction Nr. 170,
2.12.2017, Los 621
(Foto: Schloss Ahlden,
Beschreibung: Autor)



104a3 Fußbecher
Auktionshaus Bloss,
Merzhausen, 4.-6.12.20,
Los 906
(Foto: Auktionshaus Bloss,
Merzhausen; Isolation der
Marken u. Beschreibung: Autor)

104a4 Fußbecher
Auktionshaus Bloss,
Merzhausen, 5.10.2015,
Los 1046

um 1775-80

bez.: **JHH.** /
HLW. / .1778.

um 1780, später
monogrammiert
u. datiert: **J. I v**
C. F. / 1800

Runder vergoldeter Fuß mit gewölbter
Schulter auf hoher Zarge; bauchig sich
erweiternder Körper mit profiliert
verstärktem leicht ausgestellttem Rand;
unterhalb der vergoldeten, von je zwei
Zierrillen eingefassten Lippenzone ist
eine Bordüre mit punziertem
Hintergrund „angehängt“, in die ein
glatt belassenes Band symmetrisch
mäandrierend graviert ist, während in
die breiten herabhängenden
Bordüreenden sich ebenfalls glatt
belassene gravierte Ranken
symmetrisch gegenüberliegen. Gute
Becherinnenvergoldung.

H. 10,2 cm, ca. 130 g

Getreppter, gewölbter Stand. Glatter,
sich erweiternder Korpus, in
profilierten Rand endend. Fein
gravierter Girlandendekor mit vier
Blütenfestons.

H. 10 cm, zwischen 127-129 g

Der Becher war in der ersten seiner
Auktionen nur innen vergoldet. Ab der
zweiten Auktion ist er das plötzlich
komplett.
Ab 2011 wurde der Becher schließlich
erst nach 14maligem vergeblichen
Aufruf in neun verschiedenen
Auktionshäusern 2020 versteigert.

Auf rundem, getrepptem Standfuß
konischer, gebauchter Korpus.
Lippenrand mit umlaufenden
Zierrillen.

H. 10,3cm, 132g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam

BZ I_{II}

MZ
104d

104a5 Taufbecher



Lempertz Köln, Auktion
1152, Los 753
(Foto u. Beschreibung:
Lempertz, Köln)

bez.: „Diesen
Becher verehere
ich meiner
UrEnkelin G. E.
Schroederin den
12. Septbr:
1787“
(Widmungsgravur
unter dem
Lippenrand)

Runder Fuß auf hoher Zarge mit
sanftem Übergang von gewölbter
Schulter zu Fußrücken u. -hals; sich
nach oben erweiternder innen
vergoldeter Gefäßkörper mit leicht
ausgestelltem Rand.

H. 9,5 cm, 115 g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ
14b



MZ
104a

KÖRDEL

104b Deckelschüssel

Auktionshaus OWL, Bad
Driburg, 31.5.2008, Lot 415
Auktionshaus Kaupp,
26.11.09, Lot 363
Hampel, München, 11.-
12.4.2013, Lot 1499
Lempertz, Köln, 15.11.2024,
Lot 593
(Fotos: Lempertz, Köln,
Beschreibung: Autor)

um 1784



Über vier Volutenfüßen mit
Akanthusansätzen, zweifach
eingezogener, ovoider Korpus in
umgekehrter Haubenform mit
ausgestelltem Rand und C-Ast-
Henkeln. Haubenförmiger Steckdeckel
mit gegossenem Vasenknauf. Auf die
Längsseiten von Schüsselwand und
Deckel ist jeweils ein silbern
belassenes Emblem mit zentraler
Rosenblüte graviert, umgeben von
ihren Blättern.

H 15,5; B 23,5; T 14,5 cm, 577 g.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



Von C. Loofs und C. B. Jeserich existieren mit dem gleichen gekrausten Rand ebenfalls runde Salzschildchen auf drei Hufffüßchen: siehe Abb. 92d bzw. 97h.

BZ
13a



MZ
104a



BZ
13a



MZ
104A1



BZ
13b



MZ
104b

104c1 Salzschildchen
ex Kunsthandel Gerrit
Boettcher, Burgwedel
(April 2019)



Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

104c2 Salzschildchen
Antyczne Klimaty in
Olsztyn über Allegro
(April 2025)¹

(Fotos: Einlieferer, Isolation der
Marken und Beschreibung:
Autor)

104c3 Salzschildchen
ex Kunsthandel Manfred
Giolda, Würzburg



(26.11.1994)

Privatbesitz
(Foto Schildchen: Michael
Wiedemann, Kassel, Fotos
Maken u. Beschreibung: Autor)

um 1770

bez.: E v H
unter Barons-
krone später
graviert: ein
Mitglied der
Familie von



Haacke ?

Das ballenförmige Gefäß, dessen Rand
mit einem ausgestellten godronierten
Rand „gekraust“ verziert ist, steht auf
drei hufförmigen Beinen.

H. 3,8 cm, Dm. Rand 5,5 cm, 91,2 g

Das ballenförmige innen vergoldete
Gefäß mit hochstehendem
eingezogenem Rand steht, wie die
beiden begleitenden Schildchen, auf
drei aus den gleichen Formen
gewonnenen Hufffüßchen.

H. 3,7 cm, Dm. Boden / Rand 6,5 / 4,7
vm, 76,1 g

1. [https://allegro.pl/oferta/srebrny-
przyprawnik-na-trzech-nozkach-
srebro-0-800-wewnatrz-pozlacany-
1528914178](https://allegro.pl/oferta/srebrny-przyprawnik-na-trzech-nozkach-srebro-0-800-wewnatrz-pozlacany-1528914178)

Die ovale Gefäßwanne mit massiver
Innenvergoldung steht auf vier
ausgestellten hufförmigen Füßchen.

3,5 x 6,5 x 5,5 cm, 100,9 g

zwischen 1775
und 1789

In Abwandlung des in der Regel allein
über die Form wirkenden
hugenottischen Typs versieht Kördel
die Salzschildchen mit einem
ausgestellt-gekrausten, vergoldeten
Rand und gibt ihm damit Witz und
Leichtigkeit.¹

Literatur Schildchen 104c3:

1. S. 142, Kat. Nr. u. Abb. 125, in:
Kassel 1998.- Neuhaus, Salzgefäße, S.
2359 u. Abb.5.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



Literatur zu Kannenpaar:

1. Diese getriebenen Rosenzweige befinden sich auch auf den Flächen anderer Gefäße, z. B. auf den Wandungen einer kleinen Terrine, die Kördel zu dieser Zeit gearbeitet hat (Siehe **hier Abb. 104b**).
2. S. 140f., Kat. Nr. u. Abb. 123, in: Kassel 1998.
3. Brett, Silver, S. 89, Nr. 214.- Neuhaus, Kannenpaare I, S. 1142.
4. Zunächst Sammlung U. u. M. Bey (Hamburg 1966, Nr. 76), danach bei Sotheby's Geneva, (Ende 1999, Lot 492) versteigert und zuletzt angeboten durch Kunsthandel Martin Bruckner, Berlin, März 2000. Die angegebenen Größenordnungen (H. 22,0, 21,7 u. 22,8 cm) weichen wie die Gewichte (nicht genannt, 558 u. 580 g) voneinander ab. Es dürfte sich aber immer um die gleiche Kanne gehandelt haben.

BZ
13b



MZ
104a



104d Kannenpaar für Kaffee und heiße Milch

ex Auktionshaus Schloß Ricklingen, Hannover / Garbsen, 25.1.1990

(Kaffeekanne)

Kunsthandel F. Payer, Zürich, 17.2.1997

(Heißmilchkanne)

Privatbesitz

(Foto Kannenpaar: Michael Wiedemann, Kassel, Fotos Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1775



Die Kannen mit birnförmiger Silhouette stehen auf einem durch abgetreppten Standring, Wulst und Kehle profilierten Fuß. Die gewölbten Scharnierdeckel sind über dem gestuften Rand etwas eingezogen. Gegossene Rosenzweige bilden den krönenden Abschluss. Je zwei gegenläufige senkrechte Züge gliedern Deckel, Kannenkörper und Fuß, sodass auf den Breitseiten aller drei Gefäßteile Platz ist für getriebene Rosenzweige.¹ Die gegossenen Ausgüsse mit herzförmiger Öffnung sitzen auf Konsolen, die mit getriebenen ziselierten Rocaillen geschmückt sind. Größere Wandflächen der Kaffeekanne lassen größere Rosenzweige mit doppelt so vielen geöffneten Blüten zu und auf ihrer Konsole bleibt noch Platz für eine fast abgeblühte Rose. Die Volutendrucker der Deckel sind ebenso wie die in einer schön gegossenen Volute endenden Henkel typisch für Kassel. Auf den Unterseiten hat der Meister die exakten Gewichte der Kannen eingeritzt („scratch-weight“).²

H. 28 bzw. 22 cm, (880 / 475 g scratch-weight), 910 bzw. 484,6 g mit Henkel

Die beiden Kannen des Paares gingen, ob durch Erbteilung auseinandergerissen oder weil man in Verkennung der eigentlichen Funktion auch die kleinere Kanne für eine Kaffeekanne hielt, lange Zeit - wohl schon vor dem Zweiten Weltkrieg - getrennte Wege und sind erst seit 1997 wiedervereint.³

Eine weitere Kanne des Meisters, bis auf einen leicht gedrungeneren Korpus und einen etwas abweichenden Rosendekor sonst gleich, nimmt mit einer Höhe von ca. 22 cm und einem Gewicht von ca. 580 g eine Mittelstellung zwischen den Kannen dieses Paares ein. Sie dürfte jedoch wohl für Heißmilch geschaffen worden sein.⁴

Kördel zeigt mit diesem Kannenpaar, dass er alle Techniken der Goldschmiedekunst meisterhaft beherrscht. Indem er die getriebenen und gegossenen Verzierungen aber nicht dominieren lässt, sondern ganz der Form unterordnet, vermeidet er jede Behäbigkeit und lässt das Aufkommen des Klassizismus ahnen.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam

BZ III

**MZ
104a**

104e Deckeldose



Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. 1968/1
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1775

Die bombierte Wandung der ovalen gefußten Deckeldose gliedern bis auf den eingezogenen breiten Rand vertikale Züge. Bei dem leicht aufgewölbten Scharnierdeckel mit schöner aufgesetzter Muschelschließe wird nur sein Randteil durch die gleich breiten Züge unterteilt.

H. x L. x T. 12, 4 x 17 x 13 cm, 484,9 g

Literatur zu Deckeldose:
S. 142, Kat. Nr. u. Abb. 124, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 146, 1. Reihe, Werk c.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ III

**MZ
104c**

Stielkannen

Sie sind von Kördel nachweisbar zwischen 1775 u. 1790 als Paar oder einzeln, wobei letzteren mglw. die Partner verloren gingen. Sie unterscheiden sich nur durch die unterschiedliche Gestaltung der Deckel und der Griffe.

104f1 Stielkännchenpaar

Marburger
Universitätsmuseum für
Kunst- und
Kulturgeschichte, Inv. Nr.
19.909 u. 19.910
(Foto: Bildarchiv Foto Marburg,
Nr. 424405, Beschreibung
Ekkehard Schmidberger,
Kassel)

um 1775-80

„Der undekorierte, glatte Korpus der Kannen zeigt die Form eines Kegelstumpfes. Die Schulter ist abgesetzt und gerundet. Der leicht gewölbte Deckel trägt den urnenförmigen Knauf. Der balusterförmig gedrechselte Stiel aus Holz steckt in einer runden Hülse, die das Gegenstück zur konisch zulaufenden Röhrentülle bildet. Für den Boden der größeren Kanne hat Kördel Kasseler Silber aus der Zeit um 1700 (eine Patene?) verwendet. Er überstempelte mit seinen Initialen das alte MZ. Das alte BZ, Garantie für die 13-Lötigkeit, wurde belassen.“

H. 14,4 bzw. 11,0 cm, 290 bzw. 148 g

Literatur zu Stielkännchenpaar:
S. 143, Kat. Nr. u. Abb. 127, in: Kassel 1998.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ
16a



MZ
104d



104f2 Stielkanne
ex Kunsthandel Hermien
de Beisac,
Wiesbaden (7.1990)
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1780

Eingelöteter Boden und angelötete gewölbte Schulter schließen den in Blechabwicklung gefertigten fast zylindrischen Gefäßkörper ab. Die einmal gestufte Tülle geht leicht geschwungen aus der Wandung hervor. Der Balusterknauf des losen Pressdeckels und der im rechten Winkel zum Ausguss angesetzte Stiel aus gedrechseltem Elfenbein erhöhen wirkungsvoll die Ansehnlichkeit der innen vergoldeten Kanne.¹

H. 14,5 cm, 365,7 g mit Stiel und Knauf

Aus Vergleichen mit erhaltenen Kasseler Beispielen ist die Verseuse mit hoher Wahrscheinlichkeit nach Größe und Gewicht die Heißmilchkanne eines Paares. Über den Verbleib der deutlich größeren Kaffeekanne ist nichts bekannt.²

Literatur zu 104f2 Stielkanne:

1. S. 148, Kat. Nr. u. Abb. 136, in: Kassel 1998.
2. Neuhaus, Kannenpaare II, S. 2080/81.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ K_I

MZ
104c

104f3 Stielkannenpaar
Kunsthandel W. u. P.
Ehlers, Bonn
Stadtmuseum Kassel,
Inv. Nr. 98/63a, b
(Foto: Kunsthandel Ehlers,
Beschreibung: Autor)

um 1780

Die leicht nach oben sich verjüngenden, fast zylindrischen Wandungen der Kannen besitzen einen eingelöteten, leicht überstehenden Boden. Scharf abgesetzt münden die gewölbten Schultern in die hohe zylindrische Randzone ihrer Wandung. Um 90 Grad zum relativ hoch angesetzten sich zur Mündung verjüngenden röhrenförmigen Ausguss versetzt die Elfenbeingriffe mit dreieckigem Durchmesser. Sie sind sich verjüngend mit Silberhülsen in Dreiecksform, verstärkt durch Dreiecksattachen mit den Kannenkörpern verbunden. Die leicht aufgewölbten Stülpedeckel enden mit Balusterknäufen.

H. 17,0 bzw. 13,5 cm, Dm. Boden 9,4 bzw. 7,0 cm, 435 bzw. 240 g

Lit.: S. 143f., Kat. Nr. u. Abb. 128, in: Kassel 1998.- Neuhaus, Kannenpaare II, S. 2081.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



**BZ
MII**



**MZ
104c**

**Kanne
groß**

**Kanne
klein**

104f4, 5
**Zwei zusammenpassende
Stielkannen**
Kaffee- bzw. Milchkanne
Lempertz, Köln, Auktion
1265, 16.05.2025, Lot 360
bzw. Lempertz, Köln,
14.11.14, Los 424
(Fotos: Lempertz, Köln,
Beschreibung: Autor)

um 1790

Der zylindrische, in Abwicklung entstandene Korpus, dessen Boden ein- und dessen gewölbte Schulter angelötet sind, macht durch den hoch angesetzten, einmal gekröpften ovalen Ausguss deutlich, nicht für die Aufnahme von Tee bestimmt zu sein. Im rechten Winkel dazu der seitlich angesetzte Stielgriff. Mit einer Silberhülle mit kreisförmiger Attache an der Wand angesetzt, hat der geschwärtzte eigentliche Holzgriff die gedrechselte Form eines Trommelschlägers. Auf dem eingezogenen Rand sitzt mit hölzernem Balusterknopf der flache Stülpedeckel. Kanne groß: H. 18,5 cm, 556 g Kanne klein: H. 15,5 cm, ca. 317 g

Obwohl Kaffee- und Heißmilchkanne ein in allen Details gleiches Aussehen besitzen und Größe und Gewicht ihnen ihre jeweilige Gebrauchsfunktion zuweisen, sind sie jedoch kein Paar. Denn sie unterscheiden sich durch verschiedene Beschau- und Meisterzeichen.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam

104f5 Stielkanne



Slg. Drs. B. & P. R., Kassel
(Foto u. Beschreibung: Autor)

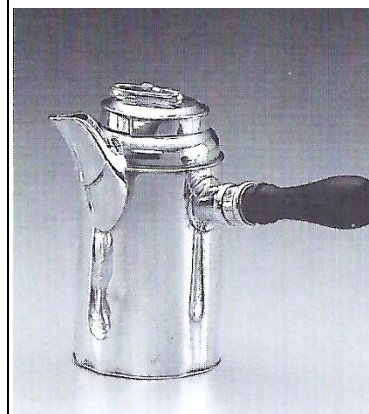
**BZ
MI**

**MZ
104c**

**Kanne
li.**

**Kanne
re.
FZ
14 le**

104f6 Stielkännchen
Sotheby's Genf,
12.11.1990, Lot 28



Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. 1991/133
(Foto Kanne: Michael
Wiedemann, Kassel)

**Kanne li.
um 1790**

**Kännchen re.
um 1785**

bez.: graviert
Bodenunterseite
: **L.V.W.** u. **PP**
unter
Fürstenkrone

104f5 Stielkanne
Der in Zargenarbeit gefertigte fast zylindrische Gefäßkörper steht auf eingelötetem Boden. Die einmal gestufte Tülle geht leicht geschwungen aus der Wandung hervor. Im rechten Winkel dazu ist die Silberhülle zur Aufnahme des gedrechselten (späteren) Stiels mit Verstärkung angesetzt. Den losen Pressdeckel mit gewölbter gestufter Schulter bekrönt ein Balusterknopf aus gedrechseltem Ebenholz. Der einzige wirkliche Unterschied gegenüber allen hier gezeigten Stielkannen ist, dass die Schulter Teil des Gefäßkörpers und nicht des Deckels ist. H. 15 cm, Dm. (Basis) 7,8 cm, 322 g

104f6 Stielkännchen
Einziges besonderer Unterschied ist, dass der Steckdeckel als Handhabe einen ovalen Scharnierhenkel besitzt.

H. 12,5 cm (mit Henkel), Dm. Boden: 5,7 cm, ca. 120 g

Literatur zu Kännchen 104f6:
S. 142, Kat. Nr. u. Abb. 126, in: Kassel 1998.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



Neben dem gut gravierten Großen Hessischen Wappen weist es sich auch durch seine sorgfältige Treibarbeit, sein Gewicht und die massive Innenvergoldung als persönlicher Gebrauchsgegenstand der landgräflichen Familie außerhalb des offiziellen Zeremoniells aus.

BZ
15b



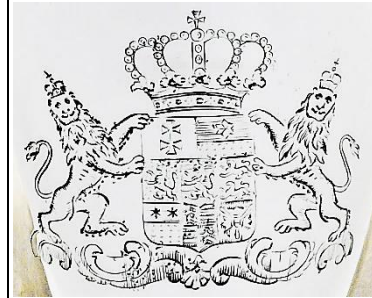
MZ
104d



RZ*



*Franz.
Tax-
marke
(Tardy,
1981,
S. 206)



104g Sahnegießer
ex Slg. Heinz Boie,
Brunskrug, (12.3.1998)
Privatbesitz
(Foto Gießer: Michael
Wiedemann, Kassel, Fotos
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1786-88

bez.: Hessisches
Wappen,
getragen von
bekrönten
Löwen unter
einer
(modernen)
Königskrone!



Die quadratische Plinthe mit eingeschriebenem rundem Fuß ist aus einem Stück getrieben. Der kurze gekahlte Schaft stellt die Verbindung zum getriebenen Gefäßkörper in der Form eines umgedrehten Helms her. Zusammen mit der nur gering ausgezogenen, einmal gekanteten Ausgusslippe und dem Ohrenhenkel sowie der geperlten Randverstärkung ist das Sahnekännchen deutlich vom norddeutschen und skandinavischen Klassizismus, aber auch vom englischen „Adam-Style“ geprägt.^{1, 2, 3} Es gibt jedoch auch Schweizer Beispiele dieses Typs.⁴

H. 13 cm, 179,2 g (= 12 Lot, 1 Grän)

Literatur zu Gießer:

1. S. 151, Kat. Nr. u. Abb. 143, in: Kassel 1998.
2. Hernmarck 1978, S.159 (dort Abb. eines schwedischen, dem Kännchen Kördels sehr ähnlichen Gefäßes).- Overzier, 1987, S. 100, Nr. 147/48.
3. Sahnekännchen, London, M. William Sudell, 1791 (Kunst & Auktionshaus Eva Aldag, Buxtehude, 14.3.2015, Los 593). **Siehe Abb. li.**
4. Zwei Sahnekännchen, Zürich, um 1790 (Sotheby's Geneva, 13. u. 15.5.1996, Lot 13).

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



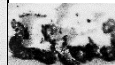
Literatur zu Leuchterpaar:

1. S. 145f., Kat. Nr. u. Abb. 133, in: Kassel 1998.
2. Lingen Lexikon nach F. A. Brockhaus, Wiesbaden, München 1974, Bd. 20, S. 285.

BZ
14b



MZ
104b



104h Leuchterpaar
ex Kunsthandel M. & G.
Segal, Basel, 3.3.1983
Privatbesitz
(Foto Leuchter: Michael
Wiedemann, Fotos Marken u.
Beschreibung: Autor)

bez.:
M.E.R 1785
(punktiert
graviert unter
Fuß in
Schreibschrift)

Der niedrige runde Fußsteller auf schmaler Randzarge ist erst spät glockenförmig zur Aufnahme des gegossenen Balusterschaftes hochgetrieben. Die Basis der vasenförmigen Tülle umziehen Godronen. Den sonst glatt belassenen Fuß und den Balusterschaft, dessen Oberfläche von stilisierten, aus Akanthusblättern hervorgehenden Pflanzenwedeln überzogen ist, schmücken fein zisierte Lorbeerfestons, die von drei Haltepunkten herabhängen.¹

H. 20,5 cm, 320,4 / 323,2 g

Der breit gelagerte Fuß verleiht dem Leuchterpaar sicheren Stand, aber auch eine gewisse Behäbigkeit. Zusammen mit dem Dekor verweist J. A. Kördel im für ihn eher seltenen Louis XVI.-Stil auf eine typisch deutsche Variante der letzten zwei Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts, den „Zopfstil“. Er steht für den „Übergang vom Rokoko zum Klassizismus, soweit in ihm das Bürgerliche, Lebhaftige, Nüchterne der Aufklärungszeit hervortritt“ und „geht auf die Mode des Zopfes zurück, der später als Merkmal für Steifheit und Unnatürlichkeit galt“.²

Kördel (eigenh.), Johannes Adam

Aus der Geltungsdauer der BZ I_{II} und K_{II} geht hervor, dass das Service 1785, dem Todesjahr Landgraf Friedrich II., für den neuen Landgrafen Wilhelm IX. von Kördel gefertigt wurde, zumal letzterer auch den englisch inspirierten Klassizismus, in dem das Service gearbeitet wurde, in Hessen-Kassel eingeführt hat. Man kann Dobler bei der Beschreibung einer Toilettengarnitur, die der



gleiche Meister 1802 als Hochzeitsgeschenk Wilhelm IX. für seine Tochter Caroline Amalie angefertigt hatte, nur zustimmen, dass wir es auch hier mit einer neuen Generation von Garnituren zu tun haben, die unter dem Gesichtspunkt tatsächlicher Nutzbarkeit entstanden waren: „Der Schaustück-Charakter tritt zurück hinter eine eher schlichte, anwendungsbezogene Ausstattung und Gestaltung, ohne jedoch den einzelnen Teilen ihre repräsentative Ausstrahlung zu nehmen.“² Aus dem Kasseler Korpusilber wurden sein einziger Dekor, nämlich sämtliche Fürstenkronen - wahrscheinlich mit dem Monogramm Wilhelm IX. - 1863 ausgeschliffen („was an Gravurresten und Schleifmulden noch gut zu sehen ist) und durch das Monogramm mit Großherzogskrone an anderer Stelle ersetzt (siehe rechts nebenstehende Abb.).



BZ
13b



MZ
104d



RZ
NL⁴



Teekanne

104i

Reise-Teeservice

1. Johannes Adam Kördel, Kassel, um 1785
2. Carl Henrich Kropff, um 1785 (1 Teelöffel)
3. A. Bonebakker & Zoon¹, Amsterdam, 20. Jh. (5 Teelöffel), nach 1972

ex Christie's Amsterdam,
29.10.02, Los 153
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1785



Kumme

Auf ovaler Zarge als Standing der kurze eingezogene Fuß; bauchiger innen vergoldeter Korpus mit scharf eingezogener, zum Gefäßrand ansteigender Schulter. Dem geschwungenen Ausguß gegenüber der später ersetzte hölzerne Ohrenhenkel, über silberne tütenförmige Hülsen mit der Gefäßwand verbunden; weich gestufter Scharnierdeckel mit gegossenem Urnenknopf als Abschluss.

H. ca. 15 cm, 382,7 g mit Henkel (= 1 M.(ark), 10 L.(ot))

Die Kasseler Arbeiten sind - bis auf den Teelöffel von Kropff - sämtlich mit der Importpunze Z der Niederlande für 800er Silber gestempelt, obwohl alle Gegenstände mit Sicherheit 13-lötig sind!³

Dem kurzen eingezogenen runden Fuß sitzt die gänzlich unverzierte halbkugelige Schale auf.

H. 8,2 cm, Dm. 15,6 cm (Schalenrand), 325,8 g (= 1 M.(ark), 6 Lot, 1 Gr.(än)

Eine um 1790 entstandene Kumme des Meisters besitzt nicht die gleiche klassizistische Strenge, denn ihr Gefäßrand ist ausgestellt, ihre Mitte zierte ein Band mit gravierten Winden und ihren Blättern und der Rand des Fußes schließt geperlt ab.⁴

BZ
13b



MZ
104d



RZ Z

Viel spricht dafür, dass das Service, zusammen mit einem leider nicht erhaltenen Koppchen mit Unterteller aus Porzellan, Wilhelm IX. ursprünglich als Reise-Teeservice im Koffer gedient haben dürfte und deshalb auch nur ein Teelöffel dazu gehörte. Diese Annahme wird dadurch erhärtet, dass sich seine Initialen unter der Fürstenkrone auf den Schmalseiten der Teebüchsen und des Zuckerkastens befanden, so dass man sie beim Aufklappen des Kofferdeckels sofort sehen konnte.

Im Gegensatz dazu befinden sich Monogramm und Krone des Zweitbesitzers mit der Jahreszahl nun auf den Oberseiten der genannten Gefäße als Zeichen dafür, dass die ursprüngliche Aufgabe, seinen Besitzer auf Reisen zu

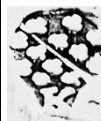


begleiten, verloren gegangen war. Es diente nun als gewöhnliches Teeservice, das seinen festen Standort hatte. Die Identität des fürstlichen Zweitbesitzers konnte – trotz aller Anstrengungen - bisher nicht aufgedeckt werden.

Literatur zu Tee- Service:

1. Nr. 299, in: Nederlandse verantwoordelijkheidstekens sinds 1797, Waarborg Platina, Goud en Zilver (Gouda), Gouda 1999.
2. Dobler, Andreas, S. 148, Nr. 55 Toilettengarnitur, in: Eichenzell 2001.
3. Tardy 1995, S. 327.
4. Kümme, um 1790 (**hier Abb. 104m**).
5. BZ A¹
6. http://www.925-1000.com/Fnetherlands_Date_Code.html.

BZ
13b
und



14b

MZ
104d

BZ III

MZ
103a



BZ
13b



MZ
104d

RZ Z



Teebüchsen

Sechs Teelöffel

1 Teelöffel

5 Teelöffel

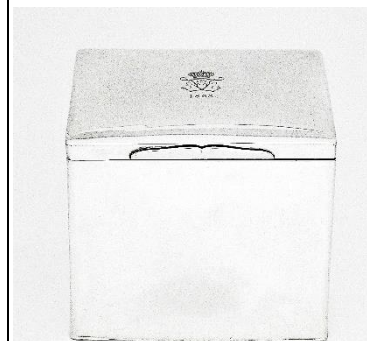
BZ: A 1 im schräg schraffierten Rechteck für Amsterdam

(Bureau de garantie)⁶

MZ: AB/Z / 1792 in gerade schraffiertem Hochrechteck für A. Bonebakker & Zoon, Amsterdam²

FZ: Die Schwertmarke für kleinere Gegenstände, in Gebrauch von 1906 bis 1953, garantierte einen Feingehalt von mindestens .833.

Zuckerkasten



RZ Z

Völlig glatt belassene Wandungen der rechteckigen Dosen mit gewölbter Schulter und zentralen ovalen Auslässen, deren Stülpedeckel die Gefäße dicht abschließen.

H. 9 cm, 251,8 u. 227,8 g (= 1 M.(ark), 1 Lot, 1 Gr.(än) bzw. 15 Lot, 6 Grän)

Eiförmige Laffe, kräftiger Spatelstiel mit so genanntem „Hannoveranischem“ Griffende.

Sie sind dem Teelöffel des Meisters Kropff von 1785 exakt in alter handwerklicher Qualität zu- und nachgearbeitet worden. Siehe **hier Abb. 103a**.

Exakt gearbeiteter rechteckiger Kasten, mit leicht gewölbtem Scharnierdeckel, dessen einziger Schmuck der an seinem Rand angelötete geschweifte Deckelöffner ist.

H. 8,7 cm, 399,7 g (= 1. M.(ark), 11 Lot, 1 Grän)

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



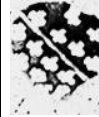
Siehe auch die frappante Ähnlichkeit mit dem exzeptionell seltenen George III. Teekännchen aus Gold von Hester Bateman, London 1786, was Form und Größe angeht.² **Siehe Abb. rechts Mitte.**



Literatur zu Teekännchen 104j1

1. S. 144, Kat. Nr. u. Abb. 129, in: Kassel 1998.
2. Sotheby's London, 1.6.2000, S. 72/3, Lot 126.

**BZ
14b**



**MZ
104c**



BZ II

**MZ
104d**

104j1 Teekännchen
ex Kunsthandel H. M.
Ritter, Inh. J. Temme,
München (24.1.1996)
Privatbesitz

(Foto Teekännchen: Michael
Wiedemann, Kassel, Fotos
Marken u. Beschreibung: Autor)



104j2 Teekännchen
Kunstauktionshaus Schloß
Ahlden, Kunstauktion Nr.
154, 15.9.2012, Lot 158.
(Foto: Schloss Ahlden)



um 1781-85

bez.:
GvW (lig.,
Antiqua-
Schreibschrift)
im Schild unter
Grafenkrone;
78 (im Boden
eingekratzt)

1775-78

Bei dem in Abwicklung gefertigten streng zylindrischen Korpus mit guter Innenvergoldung sind Boden und Deckplatte eingelötet. Der versenkte Deckel schließt mit einem Balusterknauf ab. Der geraden röhrenförmigen Tülle gegenüber ist der hölzerne Ohrenhenkel - als Daumenrast dient eine kleine Volute - über silberne Hülsen mit dem innen vergoldeten Gefäß verbunden. Als einziger Schmuck zielt die Wandung unter einer Grafenkrone ein Monogramm im Wappenschild, das bisher nicht aufgelöst werden konnte.¹ H. 9,2 cm, Dm. 7,5 cm, 231 g mit Henkel

Bis auf wenige, dafür aber „unüberschbare“ Details wurde ganz bewusst der gleiche Text zur Objektbeschreibung gewählt wie für die Teekanne in: Kassel 1998, Kat. Nr. u. Abb. Nr. 48 bzw. **hier Abb. 77f**, obwohl seitdem ein halbes Jahrhundert vergangen ist, als Kördel mit gleichen Vorgaben, aber in einer völlig anderen Stilepoche seinem Auftrag nachgekommen war. Der Frühklassizismus, nicht zuletzt auch Abkehr vom Rokoko, fordert für die Umsetzung seiner Ideen und Ideale eine neue, an der Antike orientierte Formensprache. Und so überzeugend der Meister der Teekanne von 1735 für seine Zeit, so konsequent löst nun Kördel, wieder nur über die Form, mit gewissermaßen minimalistischen Mitteln die ihm gestellte gleiche Aufgabe.

Denn in Höhe und Fassungsvermögen (250ml) gleich, wechselte Kördel allein den kugeligen gegen den zylindrischen Gefäßkörper unter Aufgabe der Beinchen aus und erreichte, obwohl er sonst nichts veränderte, ein perfektes Formstück in der Sprache seiner Zeit. Ein zweites Kännchen dieser Form hat sich - zeitgleich entstanden - von seiner Hand erhalten. Sonst in Größe, Gewicht und Proportionen gleich, besitzt es abweichend statt eines Baluster- einen Urnenknauf und die Silhouette seiner Röhrentülle ist leicht geschweift. H. 9 cm, ca. 220 g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



**BZ
KII**

**MZ
104d**

104k Tablett
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. MV 5
Dauerleihgabe des
Museumsvereins
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

1781-85

Das ovale Tablett ruht auf 12 Noppenfüßchen. Der gitterförmige Steg, dessen Rand zur Verstärkung mit einem kräftigen tordierten Drahtbündel belgt ist, wird an den Seiten hochgezogen und gibt so zwei Grifföffnungen für die Hände frei zum sicheren Transport bei Beladung.

H. 1,0 cm, H. aan den Enden 5,3 u. 5,5 cm, H. an den Seiten 3,3 cm, L. x Br. 39,7 x 29,7 cm, 995,9 g

Literatur zu Tablett:

S. 144, Kat. Nr. u. Abb. 130, in: Kassel 1998.



**BZ
KII**

**MZ
104b**

104l Zuckertopf
MAK, Frankfurt, Inv. Nr.
8337, erworben 1939
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

1781-85

Auf gekehltm breiten Standring erweckt der runde Topf in seiner Bauchigkeit, dem genau in die Silhouette eingepassten Deckel, der sich zentral zu einem Podest aufwölbt und mit einem die Form des Topfes wiederholenden Abschluss versehen ist, den Eindruck einer Urne.

H. 11,7 cm, Dm. 10,6 cm, 224 g

Literatur zu Zuckertopf:

BK MAK, Frankfurt, Silber, Hildegard Hoos, Frankfurt a. M. 1992, S. 239, Kat. Nr. 127.- Kassel 1998, Kat. Nr. u. Abb. 131.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam

Obwohl Kummen spätestens mit der Aufgabe der Koppchenform zu Gunsten der Alleinherrschaft der Tassen mit Henkel an der Wende zum 19. Jahrhundert ihren ursprünglichen Zweck völlig verloren hatten, blieben neben einer weiteren Kümme des Meisters aus der Zeit um 1785 (zusammen mit einem kompletten silbernen Teeservice, **hier**

Kümme

Abb. 104i

selbst zwei Kummen erhalten, die wesentlich früher, um 1720 und um 1730/40 entstanden waren (siehe **hier** Abb. 71c, bzw. Abb. 83c). Der Grund dafür liegt in ihrer mühelosen „Umwidmung“, also in ihrer Weiterverwendung nun als Obst- oder Gebäckschale.



BZ
M_I

MZ
104c

104m Kümme
Auktionshaus Neumeister,
München, Aukt. 307,
22.3.2000, Los 82
Slg. Drs. B. & P. R.,
Kassel
(Foto u. Beschreibung: Autor)

Literatur zu Kümme:

Vergl. S. 93 bzw. 119, Kat. Nr. u.
Abb. 41 bzw. 65, in: Kassel 1998). -
Overzier 1987, S.124/25, Nr.198.

um 1790

Die runde Fußschale mit harmonisch ausladender oberer Wandpartie steht auf einem schmalen gepertelten Standring. Als einziger zusätzlicher Schmuck der gut proportionierten Schale umrankt - zart graviert - zwischen je zwei punktierten Parallel- und Wellenrändern eine Winde mit Blüten und Blättern in sechsfachem Rapport die Mitte der Wand.

H. 8 cm, Dm. 15,5 cm, 270g

In der mit heißem Wasser gefüllten Schale wurden bei Tisch die noch henkellosen Tassen (Koppchen) gespült, um sie von Teeblättern oder Kaffeegrund zu reinigen und für die nächste Füllung mit einem der beiden Heißgetränke vorzubereiten. Da die Kasseler Goldschmiede in hugenottischer Tradition Gravuren ablehnten und dann diese Technik nicht mehr beherrschten, ist die qualitätvolle Verzierung der Schale eine absolute Rarität.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam

Literatur zu Desserttellern:

1. Einzelteller vergl. S. 150f., Kat. Nr. u. Abb. 143, in: Kasseler Silber 1998.

2. H St A M, 7i, Inv. 260, S. 10, Nr. 25.

3. Kunsthaus Schlüter, Hamburg, 1983, Tf. 57.- Kunsthandel Helga Matzke, München-Grünwald.



BZ
16b

MZ
104c

→

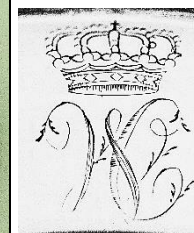
←

104n1 6+1 Teller
ex Antiquitätenhandel Karl
Brunnarius, Uelzen
(2.1988), Einzelteller



ex. Kunsthandel H. Matzke,
München-Grünwald, 6 Teller
Einzelteller u. 6 Teller in
verschiedenem Privatbesitz
(Foto 6 Teller: H. Matzke,
München-Grünwald, Foto
Einzelteller, Isolierung der
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1792



Einziger Schmuck der massiv gearbeiteten runden Speiseteller ist das dem profilierten Rand zur Verstärkung aufgelegte Palmettenband. Das Monogramm WC unter dänischer Königskrone bezeichnet Wilhelmine Caroline, Tochter des Königs Friedrich V. von Dänemark, als Besitzerin.¹ Seit 1764 Gemahlin von Landgraf Wilhelm IX. (seit 1803 Kurfürst Wilhelm I.) von Hessen-Kassel starb sie am 14.1.1820.

Dm. 23,5 cm, ca. 545,4 g je Teller

Im Silberinventar des Kurprinzen Wilhelm zu Hessen werden unter anderem auch „4 Dutzend Teller mit den Buchstaben W.C. und einer Krone“, „aus dem Nachlasse der Höchstseel. Kurfürstin K.H. im Febr.1820“ aufgeführt.² Sie dürften bald danach verkauft worden sein, denn man empfand Monogramm und falsche (dänische) Krone sicherlich als deplatziert.³

Kördel (eigenh.), Johannes Adam

So ist das klassizistische Gefäß das Zitat eines Kantharos, eines altgriechischen Bechers mit hochgezogenen Henkeln.

Die Form dieser Salzgefäße hat in Kassel mit einiger Sicherheit Johannes Adam Kördel entwickelt. Von Heinrich Wilhelm Kompff (Nr. 110) und Johannes Ostheim (Nr. 113) wurden nur sehr vereinzelt und meist als Ergänzung Salzschildchen dieses Typs gearbeitet (siehe S. 188f. Abb. Das Tafelservice Kurfürst Wilhelm I. bzw. S. 191, Kat. Nr. 184/7a, c). Später, bis 1820, haben er, sein Sohn Carl Heinrich (Nr. 126) u. Heinrich Wilhelm Kompf auch Gefäße mit gebrochenen Henkeln in Serie gefertigt, z. B. hier Abb. 126c4 u. 5, 110c u. 110n4-6.

BZ
M_{II}

MZ
104c

104o2 Salzschildchenpaar Hessische Hausstiftung



Museum Schloß Fasanerie,
Inv. Nr. FAS S 165a, b
(Foto: M. Wiedemann, Kassel,
Beschreibung Autor)

um 1792

bez.: WC lig.
unter dänischer
Königskrone

Das gilt auch für das hier vorgestellte Salzschildchenpaar, das sich aber bis heute in in landgräflichem Besitz befindet.

Aus der Basis des Gefäßes, einer Fußplatte in Form einer Raute, geht der ovale Fuß hervor. Die bootsförmige innen vergoldete Schale auf kurzem Schaft wird durch hochgezogene Ohrenhenkel überragt, die mit einer Palmettenverstärkung am Schalenrand und weit heruntergezogen am Schaft des Gefäßes angesetzt sind.
10x14,5x6,3cm, zus.230g

Lit.: S. 152, Kat. Nr. u. Abb. 144 li., in: Kassel 1998.- Neuhaus, Kasseler Silber, Die Salzgefäße im Wandel der Zeiten, 1994, S.2360 u. Abb.7.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ
M_I

MZ
104c

104p Abendmahlskanne und Hostienteller

Verwaltung der
Staatlichen Schlösser
und Gärten Hessen,
Inv. Nr. 4.3.1098 bzw.
4.3.1101

(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

Wohl eine Stiftung Landgraf Wilhelm IX. anlässlich der Einweihung der Kapelle von Schloss Wilhelmshöhe im Jahre 1793, kamen die Abendmahlsgeräte, jedenfalls bis 1998, bei Gottesdiensten nach wie vor zum Einsatz.

um 1793

Der einer Amphore ähnelnde Kannenkörper erhält festen Stand auf einem runden Fuß mit gewölbter Schulter und breitem umgeschlagenen Standring. Dieser Stand wird durch eine einer umgedrehten flachen Schale ähnelnden Verstärkung, mit der der kurze trompetenförmige Schaft endet, verstärkt. Der zylindrische eingezogene Kannenhals beginnt mit einer profilierten den Durchmesser der Kannenschulter erreichenden Scheibe, die keine Funktion hat und nur der Symmetrie dient, denn der auskragende Rand des Gefäßes, auf dem der Scharnierdeckel mit gewölbter Schulter und profiliertem Rand ruht, hat den gleichen Durchmesser. Die tief angesetzte, hoch heraus gewölbte Tülle und der gekantete volutenförmige Henkel sind noch dem Rokoko entlehnte Zitate, während die Kanne als Ganzes dem Klassizismus des Directoire verpflichtet ist.
H. 28,7 cm, Br. 24 cm, 1470,0 g
Der große Hostienteller auf Standring, mit planem Spiegel, kurzem steilen Steigbord und breiter Laffe hat die seit Jahrhunderten gültige Form.
Dm. 23,9 cm, 380 g

Lit.: Fritz 2004: S. 231, Abb. 364 u. Kat. Nr. 263.- S. 152f., Kat. Nr. u. Abb. 145/46, in: Kassel 1998.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



Zweifellos setzte er nicht allein originäre eigene Ideen um. Denn ein Paar doppelter Salzfüßchen, Paris 1779/80 von Marc-Etienne Janety, Meister 1777-1793 ist erhalten, deren Aufbau Schaumburg in wesentlichen Teilen übernommen hat.⁴ Nur dass seine Halterungen für die größeren Flaschen statt der Gewürzschälchen des französischen Meisters solider und größer ausfallen und das mittige Medaillon zwischen Schleife und hängender Lorbeergirlande fehlt. Der durchbrochen gearbeitete Obelisk mit Ketten und Abschlussknauf hingegen ist bis in die Einzelheiten des Aufbaus und Dekors ein wörtliches Zitat der zehn Jahre zuvor entstandenen Vorbilder.

Kördel hat den Riss seines Schülers so wörtlich in seinen Menagen umgesetzt, dass sie im Gegensatz zum erhaltenen, einfacher ausgeführten Öl- und Essigständer von J. Justus I. Schaumburg selbst⁵ mit vollem Recht als einziges bekanntes, erhaltenes Beispiel für die Ausführung eines Kasseler Meisterrisses gelten dürfen. Doch auch von Kördel hat sich eine deutlich einfacher gestaltete Menage für Essig und Öl erhalten, die bis auf die fehlende gepirte Randverstärkung der Gefäßhalterungen mit der Schaumburgs identisch ist.⁶ **Siehe nebenstehende Abb.**

**BZ
16a**

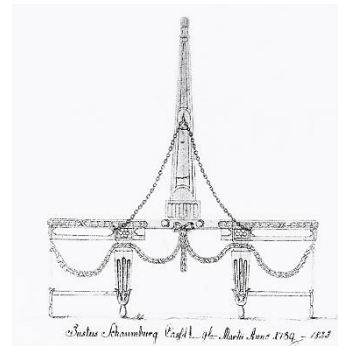


**MZ
104d**



104q1 Menagenpaar
Kunstauktionshaus Carola
van Ham, Köln, 19.-
22.6.1996, Nr. 570 u. Tf. 1
Kunsthandel
R. Schumann, Kassel
(12.7.1796)
Privatbesitz
(Foto Menagenpaar: Michael
Wiedemann, Fotos der Marken
u. Beschreibung: Autor)

um 1790



104q2 Menage



Auktionshaus Die Eiche
oHG, Lübeck, 28.9.2013,
Los 572

Im typischen Stil des Louis XVI. setzen sich die tropfenförmigen Füßchen unter Blätterkelchen als kannelierte Pfeiler fort und halten Ringe und Bodenplatten der runden Gefäßhalterungen zusammen. Ein breiter Steg verbindet die Halterungen und dient zugleich als Podest für den Obelisk mit Ketten und Abschlussknauf. Lorbeergirlanden dienen der Verstärkung und lockern spielerisch auf. Die blauen originalen Flaschen des Essig- und Ölständers haben silberne Verschlüsse, die mit Kettchen an einem Halsring befestigt, den Behälter für Essig mit einer Weintraube, den für Öl mit einem kleinen Olivenzweig anzeigen. Ein Glasgefäß der zweiten Menage ist für Salz mit einem Streudeckel versehen. Sein gedeckeltes Pendant gibt sich durch den Einschnitt am Rand zur Aufnahme eines Löffels als Senfgefäß zu erkennen.¹

H. 21,5 cm, 385,2 / 390,3 g, zus. 775,3 g ohne Glaseinsätze

Die Menagen setzen detailgenau den Meisterriss des Joh. Justus I. Schaumburg von 1789 in die Realität um. Dieser hatte 1778-1783 bei Kördel gelernt, begann bei ihm als seinem Lehrmeister sein Meisterstück, das er am 20.7.1791 der Gilde vorzeigte.^{2, 3}

Literatur zu Menagen:

1. S. 147, Kat. Nr. u. Abb. 135, in: Kassel 1998.
2. Scheffler, Hessen, Kassel, 158, Werk c, sowie Tf. XVI, Abb. 44.
3. Vgl. Kassel 1998, MR Abb. 14.
4. Gruber 1982, S. 166, Nr. 225.
5. Wie Anm. 2.
6. Auktionshaus Die Eiche oHG, An der Untertrave 34, 23552 Lübeck, 28.9.2013, Los 572.

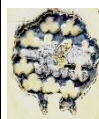
Kördel (eigenh.), Johannes Adam



Literatur zu Leuchterpaar 104n:

1. S. 145f., Kat. Nr. u. Abb. 133, in: Kassel 1998.
2. Leuchterpaar, Johannes Adam Kördel, um 1800(Kunsthandel H. De Beisac, Wiesbaden).- Leuchterpaar, Johannes Adam Kördel (Sotheby's Amsterdam, 8.5.2006, Lot 123 bzw. Auktionshaus Plueckbaum, Bonn, Auktion 302, Los 380 bzw. Lempertz, Köln, 955 Auktion, 14.5.2010, Lot 448).- Leuchterpaar, Johannes Adam Kördel (Privatsammlung C. u. T. M., Glashütten).
3. Z. B bei seinem Sohn Carl Heinrich Kördell (Nr. 126): Vgl. S. 231f., Kat. Nr. u. Abb. 229, in: Kassel 1998.
4. Baur 1977, S. 148/49, Abb. 284, 286 bzw. S. 150/51, Nr. 292, 295.
5. Französische „Schwanen“-Marke je 1x an Fuß und Tülle des einen, 2 x am Schaft (Tardy, 1981, S.208).

BZ
15b



MZ
104d



RZ⁵



BZ
MII

MZ
104d

104r1 Leuchterpaar
ex Privatsammlung Marek
Kilarski, Rheine / Westf.,
2.10.1995
Privatbesitz
(Foto Leuchterpaar: Michael
Wiedemann, Kassel, Fotos
Marken und Beschreibung:
Autor)

104r2 Leuchterpaar



Schloss Ahlden, 141.
Auktion, 12./13.9.2009,
Los 179
(Foto: SchlossAhlden)

um 1790

um 1805

Aus quadratischer hoher Sockelplatte (Plinthe) geht der eingeschriebene runde, sich nach oben trompetenförmig verjüngende Fußhals hervor. Darauf baut der an der Basis und am oberen Ende gewulstete Schaft auf. Bis zur Mitte kanneliert, verjüngt er sich allmählich nach oben zur Aufnahme der originalen Stecktülle mit Tropfteller.¹

H. 21,5 cm, 347,1 / 373,3 g
Verstärkt seit dem Regierungsantritt von Wilhelm IX., dem späteren ersten Kurfürsten von Hessen-Kassel, hatte der „Adam-Style“ - die englische Variante des Klassizismus - ab 1785 großen Einfluss gewonnen. Er war von Kördel in Kassel etabliert worden. Der quadratische Sockel, der gedrungene kannelierte Schaft und der Tropfteller als oberer klassischer Abschluss (Echinus=Igel) geben dem Leuchter das Aussehen einer dorisch nachempfundenen Säule. Mit der strengen ornamentlosen Schlichtheit dieses frühen Entwurfs hatte Kördel offensichtlich auf Anhieb einen Leuchtertyp so sehr nach dem Geschmack seiner nüchtern denkenden Kundschaft gefunden, dass er über ca. dreißig Jahre mit geringen Veränderungen von ihm und seinem sonst mehr „französisch“ arbeitenden Konkurrenten im Amt des Hofgoldschmieds, Heinrich Wilhelm Kompff, mit Erfolg angefertigt und vertrieben werden konnte.²
Sie bestanden darin, dass die Leuchter zu Beginn des 19. Jahrhunderts gestreckter, schlanker ausfielen, ihre Schäfte mal glatt-rund belassen, mal über achteckiger Plinthe gekantet wurden³ und ihr Gewicht sich dem Geldbeutel der Besteller anpassen musste. Insgesamt blieb durch den Verzicht auf eine abgesetzte Vasantülle die „dorische“ Silhouette so charakteristisch, dass, sieht man ab von Skandinavien und einzelnen Beispielen aus deutschen Städten (Nürnberg, Augsburg, Essen, vor allem aber Braunschweig), von einem eigenständigen Kasseler Typus des Säulenleuchters gesprochen werden darf.⁴

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



**BZ
M_I**



**MZ
104c**



104s Henkelkörbchen
Sotheby's Amsterdam,
8.11.1999, Lot 426
Kunsthau Lempertz KG,
Köln, 15.5.2015, Los 75
Hampel Fine Art Auctions,
München, Auktion 104,
7.4.2016, Los 611
(Foto Körbchen: Lempertz KG,
Köln, Beschreibung: Autor)

um 1785-90

bez.: C-E-J

Aus flachem Boden der passig ovale
Korpus, dessen Wand durch schmale
vertikale Züge gegliedert wird, die im
ausgestellten Rand des Gefäßes
abgerundet enden. Mittig an den
Längsseiten der Klapphenkel mit
gesägtem wellenförmigem Rand.

Br. 16 x T. 11 x H. 14 cm, 154 g

Kördel führt die Tradition der
Herstellung dieses vielseitig nutzbaren
Körbchens mit seiner äußerst
attraktiven Form, nutzbar z. B. als
Etroggefäß im jüdischen Ritus des
Laubhüttenfeste, Anbiefgefäß für
Früchte wie Feigen oder Konfekt,
weiter fort, denn von Issak Baucair
sind, eine Generation zuvor, mehrere
Körbchen dieser Form, Größe und
Gestaltung erhalten geblieben. **Siehe
hier Nr. 99j** und zwei weitere dort
erwähnte aus seiner Werkstatt, wie das
auf S. 138f., Kat. Nr. u. Abb. 120, in:
Kassel 1998.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam

BZ L

**MZ
104c**

104t Doppelbecher
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. 1985/40



(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1790

Literatur zu Doppelbecher in Fässchenform:

1. S. 146, Kat. Nr. u. Abb. 134, in: Kassel 1998.
2. S. 261, Kat. Nr. u. Abb. 275, in: Kassel 1998 bzw. **hier Nr. 143m.**

Spülerisch fertigt Ende des 18.
Jahrhunderts Kördel einen Fassbecher
ganz gegen die Mode der Zeit. Diese
Becher, die sehr naturalistisch im 17.
Jahrhundert aus Freude an
ungewöhnlichen Trinkspielen
entstanden, auf denen liegend nicht
selten ein nackter Bachus ritt, hatten im
nüchternen Funktionalismus des
Klassizismus eigentlich keinen Platz.
So zeigen die beiden zusammen
gesteckten Hälften des Bechers zwar
auch die schlanke Form eines Barrique,
doch die auf ihrer Wand aufgetrachten
Fassringe sind nicht naturalistisch,
sondern schematisch gearbeitet. Auf
eine Gravur der Fassdauben mit
hölzerner Binnenzzeichnung wird ganz
verzichtet.¹

H. 13 cm, Dm. Basis 4,4 cm, 213,4 g

Auf wohl besonderen Wunsch des
Bestellers hat Gottlieb August Scheel
(Nr. 143) noch einmal ca. 70 Jahre
später einen solchen deutlich
naturalistischer ausgeführten
Doppelbecher gearbeitet.²

Kördel (eigenh.), Johannes Adam

BZ
M_{II}

MZ
104c

104u Pokal



Stadtmuseum Kassel, Inv.
Nr.94/949
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1805

Auf quadratischer Plinthe
eingeschrieben die runde gestuft
gewölbte Schulter mit sanft
geschwungenem Schaft mit
übergangsloser Fortsetzung zur innen
vergoldeten eiförmigen Kuppel.

H. 12,6 cm, Fuß: 6,4 x 6,4 cm, Dm.
Rand 8,3 cm, 187 g

Literatur zu Pokal:
S. 150, Kat. Nr. u. Abb. 141, in: Kassel
1998.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



„Gleiche Kandelaber kommen mit Augsburger Beschau vor und
werden so von Friedrich Jakob Biller gefertigt (München 1993, II. 32
mit Abb. 3)“, so die Erstbeschreiberin EE in Kassel 1998.

Kassel

MZ
104A

104v1 Zweiflammiges Kandelaberpaar

Marburger
Universitätsmuseum für
Kunst- und
Kulturgeschichte, Inv. Nr.
11.445 und 11.446
(Foto: Mitarbeiter Marburger
Universitätsmuseum,
Beschreibung: Autor)

um 1790

Runder Fuß, dessen gewölbte Schulter
mit einem Blattfries belegt ist auf
gekehler hoher Zarge. Aus dem
eingetieften Fußrücken wird der
trompetenförmige Fußhals entwickelt.
Der Übergang zum gekanteten sich
nach oben sich erweiternden Schaft
erfolgt über eine profilierten
Ringwulst. Das obere Ende des
Schaftes, gestaltet als mit
Lorbeerblättern belegtes gewölbtes
Podest, bietet den Stand für die
urnenförmige Tülle.
Eine runde Platte mit Einstecker in die
Tülle bildet das Podest, aus dem ein
filigran gestalteter silberner
Blumenstrauß herauswächst und die
filigran gearbeiteten Leuchterarme
hervorgehen. Als Volute beginnend,
erfolgt eine rechtwinklige Abknickung,
sodass optisch ein Hochrechteck
entsteht, ehe es erneut als Volute
weitergeht bis zur Aufteilung in zwei
Enden. Auf dem äußeren, höher
gezogenen Volutenende sitzt dann
jeweils der am Rand gezackte
Tropfteller und darüber abschließend
die urnenförmige Tülle.
H. 51 cm, 992 u. 967 g
Literatur zu Kandelaberpaar:
S. 161, Kat. Nr. u. Abb. 162, in: Kassel
1998.



Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ O

**wohl
MZ
104d**

104v2 drei Leuchter
Ex Slg. Rüdiger, Kassel
Lempertz, Köln,
17.11.2011, Los 438
(Foto u. Beschreibung:
Lempertz, Köln)

um 1800

Bestehend aus einem Paar und einem Einzelleuchter. Quadratische Plinthe und runder, eingezogener Fuß, am oberen Abschluss mit Palmettfries. Der kannelierte Säulenschaft mit gegossenen Lorbeerfestons und großer, eingesteckter Traufschale.

H. 25 cm (Paar) bzw. 23 cm, zus. 911 g

„Der an eine antike Säule erinnernde Aufbau mit Plinthe, Fußtrommel – hier von einem Blattfries umgeben – und kanneliertem, sich nach oben verjüngendem Schaft, ist bereits stark vom Klassizismus des Empire geprägt. An den ausgehenden Zopfstil erinnern noch die am oberen Schaftende herabhängenden Girlanden aus Blattkränzen sowie der dicke Kranz von Blättern, der sich um das obere Fußteil legt.“ Eingesteckter Tropfteller mit Rand.¹

H. 23 cm, zus. 770 g

Ein weiteres fast identisches Paar, also in gleicher Höhe, Ausführung und Gewicht, kam 2006 in Amsterdam zur Versteigerung.²

um 1790

**Literatur zu
Leuchterpaar:**
1. S. 150, Kat.
Nr. u. Abb. 140,
in: Kassel 1998.
2. Sotheby's
Amsterdam,
8.5.2006, Lot
123.

104v3 Leuchterpaar
Fischer, Heilbronn,
Auktion 109, 28.11.1998,
Los 230
(Foto: Fischer, Heilbronn,
Beschreibung: Elisabeth
Ermscher, Kassel)

BZ 18



**MZ
104c**



Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ 18



**MZ
104c**



104w1 kleine Teekanne
Privatsammlung Schweiz
Koller Auktionen AG,
Zürich, Möbel, Porzellan
u. Silber, 26.9.2019, Los
1244
(Fotos: Koller, Zürich,
Beschreibung: Autor)

um 1800

Ovaler, in Abwicklung entstandener gänzlich unverzierter Gefäßkörper mit eingelötetem Boden und tief angesetzter gerader Tülle. Gegenüber, mit Silberhülsen an der Wand befestigter ebonisierter hölzerner Ohrenhenkel. In die zur Mitte leicht ansteigende Schulter ist der ovale Pressdeckel eingepasst, bekrönt mit einem geschwärzten Holzbalusterknäuf.

H 8,5 cm. 398 g.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam

Begünstigt durch den Regierungsantritt des anglophilen Landgrafen Wilhelm IX. im Jahr 1785, hatte Kördel die englische Variante des Klassizismus, den „Adam-Style“, in Kassel eingeführt. Da Teekannen in Bootsform im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts für England typisch sind, ist er mit seiner Kanne auch modisch auf der Höhe der Zeit.² Deckelblüte, gepresstes Schmuckband und Asthenkelhülsen bleiben als „kontinentale“ Kasseler Zugaben übrig.



BZ O
MZ 104d

BZ 16b
MZ 104A



BZ MII
MZ 104c



104w2 Teekanne
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. 1977/8
(Foto: nicht mehr zu eruieren,
Beschreibung: Autor)

104w3 Teekanne
ex Sotheby's London,
Silver, 19.10.1989, Lot 19
Privatbesitz
(Foto Kanne: Michael
Wiedemann, Kassel, Fotos
Marken u. Beschreibung: Autor)

104w4 Teekanne
ex Kunsthandel Helga
Matzke, München-
Grünwald



um 1798-1804

Lit. zu 104w2:
Kassel, 1979,
Nr. 218, S. 200.-
S. 159, Kat. Nr.
u. Abb. 156, in:
Kassel 1998.

um 1805

Lit. zu 104w3:
1. S. 148, Kat.
Nr. u. Abb. 137,
in: Kassel 1998.



2. Holland
1983, S. 147.-
Teekanne, H.
Bateman,
London, 1784
(Sotheby's
London, 21.-
23.3.2000, Lot
536).

um 1805

bez.: L Ch W

Im Gegensatz zu den hier gezeigten und beschriebenen, jedoch kaum verzierten Teekannen Kördels mit schmäler ovaler Form und geradem Röhrenausschuss ist hier die Wandung durch schmale Grate vertikal gegliedert, was ihr ein facettiertes Aussehen verleiht. Das wird unterstützt durch die zehnfach gekantete Tülle und die Kantung der Silberhülsen zur Aufnahme des noch barock geschwungenen Ohrenhakens. Bevor die konkav geschwungene Schulter nach innen schwingt, schmückt ein ziseliertes Ornamentband aus stilisierten dreiblättrigen Kleeblättern die Kannenwand. Der zentral leicht hochgewölbte Klappdeckel schließt mit einem Balusterknopf ab.
H. 15 cm, Br. 24,5 cm, 437,5 g

Der innen vergoldete Gefäßkörper, auf ovalem Grundriss hat einen eingelöteten Boden. Durch den an den Schmalseiten hochgezogenen Rand der Wandung und die erst spät zur Gefäßöffnung hochgezogene Deckplatte erhält die Kanne das bootsförmige Aussehen. Den eingesenkten, zur Mitte schwach gewölbten Scharnierdeckel schmückt zum Abschluss eine Blütenrosette. Der geraden, sich verjüngenden Röhrentülle gegenüber ist der hölzerne Ohrenhenkel über zwei silberne Hülsen in Form stilisierter Astenden mit dem Gefäß verbunden. Ein Anthemion-Doppelband verziert allein den Rand der innen vergoldeten Kanne.¹
H. 13,5 cm, 625 g mit Henkel

Den sonst glatten Gefäßkörper auf ovalem Grundriss zierte als „Bauchbinde“ ein geprägtes Mäanderband, das sich auf der Schulter ohne die an den Längsseiten aufsitzenden Mäanderkartuschen wiederholt. Der Pressdeckel mit gegossenem Knopf fügt sich der Schulter plan an, um die feinen Proportionen der Kanne nicht zu stören. Mit tief ansetzenden gerader Röhrentülle gibt sich die Bestimmung des Gefäßes eindeutig zu erkennen. Ihr gegenüber fügt sich der silberne

	Die Mäanderbänder der Kanne im Adam-Stil sind typisch für die ersten Jahre nach 1800.				Slg. Drs. B. & P. R, Kassel (Foto: Michael Wiedemann, Kassel, Beschreibung: Autor)		Ohrenhenkel, über zwei Elfenbeinringscheiben gegen die Hitze isoliert, den abgeschrägten Henkelansätzen so an, dass er naturalistisch einen abgeschnittenen, gebogenen Weidenzweig vorgibt. H. 11,5 cm, 418g
	Kördel (eigenh.), Johannes Adam 	BZ O	MZ 104c		104q Kelch KG Waldkappel, Kk Eschwege (Foto u. Beschreibung: Autor) Mindestens acht weitere Kelche dieser Bauart, von Kördel zwischen 1780 und 1809 gearbeitet, sind aus Gemeinden der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck bekannt.	bez.: graviert unter Lippenrand, Antiqua: Zum Andencken von C : S : Kranich, Mutter, und Johannes Kranich, Sohn, der Kirche zu Waldkappel. 1799.; unter Fuß gekratzt: 30 3/4"	Runder Fuß auf hoher Zarge und weich gekehlter Schulter; allmählicher, dann jäher Anstieg zum trompetenförmigen Fußhals. Zwischen den zwei spulenartig eingezogenen Schaftteilen der gedrückte Kugelnodus, der durch einen kräftigen Horizontalwulst quergeteilt wird; glockenförmige innen vergoldete Kuppel. H. 23,1 cm, Dm. Fuß / Kuppel 12,5 / 11,5 cm, 460 g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam,



Das Tablett gehörte einst - „Ein Thèe Brett mit durchbrochenen Galerie“ – wie auch die ganz im Adam-Stil konstruierte „Thèe-Meichine“ zu einem 10teiligen Teeservice auf einem ovalen Mahagonitisch mit silbernem Tischblatt mit durchbrochenem erhabenem Rand, das Kördel 1799 „zum [persönlichen] Gebrauch Serenissimi in Schloß Bellevue“ gearbeitet hatte. Mit Tablett und Samovar blieben offensichtlich nur die zwei größten und robustesten Teile des Service bis heute in landgräflichem Besitz erhalten.^{1,2} Die „Thèe Meichine“ unterscheidet sich von ihren englischen Vorbildern durch den Verzicht auf schmückendes Beiwerk.³

BZ O

MZ
104c

104y1 Tablett
Hessische Hausstiftung
Museum Schloß Fasanerie,
Inv.Nr. FRDH S 3503
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

104y2 Samovar
Hessische Hausstiftung
Museum Schloß Fasanerie,
Inv. Nr. FRDH S 4333
(Fotos: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

**Literatur zu Samovar u.
Tablett:**
1. S. 154ff., Kat. Nr. u. Abb.
150 / 151, in: Kassel 1998.
2. H St A M 4b Hofhaltung
Nr.428, Bl.167.
3. Hernmarck, 1978, Abb.323.

1799

bez.: **W IX. / L**
Z H unter
steigendem
Löwen und
gekreuzten
Lorbeerzweigen

Tablett
Das große ovale Tablett hat eine sich nur leicht nach oben erweiternde Umrandung, deren Wand durch Ringe in Durchbrucharbeit gestaltet ist. Naturalistisch scheinen die Randverstärkung wie von Bast umwickelt und die gegossenen Griffe aus je zwei gebogenen Aststücken zu bestehen.

H.3,9cm (Griffe), Dm.45x34cm
(Tablettrand), 1800g

Teemaschine
Ein quadratisches Podest auf vier Kugelfüßen aus Ebenholz mit Wänden in galerieartiger Durchbrucharbeit bildet die Basis, aus dem der runde, sich zum Schaft trompetenartig verjüngende Fuß hervorgeht. Harmonisch angeglichen sitzt dem Schaft der mit ihm verschraubte Gefäßkörper in Urnenform auf. Seine weite Öffnung verschließt ein glockenförmiger Pressdeckel mit mittigem rundem Auslass. Der glockenförmige kleine Deckel, wahrscheinlich mit Urnenknauf, der ihn wohl einst abdeckte, ist nicht mehr vorhanden. Unter dem Podest zeigen vier Halterungen an, dass das Teewasser mit einer dort eingeklemmten glühenden Eisenplatte heißgehalten wurde. Ein zum Podest und zum Auslass des Deckels hin offenes Silberrohr, im Gefäßboden eingelötet, leitete die heiße Luft durch den Kannenkörper und sorgte so für die Erwärmung des Wassers. Über den am Boden des Urnengefäßes eingelöteten Hahn mit Knebelverschluss, kann das heiße Wasser portionsweise abgelassen werden. Einzige Verzierung des Samovars sind schmale Bänder mit Parallelprofilen an der Gefäßschulter, sowie an den Rändern der Urnenöffnung und des Deckelauslasses. Zwei Ringhenkel an angelöteten großen Löwenmaskarons garantieren den sicheren Transport.

H.42,5cm, Dm.22cm, 2505g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ 18

MZ



104c

104y3 Samovar
Kunsthau Lempertz KG,
Köln, Kunstgewerbe,
16.11.2018, Los 1154
(Fotos u. Beschreibung:
Lempertz, Köln)

um 1800

Zu gleicher Zeit arbeitete Kördel eine weitere nahezu identische Teemaschine in gleicher Größe.

Auf vier Kugelfüßen quadratischer, galerieartig durchbrochener Sockel und urnenförmiger Korpus mit Löwenmaskarons. Unter einer vakanten Gravurreserve der gebogene Kranen mit ebonisiertem Holzgriff. Der eingezogene Stülpedeckel mit aufgestecktem Zapfenknauf. Umlaufender Perlstab mit zwei kleinen Fehlstellen.

H. 45 cm, 2723 g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



**BZ
MII**

**MZ
104c**

**Franzö
sisches
RZ**

104z1 Leuchterpaar
Schloß Ahlden, Nr. 146,
27./28.11.2010, Lot 177
(Foto u. Beschreibung: Schloss
Ahlden)

um 1805

Über runder Plinthe trompetenförmiger, glatter Stand. Übergehend in fünfzehnfach facettierten, konischen Schaft mit vasenförmiger Tülle, in geweiteter, herausnehmbarer, gemuldeter Traufschale endend.

H. 24 cm, zus. ca. 580 g

Die sehr sorgfältig gearbeiteten Leuchter wirken durch den schlanken, sich nach unten verjüngenden Schaft sehr elegant. Dadurch weichen sie von den für Kassel zwischen 1790 und 1820 typischen „dorischen“ Säulenleuchtern Kördels und Heinrich Wilhelm Kompffs deutlich ab.¹

**BZ
MII**

**MZ
104f**

FZ 54

104z2 Leuchterpaar
Slg. Drs. B. & P. R.,
Kassel
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1810

Literatur zu Leuchterpaar 104z2:
1. Vgl. hier S. 145f. bzw. S. 189, Kat. Nr. u. Abb. Nr. 133 bzw. Nr. 184/5, in: Kassel 1998.
2. S. 158f., Kat. Nr. u. Abb. 155, in: Kassel 1998.

Auf niedriger quadratischer Sockelplatte (Plinthe) baut der runde, sich trompetenförmig verjüngende Fuß auf, dessen gewölbter Ansatz mit einem Lotusblattfries dekoriert ist. Nach stark eingeschnürtem Verbindungsstück folgt der lang gezogene, sich noch oben verbreiternde 14fach gekantete Schaft und nach erneuter Kehlung die ebenfalls gekantete zylindrische Kerzentülle, in die flache Tropfteller, mit geprägtem Diamantdekor am Rand, eingesteckt sind.²

H.25,5cm, zus. 662g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



Koffer: Mahagoni, 67x47,5x25,5cm. Innen sandfarbenes Waschleder, hellblaue Stoßborten

Silber (20 Teile), vergoldet; Rubinglas, Ebenholz;

Viereckspiegel: 50x43x24cm; **Handspiegel:** 26,3x11,6cm;

Lavabokanne: 22x16,2x9,1cm, 425g; gr. **Lavabobecken:**

5,4x38x28,1cm, 945g; **kl. Lavabobecken:** 4x28,1x20cm, 390g;

Becher: H.11cm, Dm.9,5cm, 200g; **2 Handleuchter:** 8,5x7,4x7,4cm,

135 u.140g; **Tischglocke:** H.10,7cm, Dm.7,5cm, 126g; **2 Tablett:**

2,5x30x21,5cm, 465 u. 475g; **3 Dosenpaare:** H.13,1/13cm,

Dm.14,4/14,2cm, 800/785g, H.7,8/7,5cm, Dm.8,7/8,4cm, 260/255g,

H.6,9/6,8cm, Dm.6,9/6,8cm, 170/160g; **Kleiderbürste:**

5,7x15,5x7,7cm, 210g (mit Borsten); **Brieföffner:** L.15,5cm, 24g;

Rubinglasflacon: H.9cm

Johannes Adam Kördel hatte, begünstigt durch die Anglophilie Landgraf Wilhelm IX. (ab 1803 Kurfürst Wilhelm I.) den Adam-Stil, englische Variante des Klassizismus, in Kassel eingeführt. Auch vorher schon hatte das von Kasseler Goldschmieden für den Hof angefertigte Silber des 18.Jahrhunderts kaum Schau- oder Prunkcharakter.

Vielmehr bestimmte nüchterner Pragmatismus der hugenottisch dominierten Gilde die Form des Silbers, und der Gebrauchswert der Gegenstände stand auch für die hessischen Landgrafen an erster Stelle. Und wie es Jahrhunderte vornehmlich wegen des chronischen Silbermangels in Kassel gegangen war, erhielt Kördel auch jetzt wieder Silber, das unmodern erschien (ein ganzes Reisenecessaire), schadhaf (elf Teller) oder zerbrochen (Silberschleifen) zum Einschmelzen, um daraus die neue Toilette zu machen.

BZ O

MZ
104b
und c

104A Toilette Hessische Hausstiftung Museum Schloß Fasanerie, Inv. Nr. FAS S 272-285, G 309, M 1692

(Foto: Mitarbeiter Schloss
Fasanerie, Eichenzell,
Beschreibung: Autor)

Ihre „Ausstrahlung“ erhält
die Garnitur durch die schöne
Feuervergoldung.

Das bekrönte
Besitzermonogramm CA
verbindet als einziger Dekor
auf den polierten Wand-
flächen die heterogenen
Stücke, fügt sie zu einer
Einheit zusammen.

Lit.: H St A M Hofhaltung 4b
Nr. 429, Bl. 41, 156, 190.-
Dobler, Andreas, S. 148/49, Nr.
55, in: Silber auf Reisen, 1991.-
Schätze Deutscher
Goldschmiedekunst, 1992, S.
308-10, Nr.221.- S. 156f., Kat.
Nr. u. Abb. 152, in: Kassel
1998.

bez.: CA lig.
unter
Fürstenkrone

Am 19.5.1802
fertig, war sie
ein Geschenk
Wilhelm IX. an
seine Tochter,
Erbinprinzessin
Caroline Amalie
(1771-1848) zur
Hochzeit mit
Herzog August
von Sachsen-
Gotha (1772-
1822), die kurz
vorher am 24.4.
stattgefunden
hatte.

Dem klassizistischen Silber kam
zugute, dass seine unverzierten Gefäße
in klaren Formen nicht mehr
geschmiedet (getrieben) werden
mussten, sondern durch die sogen.
Blechabwicklung mit Walzblechen
zeitsparend eine fast serielle Fertigung
zuließ. So sind nur die zwei ovalen
Lavaboecken und der Becher noch
getrieben und alle anderen Stücke in
Zargenarbeit entstanden,

Kördel kam dabei fast ohne gegossene
Teile aus. Nur für den Henkel der
Lavabokanne und die Tischglocke
bediente sich der Meister dieser
Technik. Warum letztere nicht gemarkt
ist, bleibt unerfindlich. Bei gleicher
Farbe der Vergoldung spricht mehr
dafür, dass auch sie von Kördel
gemacht worden ist. Rubinglasflacon
und Brieföffner sind zugekauft worden.
Nicht weil sie ungemarkt blieben,
sondern weil das gravierte
Monogramm seiner Besitzerin fehlt.
Die Randgalerie der beiden Tablett
ist nicht mehr mühsam ausgesägt, sondern
aus Silberblechen in Durchbruchsarbeit
mit Stahlstempeln geprägt, die man zu
diesem Zeitpunkt in Deutschland noch
nirgends industriell fertigen konnte und
daher aus England oder Frankreich
bezogen hatte.
Die Toilette hatte zweifellos hohen
Gebrauchswert für ihre Besitzerin.
Denn die Teile sind nicht nach einem
etablierten Programm wie bei
Augsburger Toiletten des
18.Jahrhunderts, deren Teile auf Vorrat
hergestellt worden waren, schematisch
zusammengesetzt. Vielmehr ist sie mit
großer Sicherheit nach den
persönlichen Wünschen, an dem zu
erwartenden Bedarf, sprich an den
Gewohnheiten der zukünftigen
Besitzerin orientiert, von Kördel
angefertigt worden. Nur so ist zu
erklären, dass in der 20teiligen Toilette
zwei unterschiedlich große
Lavaboecken mit nur einer Kanne und
zwei Tablett gleicher Größe
Aufnahme fanden.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ
15a

MZ
104c



104B Zuckerkörbchen
<https://www.ebay.de/itm/306259855794>, ronbra-1958 (4.2025)
(Fotos: Einlieferer, Beschreibung: Autor)

um 1790

Auf quadratischer Plinthe trompetenförmiger Fußhals und Schaft; aus hochovalen Drahtschlingen geformter Korb, die durch einen breiten Rand zusammengefasst sind. Diamantierter Glaseinsatz mit silbernem Randabschluss, geprägter Klapphenkel.

71,3 g, 154,5 g mit Glaseinsatz

Literatur zu Zuckerkörbchen:
<https://www.ebay.de/itm/306259855794>, ronbra-1958

104C1 Brotkorb
Hessisches Landesmuseum Kassel, Angewandte Kunst, Inv. Nr. 1975/98
(Foto: Michael Wiedemann, Beschreibung: Autor)

um 1800

Die Wand des ovalen Korbs wird durch durchbrochene Zonen gegliedert. Während an den Längsseiten in drei Zonen zwei aus Gitterstäben ein Wellenband in die Mitte nehmen, werden für die hochgezogenen Querseiten mit den Griffaussparungen darüber hinaus zwei weitere gesägt/geprägte Ornamentreihen mit Floral- bzw. Gitterstäben benötigt. Den Rand des Korbes verstärkt ein kräftiger seilartig tordierter Silberdraht. Die gleichen Grifflosungen hat Kördel auch für seine Tablett, **siehe Abb. 104k und 104y1** gewählt.

H. an den Henkeln 11,1 u. 11,4 cm, H. an den Seiten 7,4 cm, L. x Br. 38,3 x 21 cm, 683 g

Literatur zu Brotkorb:
S. 160, Kat. Nr. u. Abb. 157, in: Kassel 1998.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



Für die Herstellung des Korbes wurden also einerseits bereits silberne Walzbleche verwendet, andererseits erfolgte die Durchbruchsarbeit nicht maschinell, sondern in der Werkstatt Kördels sorgfältig per Hand. Durch die so erreichte Lebendigkeit und Individualität (aber leider auch größere Empfindlichkeit,) unterscheidet sich der klassizistische Korb vorteilhaft von der Starre, die von einem Korb Weigels ausgeht, dessen entscheidende Wandteile aus Fertigteilen der Fa. Bruckmann zusammengesetzt sind (vgl. S. 217f., Kat. Nr. u. Abb. 203, in: Kassel 1998 u. „).

Literatur zu Brotkorb 104v2:

Tardy, 1981, S.322, 2.Reihe, 3.Marke von I.
S. 149f., Kat. Nr. u. Abb. 139, in: Kassel 1998.

BZ
wohl mit
M

MZ
IK
oder
KÖR-
DEL

BZ
MII

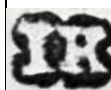
MZ
104c

RZ
NL¹

BZ
MI



MZ
104c



104C2 Brotkorb

Auktionshaus Stuker,
Bern, 27.11.2004,
Los 2038
(Foto u. Beschreibung: Stuker,
Bern)

104C3 Brotkorb

Slg. Drs. B. u. P. R.,
Kassel
(Foto Korb: Michael
Wiedemann, Kassel,
Beschreibung: Autor)

104C4 Brotkorb

Hampel Fine Art Auctions,



München, Auktion 104,
7.4.2016, Los 160
(Foto u. Beschreibung: Hampel
Auctions, München)

um 1800

bez.: A v L.

um 1805

um 1805

Ovale Wand aus parallelen Drahtschlaufen. Fuß mit durchbrochenem Palmettendekor. Der perlstabartige Henkel ist gebrochen.

H. 14,3 cm, Br. 33,0 cm

Der aus einem massiven Silberblech gefertigte niedrige ovale Fuß gibt dem Korb die nötige Stabilität. Die untere Hälfte der Korbwand wird aus einem schleifenförmigen Fries mit mittig eingesetzten vierblättrigen Kleeblättern gebildet, die obere von einem Fries stark geschweiften Blattranken. Diese Ornamentbänder sind noch nicht geprägt, sondern sorgfältig aus dem Silberblech der Wand herausgesägt und dann ziseliert und graviert worden. Zwei geperlte Henkel dienen umgeklappt zugleich als Verzierung des Korbrandes.²

11 x 24,5 x 20 cm, 432g

Lit.: S. 149, Kat. Nr. u. Abb. 139, in: Kassel 1998.

„Über ovalem gewölbtem Spiegel den Verlauf der Wandung markierende Silberstege, deren Enden durch godronierte Drähte verbunden sind. Über den Längsseiten Bogenhenkel mit durchbrochenem „Laufendem Hund“-Dekor.“

H. x Br. x T. 23,5 x 33 x 26 cm 23,5 cm, ca. 722 g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ
M_{II}

MZ
104f

FZ 13

104D1 Leuchterpaar



Henry's, Mutterstadt,
22.3.2018, Los 0300747
(Foto u. Beschreibung: Henry's,
Mutterstadt)

um 1810

Reine Treibarbeit, in sich dreifach gegliedert, in Navetteform, klassizistische Verzierungen mit Widderköpfen nach altgriechischem Vorbild, Akanthusblattkranz, fein gegossen, nachgestochen, frei eingesetzte Tülle.

H. ca. 26 cm, zus. 643 g

BZ
M_I

MZ
104f

FZ 13

104D2 Vierer Leuchtersatz

Kunsthandel KG, Hans Reichert, Freiburg i. Br. Messe Orangerie, Berlin, Kat. Nr. 79/10, S. 134 Privatbesitz
(Foto: Kunsthandel Reichert, Freiburg, Beschreibung: Autor)

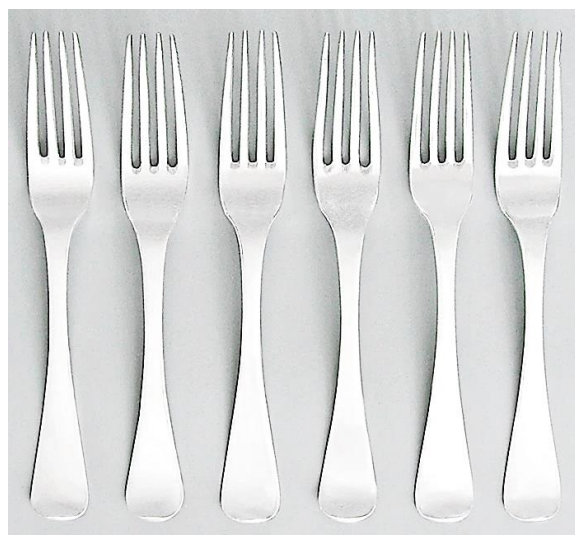
um 1810

Fuß mit navetteförmiger gestufter Plinthe und spitzovalem Hals. Der wohl sechskantige ovale Schaft setzt sich ab gegen Fußhals und vasenförmige Tülle mit eingesetztem Tropfteller durch jeweils einen feinblättrigen Akanthusblattkranz. Letztere sind mit Widderköpfen nach altgriechischem Vorbild verziert.

H. 26,3-26,7 cm, 347,7-358,9 g

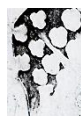
Lit.: S. 153, Kat. Nr. u. Abb. 148, in: Kassel 1998.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



je 2x
BZ

je 2x
MZ



14b

104a



13b

104A



18

104e



16b

104e

104E1 6 Menügabeln
ex Kunstauktionshaus Dr. J. Fischer, Auktion 49, 20.11.04, Los 176
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

104E2 3 Teelöffel



Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)



zwischen 1775
und 1800



bez.: **I. K.** (Cloister Black BT)



um 1813



Gabeln
Breite schaufelförmige Kellen mit vier Zinken, Spatelstiel mit „Hannoverschem Stielende“, d. h. mit nach oben gebogenen Griffenden.

L. ca. 19,9 cm, zus. 404,2 g (71,2, 69,8, 68,9, 68,2, 65,8, 60,3 g)

Die BZ und MZ beweisen, dass jeweils zwei Gabeln zu drei verschiedenen Zeiten entstanden sind. Erst um 1800 war das mindestens 18-teilige Besteck (zur Aussteuer?) komplett, wozu sicher die gleiche Anzahl an Löffeln und Messern gehört hat. Das auf der Stielrückseite angebrachte Besitzer-Monogramm zeigt an, dass sie zu der Zeit noch als Vorderseite galt.

Teelöffel
Spitzovale Laffen, lanzettförmige Stielgriffe. Großer Löffel ohne Marken
L. 14,2 cm (2x), 14,5 cm, 14,2 g (2x), 15,1 g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ
MII

MZ
104c

104F1 Kaffeekanne
ex Kunsthandel De Beisac,
Wiesbaden
Slg. Drs. B. & P. R.,
Kassel
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1808

Der amphorenförmige Gefäßkörper steht auf drei gegossenen Füßen. Dreizehige Klauenfüße sichern ihnen eine breitere Bodenauflage. Die C-förmigen Fußstege sind über Eichenlaubzweige großflächig mit der Kannenwand verbunden. Den Übergang zum stark eingezogenen Hals markiert ein eingelötetes Zierband, das sich am Deckelrand wiederholt. Der getreppte Scharnierdeckel schließt plastisch ab mit einem beblätterten Zweig und einer Orangenfrucht. Der Greifenkopftülle gegenüber befindet sich der hochgezogene Ohrenhenkel aus Ebenholz. Mit einer tütenförmigen Attache unten befestigt, gewinnt er oben durch ein gegossenes C-Segment Anschluss an die Kannenwand.¹

H. 33 cm, 1124g (mit Henkel)

Unter Verwendung von Fertigteilen aus Paris, es finden sich nämlich die Füße und der obere Henkelansatz detailgenau an einer großen Kaffeekanne von Jean-Charles Cahier aus der Zeit um 1800,² bewies Kördel, dass er mit seiner Kanne nach dem Wunsch des (wohl französischen) Bestellers auch die gleiche Qualität der Pariser Vorbilder erreichen konnte.

Literatur zu Kaffeekanne 104x1:

1. S. 158, Kat. Nr. u. Abb. 154, in: Kassel 1998.
2. Brett, 1986, S.373, Abb.1776.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam

Äußerst ungewöhnlich ist hier das von Kördel aufgeschlagene BZ, das man, ohne die Zusammenhänge zu kennen, sofort als eine Fälschung des Kasseler BZ M_{II} abtun könnte. Der seit 1807 regierende König Jérôme hatte im Januar 2009 alle Gilden und Zünfte in seinem Reich „Westphalen“ aufgehoben. Die Goldschmiede hatten von da ab ihre Silberwaren französisch zu stempeln, das MZ musste einen Rautenumriss haben, die Kasseler BZ wurden ungültig und sollten durch französische Kopfstempel ersetzt werden. Stattdessen genügte



wohl auch der separate Aufschlag des Feingehaltszeichen.¹ Kördel hatte sich statt des ungültig gewordenen M_{II}, das er als Beschaumeister selbst geführt hatte, nun selbst ein eigenes M_{II} geschnitten, mit dem er hier das Kannenpaar stempelte.

Literatur zu Kannenpaar 104x3:

1. S. 14f. in: Die Geschichte des Kasseler Goldschmiedehandwerks, in: Kassel 1998.

Das Kannenpaar ist noch unter gänzlichem Verzicht auf geprägte Fertigteile entstanden. Zum Glück datiert macht es deutlich, dass Kördel auch nach der Flucht von König Jérôme, Ende 1813, weiterhin so weiter stempelte, wie zur Zeit des Königreichs Westphalen (vergl. hier Kannenpaar, Nr. 104x3).

Literatur zu Kannenpaar 104x4.: S. 154, Kat. Nr. u. Abb. 149, in: Kassel 1998.

BZ O

MZ
IK

BZ



16b

MZ



104f

BZ
M_{II}

MZ
104f

104G2 Kaffeekanne



Carola v. Hamm, Köln,
Auktion 108, Los 766
(Foto: v. Hamm, Köln,
Beschreibung: Autor)

104G3 Kannenpaar

Slg. Inamarie und H. G.
Klein, Köln
Lempertz, Köln, Auktion
1075, 18.11.16, Lot 980
(Fotos: Lempertz, Köln,
Isolierung der Marken u.
Beschreibung: Autor)



104G4 Kannenpaar
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nrn. 1992/86
bzw. 1994/113 (kl. bzw.
gr. Kanne)

(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

1797

um 1810

bez.: „**Kindliche
Liebe widmet /
dieses kleine
Denkmahl**“
(graviert auf die
Kannenbäuche)

bez.: **Aus /
geschwisterliche
Liebe / von WK
und / CS / den
12. Juny / 1814**
(im Wappen-
schild über
gekreuzten
Lorbeerzweigen
auf die Kannen-
wand graviert)

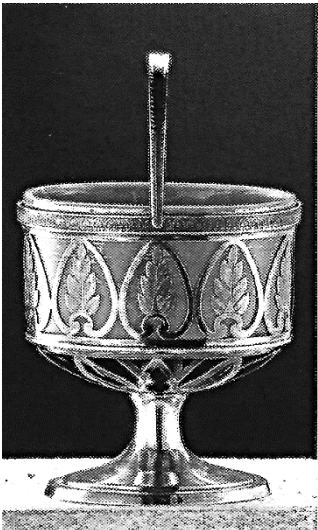
Die Wand der ovalen Kanne bleibt gänzlich ohne Dekor. Dem geschwungenen hoch angesetzten Ausguss mit herzförmigen Auslass gegenüber der mit Silberhülsen an der Wand befestigte Ohrenhenkel. Gestuft hochgewölbter Steckdeckel mit Balusterknauf als Abschluss.

Runder sich nach oben bauchig erweiternder Gefäßkörper auf hoher, mit einem geprägten Anthemion-Band verstärkte und verzierte Zarge. Runder verengter profilierter Rand zur Aufnahme des Stülpedeckels, auf dessen erster Stufe sich eine aus Silberdrähten geformte Galerie ohne erkennbaren Nutzen befindet. Zentraler Deckelabschluss mit einer geprägten Rosette mit Eichel-förmigem geschwärztem Holzknauf. Dem mittels zweier Silberhülsen befestigten Ohrenhenkel aus geschwärztem Holz gegenüber der hochangesetzte Schwanenhalsausguss.

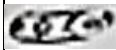
H. 23 / 19,5 cm, zus. 1220 g

Die schmalen längsovalen Kannenkörper sind in Abwicklung aus Walzblechen in sogenannter Zargenarbeit entstanden, d. h. auch: Sie haben einen eingelöteten Boden. Die harmonisch eingezogene Randregion dient der Aufnahme des leicht zentral aufgewölbten Stülpedeckels mit Balusterknauf als Abschluss. Der in rechten Winkeln abknickende Holzhenkel – typisch für die Zeit – ist mit Silberhülsen, die wie abgeschnittene bzw. zugespitzte Holstücke geformt sind, an der Kannenwand angebracht. Die geschwungene Tülle mit herzförmigem Ausguss ist letzte Reminiszenz aus dem 18. Jahrhundert.

H. 22,5 / 16 cm, Br. 22,6 / 18,1 cm,
650,2 / 332,4 g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam Eine Toilettengarnitur, Hochzeitsgeschenk Landgraf Wilhelm IX. an seine Tochter Caroline Amalie, stellte Kördel 1802 fertig. Zu ihr gehören auch zwei Leuchter, die offensichtlich in Form und Größe Vorbild für diesen Leuchter gewesen sein könnten.¹ Es besteht auch große Ähnlichkeit mit einem Nachtleuchter im Victoria & Albert Museum, London.²		BZ Kassel	MZ 104f	FZ 54	104H Nachtleuchter ex Schloß Ahlden, Auktion 142, 28./29.11.09, Lot Nr. 119 Privatbesitz (Fotos u. Beschreibung: Autor)	zwischen 1809 und 1813	Über quadratischer Plinthe trompeten- förmiger glatter Fußhals, nach kurzem sanduhrförmigem Zwischenstück übergehend in schlanken, ovoiden Vasenkörper mit weit ausgestellter, gemuldeter Traufschale. Ringgriff mit ovaler Daumenrast. H. 9 cm, 124 g Lit.:1. Dobler, Andreas, S. 148f., Nr. 55 Toilettengarnitur, in: Eichenzell 1991. 2. Deutsch, um 1800, H. 8,5 cm, in: Baur 1977, S. 129, Nr. 237.
Kördel (eigenh.), Johannes Adam		BZ MII	MZ 104d		104I Sahnekännchen Stadtmuseum Kassel, Inv. Nr. 98/64 (Foto: Michael Wiedemann, Kassel, Retusche u. Beschreibung: Autor)	um 1812 bez.: A. v. S. unter Adelskrone Lit.:S. 149, Kat. Nr. u Abb. 138, in: Kassel 1998.	Der ovale, sich nach oben erweiternde Gefäßkörper setzt sich über die jäh eingezogene Schulter und den langen, zum Rand hin ausschwingenden Hals fort. Der nach außen schwingende Rand mit breiter Ausgusslippe ist profiliert verstärkt. Der bandförmige Ohrenhenkel wurde mit Akanthusattachen an der Kannenwand befestigt. H. 13 cm, Br. 11,11,3 cm, Dm. Fuß 5,3 cm, Dm. max. 7,2 cm, 231 g Wegen seines spätklassizistischen also biedermeierlichen Aussehens fällt seine Entstehungszeit bereits in das zweite Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts.
Kördel (eigenh.), Johannes Adam Die Erstbeschreiberin hatte aufgrund der Goldbemalung des Glaseinsatzes im Zopfstil vermutet, dass diesem, älter, das Körbchen zugearbeitet worden sei. Sollte der Einsatz, wie vermutet wird, aus böhmischem Glas gefertigt worden sein, ist es ebenso möglich, dass wir es hier– wie so häufig – mit einer Stilverzögerung zu tun haben, wenn das Produkt aus kleinen, eher abgelegenen Manufakturen kam. So ist doch der buntfarbige Korb in seinem ganzen Erscheinungsbild ein typisches Produkt des beginnenden Biedermeiers.		BZ Kassel	MZ 104f		104J Gefußter Henkelkorb mit Glaseinsatz Privatbesitz (Foto: Michal Wiedemann, Kassel, Beschreibung: Autor)	um 1810-13	Runder Fuß auf hoher ausgestellter Zarge. Sein sanft ansteigender Rücken geht harmonisch in den Schaft über. Darauf baut der gewölbte Gefäßboden mit stilisierten durchbrochenen Blättern auf, während seine zylindrische Wand über die ganze Höhe aus einem gesägt/geprägten Kymafries gebildet wird. Dieser Fries kehrt bandförmig als Verstärkung des oberen Randes wieder. Der Klapphenkel schmückt sparsam lediglich eine Randriefelung. H. 11,9 cm, mit Henkel 17,9 cm, Dm. 12,9 cm, 158,7 g ohne Glaseinsatz Literatur zu Henkelkorb: S. 160, Kat. Nr. u. Abb. 139, in: Kassel 1998.

105	Lennepe, George Henrich Goldarbeiter Get. 28.9.1725 als Sohn des Johann Melchior Lennepe (Nr. 74), Lehre 26.6.1743-24.6.1747 bei seinem Vater, beginnt am 17.4.1769 sein MS. u. vollendet es am 20.7.1769, Meister 1769. Begr. ca. 20.8.1794, 66 J., 2 M. alt Lit.: Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- H St A M Rechn. II, Hofhaltungsrechnungen, Kassel 655, Jg. 1768, 69, 70-73 u. 1775.- Hallo, o.J. (1929), 121.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 105, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 147.				schon 1768, dann auch als Meister 1769-71, 1773 und 1775 mit Juwelierarbeiten urkundl. für den Hof erw., aber auch als Juwelier 1785 u. 1794.		
106	Gissot, Louis Hofjuwelier Get. 22.8.1734 in Kassel, “Bijoutier de la Cour” seit 1768, 1771-1803 als Hofjuwelier (“Hofjubilirer”, “Hofjuwelirer”) im Adresskalender unter den Hofkünstlern genannt, nicht zünftig, nicht Meister in Kassel. Begr. 13.3.1804 als “Jouallier de la Cour” Lit.: Dreusicke, 1962, 1253.- Hallo, o.J. (1929), 52.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 106, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 148.						
107	Schmitt, Friedrich Wilhelm Goldarbeiter, Juwelier Get. ca. 12.1735 in Kassel als Sohn des Christoph Henrich Schmitt, Capitain beim ehem. Prinz Maximilians Regiment, Lehre ab 9.4.1750 bei Joh. Conrad Wiskemann (Nr. 90), losgesprochen 12.3.1755 von Carl Loofs (Nr. 92), beginnt am 4.5.1772 (nach seinem MR: Tabatière, Abb. 7) bei Christian Benjamin Jeserich (Nr. 97) sein MS. u. vollendet es am 29.6.1772, Meister 1772. Begr. 15.1.1794, 58 J. „und etliche Wochen“ alt Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 39.- Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 181.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 107, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 149.	BZ 14a 	MZ 107a 		107a Suppenschöpfer  E-Bay Juli 2018 (Isolierung der Marken u. Beschreibung: Autor)	um 1780	Halbkugelige Laffe, an die der breite Stiel mit zungenförmiger Verstärkung angelötet ist. Er endet – verstärkt durch einen Mittelgrat auf der Vorderseite – mit spatelförmigem, leicht nach vorn gebogenem Griff. L. 33 cm, 200g Literatur: Scheffler, Hessen, Kassel, 149, 673, Werk a.

	Schmitt, Friedrich Wilhelm 	BZ 15b 	MZ 107a 	 107b Kelch KG Breitenbach, Kk Kassel-Land (Fotos und Beschreibung: Autor)	bez.: Gravur Kuppa: Anna Maria // Reuterin aus // Breidenbach; 2 x geritzt: 1791	Runder, gestufter Fuß mit gewölbter Schulter auf gestufter, sanft gekehelter Standplatte. Die Verbindung des trompetenförmigen Fußhalses zum unteren runden Schaftteil erfolgt - wie bei allen Verbindungen des Kelches - über einen Profilring. Auch der gedrückte Kugelnodus wird durch ein solches Ringprofil quergeteilt. Die glockenförmige Kuppa ist innen und am breiten Lippenrand original feuervergoldet. H. 19,5 cm, Dm. Fuß /Kuppa 12,6 / 11,0 cm, 385 g	
108	Clement, Jaques Louis Goldarbeiter, Ratsverwandter Get. 2.11.1748 in Kassel, jüngerer Halbbruder des Jean Adolphe (Nr. 102), Lehre 21.6.1763-23.6.1768 bei Isaak Baucair (Nr. 99), beginnt am 10.4.1777 sein MS. u. vollendet es 1777, Meister 1777, zeichnet als Gildemeister 24.6.1793-24.6.1803 mit N, März 1816-1820 mit A. Seine 19.10.1784 geb. Tochter Charlotte heiratet den Christian Wilhelm Kaupert (Nr. 132). 1826 nicht mehr Mitglied der Gilde. †13.2.1837 als Goldarbeiter, Ratsverwandter u. Kasten-Senior der franz. Gemeinde Lehrjungen: 6. 1.1800 - 6. 1.1804 Johann Christian Schneider 22. 6.1803 - 1807 sein Sohn Henry Charles Lit.: Bleibaum, Kartei.- Dreusicke, 1962, 659.- Hallo, o.J. (1929), 29.- Hess.Fam'kde (1985), H. 17, S. 304.- H St A M 17f V, Vol III 1^c, Bl. 19.- KB Kassel, Französische Gemeinde, Tote, 1830-1867, S. 15 (Bild 1163).- Neuhaus, Meisterliste Nr. 108, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 151.	BZ 13b 	MZ 108a 	108a Henkelkörbchen  Kunst- und Auktionshaus Döbritz, Frankfurt, 19.3.2022, Los 747 (Fotos u. Beschreibung: Döbritz, Frankfurt, Isolierung der Marken: Autor)	um 1785	Vom ovalen Stand auf gewölbter Zarge nach oben weit ausschwingende Wandung, umlaufend gerippt (nach innen kanneliert). Mittig ansetzender Klapphenkel mit gebogenen Kanten. H. max. 12,8 cm Dieser für viele Funktionen geeigneten und daher offenbar sehr beliebten Form des Henkelkörbchen fügte Clement, nach Isaak Baucair (vergl. Abb. 99j) und Johannes Adam Kördel (vergl. Abb. 104o) ein weiteres Exemplar hinzu.	

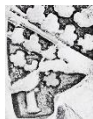
Clement, Jaques Louis und Loofs, Charles 	BZ 15b 	MZ 92a 	108b Zwei zusammenpassende Leuchter Von Zengen, Bonn, 26.3.2021, Los 1863 (Fotos: Von Zengen, Bonn, Isolation der Marken u. Beschreibung: Autor)	um 1785-90	Fuß auf quadratischer Plinthe mit stark kantig abgeschrägten Ecken und gewölbter Schulter; der trompetenförmige Fußhals ist, wie der nach oben sich konisch erweiternde runde Schaft und der Korpus der vasenförmigen Tülle mit eingestecktem Tropfteller durchgehend kanneliert. H. 20,5 cm, zus. 523 g Mit einiger Sicherheit hatte Charles Loofs den ersten Leuchter – zusammen mit weiteren ? – als sehr alter Mensch um 1785/86 hergestellt. Er ist zu diesem Zeitpunkt ca. 85 Jahre alt. Als der Satz Leuchter erhöht werden sollte, wurde damit J. L. Clement beauftragt, da Loofs zwar noch lebte, doch dazu jedoch wohl nicht mehr in der Lage war.
Clement, Jaques Louis Nach und neben scherenförmigen kamen gegen 1770 U-förmige Zuckerzangen auf und blieben bis in die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts modern. Diese zierlichen, eleganten Gebrauchsgegenstände arbeitete Meister Clement im für ihn vor 1800 typischen Stil des Frühklassizismus oder Zopfstil. Literatur zu Zange 108c2: 1. S. 163, Kat. Nr. u. Abb. 164 li., in: Kassel 1998. 2. Benker 1978, S. 142, Abb. 176/77.- Holland 1983, S. 176/77.	BZ 14b 	MZ 108a 	108c1 Zuckerzange Von Zengen, Bonn, Kunstauktionen  (Fotos: Von Zengen, Bonn, Isolation der Marken u. Beschreibung: Autor) 108c2 Zuckerzange ex Kunsthandel Sylvia Bottke, Lüneburg (3.1982)  Privatbesitz (Fotos u. Beschreibung: Autor)	um 1782 bez.: später datiert 1796 um 1795 bez.: M I A· (Schreibschrift auf Zangenrücken)	U-förmig gebogenes Silberblech mit gebördeltem Rand, an das mit zungenförmiger kannellierter Verstärkung die kannelierten Zangenarme und an sie die Muschelschalen angelötet sind. Den Armen ist ein geprägtes Rankenband aufgelegt. Eine von Meister Johann David Kröschell ca. zehn Jahre zuvor in gleicher Technik angefertigte Zuckerzange unterscheidet sich nur in wenigen Details (siehe dort Abb. 111b) Die Zangenarme zieren in durchbrochener und graviert Arbeit ein Zopfmuster. Sie enden in getriebenen Muschelschalen, die die ergriffenen Zuckerstücke halten sollen. Im Gegensatz zur üblichen Technik, sie aus einem einzigen Streifen Silberblechs zu fertigen, sind die Zangenarme hier sorgfältig als Einzelstücke ausgeführt und an das unter Spannung gebogene U-Blech angelötet.^{1,2} L. 15 cm, 34,4 g

Clement, Jaques Louis
und **Baucair**, Isaak



Durch die Zierlichkeit und Größe des Leuchters von Baucair darf vermutet werden, dass er zunächst als Einzelleuchter zu einem Schreibzeug oder einer Reisettoilette gehörte. Als sein(e) Besitzer(in) sich einige Jahre später entschloss, ihn mit einem zweiten zum Paar zu komplettieren, war der Meister bereits verstorben. Also ließ er sich den zweiten Leuchter nach seiner Vorlage von dessen hugenottischen Schüler Clement nachfertigen.

BZ
13b



MZ
99a



BZ 17



MZ
108b



108d
Zwei zusammenpassende
Leuchter
ex Sotheby's Geneva,
14.11.1988, Lot 183
Privatbesitz
(Foto Leuchter: Michael
Wiedemann, Kassel, Fotos
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1780
und
um 1795

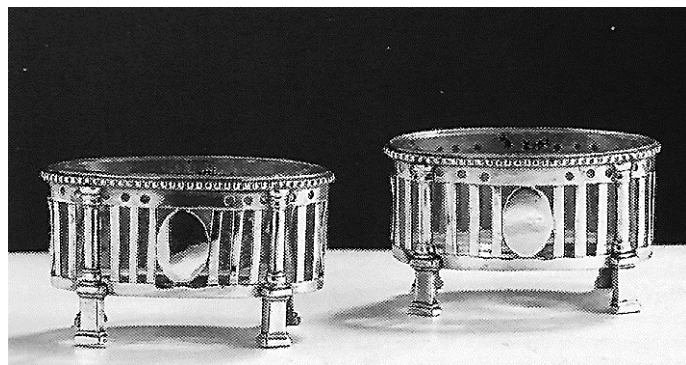
Aus der zentralen Eintiefung der quadratischen, an den Ecken eingekurvten Basis ist der Kegelstumpf des Fußes hochgetrieben. Dem achtfach facettierten Balusterschaft sitzt die spulenförmige Tülle mit fest verbundenem Tropfteller auf.

H. 15 cm, 181,7 und 178,1 g

Beide Leuchter stehen mit getriebenem Fuß und gegossenem Schaft noch ganz in der klassischen deutschen Handwerkstradition. Sie zitieren in ihrem Aufbau noch einmal die Form früher barocker Leuchter, lassen aber mit ihrer klaren, schmucklosen Silhouette zusammen mit der Tüllenform keinen Zweifel daran, dass sie Produkte des zu Ende gehenden 18. Jahrhunderts sind. Die später – wohl in Skandinavien – angebrachten versilberten Kugelfüßchen aus Messing wurden wieder entfernt.

Literatur zu Leuchtern:
S. 140, Kat. Nr. u. Abb. 122, in: Kassel 1998.

Clement, Jaques Louis



Seine Salzschälchen – obwohl hugenottisch stämmig – fertigt Clement in Abkehr vom der fast 50 Jahre dominierenden hugenottischen Kessel- oder Wannenform auf drei oder vier Füßchen jetzt im Louis XVI-Stil.

BZ L

MZ
108a

108e Salzschälchenpaar
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. 1963/64a,b
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

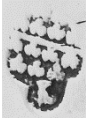
um 1790

Zusätzliche
Stempel **11,3**
bzw. **39** und
Gravur **VI**

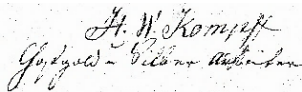
In die ovalen durchbrochen gearbeiteten Körbchen sind die noch originalen farblosen Glaseinsätze eingelassen. Sie stehen auf gegossenen Pilasterbeinchen, die ihrerseits vorgeblendete Halbsäulen tragen. Der Korbrahmen wird begrenzt von Silberbändern, dessen obereres gelocht ist und zur Zierde bzw. zur Verstärkung des Korbrandes mit einem Perlband umlegt ist. Ein vertikales gesägtes Gitter verbindet – zusammen mit vier mittig platzierten hochovalen Schildchen – die Rahmenbegrenzungen.

H. 4,6 cm, Dm. 8,1 x 5,3 cm, 56,8 u. 59,9 g

Literatur zu Salzschälchen:
S. 163, Kat. Nr. u. Abb. 163, in: Kassel 1998.

Clement, Jaques Louis	Fortsetzung: So habe man Anfang des 19. Jahrhunderts in der Residenz ein Zimmer mit ägyptischen Motiven dekoriert, während Karl in Louisenlund in Schleswig einen freimaurerisch orientierten Garten hatte anlegen lassen.¹		BZ Kassel MZ 108	108f Weinkanne Christie's, London, 27.11.1991, Lot 51 (Foto: Christie's, London, Beschreibung: Autor) Literatur: 1. AK Paris 1994, Egyptomania, L'Égypte dans L'art occidental 1730-1930, Musée du Louvre, 20 janvier-18 avril 1994, Autor M. P., Kat. Nr. 176, S. 299 und Anm. 2.	nach 1801	Runder Fuß mit gewölbter Schulter auf breitem Standring. Vasenförmig gebauchter Gefäßkörper mit breitem gekurvtem punziert überdachtem Ausguss, dessen Oberfläche vertikal-streifig mattiert punziert ist. Ihr gegenüber der spätere gekantete geschwärzte Holzhenkel. Da der Deckel in Form einer Sphinx mit Blattabschluss mittels Bajonettverschluss mit dem Gefäßkörper nahtlos verbunden ist, erhält die Kanne das Aussehen einer ägyptischen Kanopenvase. H. 29,7 cm, 915 g Der Autor M. P., der den Beitrag zu der Nr. 176 im Katalog der Ausstellung „Egyptomania, L'Égypte dans L'art occidental 1730-1930“ im Louvre, Paris etc. 1994 schrieb, führte das Interesse für ägyptische Kunst in Kassel auf die landgräflichen Prinzen Wilhelm und Karl von Hessen-Kassel zurück, beide später Landgrafen, ersterer dann ab 1803 Kurfürst. Fortsetzung siehe links
Clement, Jaques Louis			BZ 15a MZ 108b	 Von Zengen, Bonn, Kunstauktionen (Fotos: Von Zengen, Bonn, Isolation der Marken, Retusche u. Beschreibung: Autor)	bez.: M / 1806	Spitz-eiförmige Laffe, an die mit breiter Zungen-artiger Verstärkung der runde Stiel mit Spatelgriff angelötet ist.
Clement, Jaques Louis			BZ 17 MZ 108b	 108h Schöpfkelle aus Ebay, web-doktor (563), 08.8.2020 (Fotos web-doktor, Isolation der Marken u. Beschreibung: Autor)	um 1795  bez.: FM (lig.)	Halbkugelige innen vergoldete Laffe, an die ein breiter langer Stiel mit tropfenförmigem leicht nach vorn gebogenem Griffende („Hannoverian pattern“, verstärkt durch einen Mittelgrat, angelötet ist.

		BZ N	MZ 108b 		108i Kelch KG Holzhausen, Kk Hofgeismar (Fotos u. Beschreibung: Autor) Ist an der Herstellung der 120 Dessertlöffel für das neue Tafelservice Kurfürst Wilhelms II. 1822/23 beteiligt (siehe Kat. Nr. 185/17, in Kassel 1998)	um 1800	Runder Fuß, dessen gewölbte Schulter mit einem getriebenen Lorbeerkranz umlegt ist auf gekehltem Standing; runder trompetenförmiger Fußhals; zwischen den spulenartig eingezogenen runden Schaftteilen der durch ein Profil quergeteilte Kugelnodus, innen vergoldete Becherkupa mit profiliert verstärktem Rand. H. 23,5 cm, Dm. Fuß / Kupa 13,9 / 9,9 cm, 390 g
109	Loofs, Henry Peter (Pierre) Goldarbeiter Get. 22.10.1750 als Sohn des Carl Loofs (Nr. 92), Lehre 24.7.1766-8.7.1771 bei seinem Vater, beginnt am 2.5.1780 (nach seinem MR: Deckelterrinen, Abb. 11) sein MS, das er am 26.6.1780 vorzeigt, Meister 1780. Führt möglicherweise das BZ mit R um 1813 Angeblich Ende 1800 oder kurz danach weggezogen Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 11.- Dreusicke, 1962, 1751.- Hallo, o.J. (1929), 122.- H St A M 17f V, Vol II. Nr. 1 ^b , Bl. 1.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 109, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 152.	BZ L _I BZ L _I	MZ 92a MZ 109a 		109a Zwei zusammenpassende Leuchter Privatbesitz R., Hannover	um 1785 und um 1800	Tischleuchter, frühklassizistisch, Glockenbasis, sich nach oben verjüngender kannellierter Schaft, vasenförmige Tülle. H. 28 cm Auch hier gilt, wie schon bei Nr. 108b, dass, als der bestehende Leuchtersatz um weitere Exemplare erhöht werden sollte, Charles Loofs dafür zu alt oder schon verstorben war. Literatur: Scheffler, Hessen, Kassel, 139, Werk h bzw. 152, Werk a.
	Loofs, Henry Peter (Pierre)	BZ 17 	MZ 109b 		109b Suppenlöffel  aus eBay	um 1800  bez.: v. G.	Fast eiförmige Laffe, an die der runde Stiel mit Mittelgrat und Spatelgriff mit „Hannoveranischer Biegung“ angelötet ist.

	Loofs, Henry Peter (Pierre)	BZ 21 	MZ 109a  5 mm		109c Menügabel  Privatbesitz W. Klingelhöfer †, Hannover. (Fotos u. Beschreibung: Autor)	um 1800  Rückseite Stiel, Antiqua)	Vierzinkige vergoldete Schaufelgabel, Stiel mit Mittelgrat und Spatelgriff („Hannoveran. Griffende“). L. ca. 19 cm, 60,8 g															
110	 Kompff, Heinrich Wilhelm Goldarbeiter, Hof-Gold- u. Silberschmied Get. 1751, aus Stammen, Lehre 20.6.1769-16.5.1774 bei Joh. Adam Kördel (Nr. 104), beginnt am 3.10.1782 bei ihm (nach seinem MR: gefußte Teeurne mit Schlangenhenkeln u. -ausguss, Abb. 12) sein MS. u. vollendet es am 5.2.1783, Meister 1783, zeichnet als Gildemeister 24.6.1806-Ende 1808, erneut bis 1814-3.1816 mit P, März 1816-1820 mit B. Hof-Gold- und Silberschmied seit 26.5.1801, “orfèvre de la Cour” 1812/13. † März 1825 Lehrjungen: <table><tr><td>23.</td><td>6.1787</td><td>-</td><td>1792</td><td>Friedrich Wilhelm Funck</td></tr><tr><td>27.</td><td>3.1794</td><td>-</td><td>11. 4.1798</td><td>Heinrich Ludwig Weydemeier (Nr. 117)</td></tr><tr><td>24.</td><td>6.1799</td><td>-</td><td>22. 6.1803</td><td>sein Sohn Conrad Friedrich Ludwig (Nr. 125)</td></tr></table> Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 12.- Bleibaum, Kartei.- Hallo, o.J. (1929), 104.- H St A M 7a 1, Gef. 84, Nr. 23, ebd. Best. 75/ 10 II. B₇ u. ebd. 5, 12723, Bl. 105.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 110, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 153.	23.	6.1787	-	1792	Friedrich Wilhelm Funck	27.	3.1794	-	11. 4.1798	Heinrich Ludwig Weydemeier (Nr. 117)	24.	6.1799	-	22. 6.1803	sein Sohn Conrad Friedrich Ludwig (Nr. 125)	BZ L_I	MZ 110e		Bürgerliches und adliges Silber 110a Paar (Girandol-) Leuchter  Carola Van Ham, Köln, Auktion 108, 13.3.1986, Los 764 Slg. Dres. Dr. B. & P. R., Kassel (Fotos u. Beschreibung: Autor)	um 1790	Über niedriger quadratischer Plinthe geschieht der Übergang zum trompetenförmig gestalteten Fußhals über eine mit einem Zungenfries verzierte Schulter. Den runden Schaftfuß und korrespondierend dazu das Unterteil der Tülle schmückt ebenfalls ein Fries mit nun schmalen Zungen. Der sechsfach gekantete Schaft und die über eine profilierte Einziehung anschließende Tülle mit dem eingesteckten Tropfteller bieten zusammen den Eindruck einer gestreckten antiken Vase. Er wird verstärkt durch jeweils vier herabhängende Blumengirlanden, die am oberen Teil des Schaftes befestigt sind. Sie sind Ausdruck des zu Ende gehenden Zopfstils, während die Gesamtgestaltung des Paares im beginnenden Empire erfolgt. In der oben genannten Auktion wurden die Leuchter mit dazu passenden dreiflammigen Girandolenaufsätzen Augsburger Provenienz versteigert. H. 28,5 cm, Dm. (Basis) 12,8 cm, zus. 1020g
23.	6.1787	-	1792	Friedrich Wilhelm Funck																		
27.	3.1794	-	11. 4.1798	Heinrich Ludwig Weydemeier (Nr. 117)																		
24.	6.1799	-	22. 6.1803	sein Sohn Conrad Friedrich Ludwig (Nr. 125)																		

Kompff, Heinrich Wilhelm

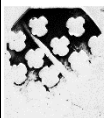
Lit.:

1. S. 163, Kat. Nr. u. Abb. 165, in: Kassel 1998.
2. Beide Privatsammlung Drs. B. & P. R., Kassel.
3. Vorlegelöffel, Nancy, um 1760 (Sotheby's Geneva, European Silver, 17.11.1997, Lot 109).



4. Ragoutlöffel, Brunn, 1801 (Sotheby's Amsterdam, 12.6.1995, Lot 123).- Ragoutlöffel, Norden, um 1800 (Sotheby's Amsterdam, 12.6.1995, Lot 213).- Zwei Ragoutlöffel, Middelburg, 1764, bzw. Boxmeer, Ende 18. Jahrhundert (Sotheby's Amsterdam, 30.11.1993, Lot 161 bzw. 162).- Zwei Ragoutlöffel, Paris, 1749 bzw. 1781-89 (Sotheby's Geneva, 18./19.11.1996, Lot 111).
5. Benker 1978, S. 23 u. 123, Abb. 229.- Hamburg 1988, S. 45, Abb. 76r. u. S. 61, Abb. 100re.- Holland 1983, S. 170/71.
6. Gruber 1982, S. 44-48, Abb. 22, 24 (siehe anbei Ausschnitt aus Abb. 22).

BZ
14b



MZ
110a

KOMPFF



um 1781-85

KOMPFF

110b
Kloß- oder Ragoutlöffel
ex Kunsthandel H. de
Beisac, Wiesbaden (1984)
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

Der geschmiedete große Löffel zeigt die für das 18. Jahrhundert so typische eiförmige Laffe, während der glatte Spatenstiel in einer kleinen, noch vorn gebogenen sogen. Hundenase ausläuft (Hannoveranisches Stielende).¹

L. 36 cm, 209,85 g

Ihrer Funktion nach - auch von den Kasseler Meistern Isaak Baucair und C. B. Jeserich sind solche Löffel erhalten² - sollen sie zum Herausnehmen von Klößen (Klütten), an anderer Stelle als Vorlegelöffel,³ aber auch als Ragoutlöffel⁴ gedient haben.

Doch sind diese Annahmen über Bilder oder aus Gebrauchsanweisungen der Zeit bisher nicht ausreichend gestützt,⁵ sieht man ab von einem großen Löffel dieses Typs rechts vorn, der sich auf dem Tisch für die 10 Elektoren zweiten Ranges befindet, den Gruber ohne Umschweife als Vorlegelöffel identifiziert.

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ
15a



MZ
110c

KOMPFF

110c Salzschildchenpaar
Nagel Auktionen,
Stuttgart, Slg. Gerrit
Boettcher, 8.-10.11.2023,
Los 473
(Fotos: Gerrit Böttcher,
Isolierung der Marken u.
Beschreibung: Autor)

um 1790

KOMPFF

Auf rechteckiger Plinthe trägt der ovale eingezogene Fuß eine gondelförmige, innen vergoldete Schale mit hochgezogenen, spitz-gebrochenen Kantharoshenkeln. Der Rand der Schälchen wird durch ein Profilband verstärkt und akzentuiert.¹

12,8 x 6,6 x 7,3 cm, zus. 300 g

Literatur:

1. Vergl. S. 188, Kat. Nr. 184/7, in: Kassel 1998.

Kompff, Heinrich Wilhelm

Auch hier finden sich alle Teile der Gefäßarchitektur des Zopfstils wieder, die auch die zur gleichen Zeit tätigen Kasseler Meister Johann David Kröschel(l) und Johannes Ostheim für ihre Zucker- und Salzschildchen mit blauen Glaseinsätzen verwendet hatten.¹ Allein die Salzschildchen des Jacques Louis Clement weichen davon ab, da sie im Empirestil deutlich architektonischer und daher nicht so verspielt wirken.²

Literatur:

1. Vgl. Konfektkorb (-schale), Meister J. D. Kröschel(l), um 1795, **hier Abb. 111c** bzw. Paar Salzkörbchen, Johannes Ostheim, um 1800 (Nagel Auktionen, Stuttgart, Slg. Gerrit Böttcher, 8.-10.11.2023, Los 495, **hier Abb. 113b**).
2. Vgl. S. 163, Kat. Nr. u. Abb. 163, in: Kassel 1998 und **hier Abb. 108e**.

BZ 18



MZ 110E



110d Zuckerkorb



ex Sotheby's London,
19.10.1989, Lot 19
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1798

Vier tropfenförmige Füßchen unter Blattkörbchen, aus denen Pfeiler mit angedeuteten Kanneluren hervorgehen, bilden den Stand des kahnförmigen Gefäßes. Die Verbindung zum breiten Korbrand, dem ein ausgesägtes Mäandermuster Leichtigkeit gibt, stellen angelötete quadratische vierblättrige Blüten her, die ebenso den Korbrahmen verstärken und zugleich verzieren, wie die beiden geperlten Bügelhenkel in umgeklapptem Zustand und die an den Korbbeinen angehefteten hängenden Perlschnüre.

H. 15,5 cm (mit aufgestellten Henkeln), Dm. 15,5 x 7 cm (Rand), 154,9 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ O

MZ 110b

110e
Kannenpaar für Kaffee und heiße Milch
Kunstauktionshaus
Schloss Ahlden, Auktion
168, 6.5.2017, Los 138
(Foto u. Beschreibung:
Kunstauktionshaus Schloss
Ahlden)

1797-1804

Gering gewölbter Stand sowie Ansatz der konischen glatten Wandung, gerahmt von reliefplastischen (Lanzett-)Blattränzen. Abgesetzte, von einem Lorbeerkranz akzentuierte Schulter, übergehend in hohen Hals. Haubenartiger Deckel bekrönt von Knospenknopf. Hoch angesetzter Ausguss, rückseitig Ohrenhenkel aus Birnbaumholz. Die in ihrer Größe bestechenden Kannenpaare, von Beginn an aufeinander abgestimmt und als Paar konzipiert, waren für Kassel die Regel. Dabei ist auffällig, dass die Kaffeekeanne stets das Doppelte von der Heißmilchkeanne wiegt.

H. 25,5 bzw. 35 cm, zus. ca. 1605 g

Literatur:

Neuhaus, Kannenpaare II, in: WELTKUNST, H. 16, 08/1995, S. 2080 ff.

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ 17



**MZ
108a**



BZ 18



**MZ
110C**



110f1

**Zwei zusammenpassende
Leuchter**

Schloss Ahlden,
23.4.2016, Los 140
Kunst- und Auktionshaus
Wilhelm M. Döbritz,
Frankfurt, 19.11.2016, Los
1064
(Fotos: Schloss Ahlden,
Beschreibung: Autor)

um 1795 bzw.
um 1800

bez.:
bisher nicht
aufgeklärtes
Wappen **A.v.S.**

Runder Fuß mit gewölbter Schulter auf hoher Zarge, kurzerr podestartiger Anstieg des Fußhalses, spulenförmiger Verbindung zum 12fach gekanteten, sich nach oben konisch erweiterndem Schaft mit abgesetztem gekanteten oberen Ende, gefußte vasenförmige Tülle eingesteckter Tropfteller mit schmalen Rand.

Der wohl reformierte adlige Besteller hatte mit großer Sicherheit zunächst einen ersten Satz Leuchter bei Clement geordert, denn ihre Ausführung in klaren Formen, schwergewichtig und ohne jeden für die Zeit üblichen Zierrat ist eindeutig im „hugenottischen Stil“ erfolgt. Mit der Erweiterung des bestehenden Satzes wurde, aus welchen Gründen auch immer, wenig später Kompff beauftragt. Er musste sich daher an den Leuchterentwurf Clements halten. Leuchter nach seinem Stilempfinden siehe **die folgenden Nrn.**

H. 25 bzw. 25,5 cm, zus. 804 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ O

**MZ
110c**

110f2

Leuchterpaar
Hessisches Landesmuseum

Kassel, Angewandte
Kunst, MV 6

(Dauerleihgabe des
Museumsvereins)

(Foto: wohl Schloss Ahlden,
Beschreibung: E. Ermscher,
Kassel)

1797-1804

Literatur zu Leuchterpaar:
S. 172, Kat. Nr. u Abb. 168, in:
Kassel 1998.

„Über einem zwölfmal gekanteten und mehrfach profilierten Fuß steigt eine sich verjüngende kannelierte Säule empor. Eine Art Vase bildet das Übergangsstück zum eigentlichen Kerzenhalter mit Tropfschale. Dazwischen wurde ein trommelförmiges Stück eingefügt, an welchem jeweils vier herabhängende Blumengirlanden befestigt sind. Sie sind bei diesen aus ehemals nordhessischen Adelsbesitz stammenden Leuchtern die Reminiszenz an den Zopfstil des ausgehenden 18. Jahrhunderts.“ (S. 172, Kat. Nr. u. Abb. 168, in: Kassel 1998).

H. 28,8 / 29,0 cm, Dm. Fuß 12,9 cm,
440,5 / 432,7 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ L

**MZ
110b
oder c**

110f3
Paar Leuchter
Hargesheimer,
Kunstauktionen
Düsseldorf, 12.-14.3.2020,
Los 758
(Foto: Hargesheimer,
Beschreibung: Autor)

um 1790

Auf quadratischer Plinthe runder Fußhals, der wie der eigentliche Fuß gestaltet ist auf hoher, mit einer Blattbordüre verzierter „Pseudozarge“. Den Fußhals verzieren „angehängte“ Festons. auf geriefelter trichterförmiger Basis setzt der nach oben konisch sich erweiternde Schaft auf. Angehängte gegossene Blütengirlanden umziehen seinen Randabschluss. Untere Wandbereiche der vasenförmigen Tüllen sind mit einem Fries aus Lanzettblättern eingefasst.

H. 25,4 cm, zus. 744 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ P

**MZ
110**

110f4
Leuchterpaar
Kunsthau Lempertz,
Kunstgewerbe, 13.11.15,
Los 615
(Foto: Lempertz, Beschreibung:
Autor)

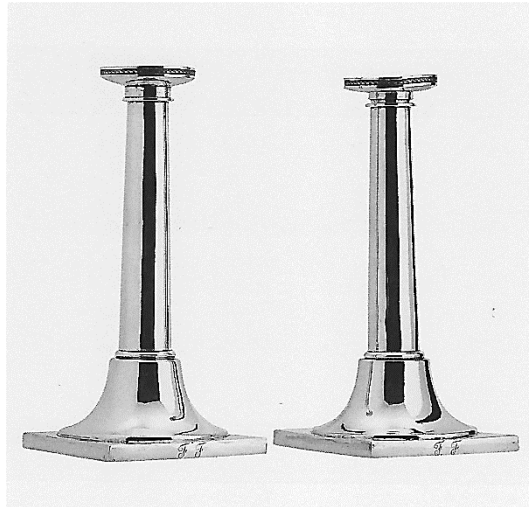
um 1806-08

Quadratische Plinthe mit darin eingeschriebenem Fußhals. Seinen Rand akzentuiert ein breiter Lorbeerblattfries, während ihn am Übergang zum Schaft Festons umziehen. Auf trichterförmiger geriefelter Basis der sich nach oben konisch erwernde Schaft, dessen abgesetzte obere Randzone wiederum von Festons gerahmt ist, vasenförmige Tülle, deren untere und mittlere Wandzone in einem Lanzettblattfries ornamentiert ist, am Rand geperlte eingesteckte Traufschale. Fuß mit späterer Füllung.

H. 26 cm

Dem Leuchterpaar von 1790, **Nr. 110f3**, in Aufbau, Proportionen und Zierrat gleich, hat Kompff diesen Leuchtertyp im lastigen Zopfsti in ein elegantes Empire überführt.

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ P

**MZ
110**

110f5
Paar Leuchter
Auktionshaus Kaupp,
Mannheim, 26.11.2009,
Lot 357
(Foto u. Beschreibung:
Auktionshaus Kaupp)

1806-15

Auf flacher Plinthe und darin
eingeschriebenem Trompeten-
förmigem Hals der röhrenförmige
Schaft, flacher Tropfteller mit
schmalem Rand, der durch einen
geprägten Kordelfries verziert ist.

H. 23 cm, zus. 410 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ 26

**MZ
110d**



KOMP

110f6
Paar Empire-Leuchter
Auktionshaus City Nord
im Hause Dr. Greve
GmbH, Hamburg,
22.9.2018, Los 227
(14336612)
(Fotos u. Beschreibung:
Auktionshaus City Nord,
Hamburg)

1816-20

KOMP

Von Akanthusblattfries gerahmter
Rundfuß auf quadratischer Plinthe.
Gekanteter Schaft zwischen Blatt- u.
Palmettenfriesmanschetten in
klassizistischer Manier.

H. 23,8 cm, zus. 793 g

Typ des Säulenleuchter nach J. A.
Kördel (vgl. 104r1, 2, 104v3).

	Kompff, Heinrich Wilhelm	BZ 15a 	MZ 110c 		110g Teekanne  https://dieschatzkisteimnetz.de/viewtopic.php?f=10&t=29790 (Fotos: wie zuvor, Isolation der Marken u. Beschreibung: Autor)	um 1795 	Ov aler glatt belassener Korpus mit eingelötetem Boden. Zum Rand leicht ansteigende Schulter. Stülpedeckel mit überstehendem Rand, Elfenbeinbalusterknauf als Bekrönung; dem tief angesetzten Röhrenaussuss gegenüber der mit Silberhülsen an der Wand befestigte einfache Ohrenhenkel.
	Kompff, Heinrich Wilhelm	BZ O	MZ 110d		110h Speiseteller Slg. Dres. B. & R. R.,  Kassel (Foto und Beschreibung: Autor)	1797-1804 bez.: LvV (lig.) (Schreibschrift) auf Fahne	Flacher runder Spiegel mit fünfklappiger geschweiffter Fahne (sogen. „Rosenform“) und dreifach profiliert verstärktem Rand. Vergl. den sehr ähnlichen Teller des Isaak Baucair (S. 138, Kat. Nr. u. Abb. 118, in: Kassel 1998 und hier Abb. 99n). Dm. 26,5 cm, H. 2,5 cm, 600g
	Kompff, Heinrich Wilhelm	BZ 15a  BZ 26 	MZ 110c  MZ 110d 		110i Menügabel / -löffel  Privatbesitz (Fotos u. Beschreibung: Autor)	um 1806  (Gabel)  um 1816 (Löffel) 	Die vierzinkige Schaufel und die eiförmige Laffe der Besteckkombination lassen noch keine Schlüsse auf die Entstehungszeit zu, doch der lang gezogene Stiel mit seinem olivenförmigen, nach hinten gebogenen Ende („Alt-englisches Stielende“) macht deutlich, dass für sie das erste Viertel des 19. Jahrhunderts angenommen werden muss. Das gleiche Besitzermonogram unter der Freiherrnkrona auf der Vorderseite des olivenförmigen Stielendes weist die beiden Besteckteile als zusammengehörig aus, obwohl sie von Meister Kompff zu verschiedenen Zeiten angefertigt worden sind. L. 20,7/21,5 cm (Gabel/Löffel), 67,2 bzw. 61,8 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ P

**MZ
110a**

110j Korb
Stadtmuseum Kassel,
Inv. Nr. S 234
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

Literatur zu Korb:
S. 173, Kat. Nr. u. Abb. 170, in:
Kassel 1998.

um 1805

Der Korb scheint, abgesehen vom leicht hochgewölbten Boden, komplett aus Fertigteilen gefertigt zu sein. Kordelförmig gedrehte Silberdrähte gliedern umlaufend seine sich nach oben erweiternde Wand in vier Zonen. Der ausgestellte Fuß wird aus einem vertikalen Gitterband gebildet, der untere Wandbereich durch eine Säulenzone mit bogigem Abschluss, während der obere zweigeteilt ist. Dem breiten Band aus wedelförmig eingerollten, wohl Oberflächen-punzierten Eichenblättern mit Eicheln folgt nach oben abschließend ein schmales Band aus kurzen nach oben offenen Bögen. Über Blattmotive sind die beiden gegenständigen Henkel als in der Mitte sich kreuzende naturalistisch ausgeführte Äste am kräftigen Kordelrand des Korbes befestigt. H. mit / ohne Henkel 33,4 / 24 cm, 1050 g

Kompff, Heinrich Wilhelm

**BZ
30b**

**MZ
110d**



ROMPFF

110k Schöpfkelle
Auktionshaus City Nord,
Hamburg, 17.6.2016, Los 498



(Fotos: City Nord, Hamburg,
Beschreibung: Autor)

110k1 Pastetenheber
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte Kunst,
Inv. Nr. 1982/122



(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

BZ A

**MZ
110b**

1816-20



ROMPFF

Napfförmige Laffe, an die ein langer Stiel mit Lanzett-förmigem Griff und nach unten gebogenem Ende („Alt-englisches Stielende“) angelötet ist

L. 37 cm, ca. 220 g

Die parabelförmige Laffe mit fassoniertem horizontalem oberem Rand ist mit einer runden Scheibe mit dem taillierten Zwischenstück verbunden. Dieses endet mit einer durch viele schmale parallele Zierrillen verzierten Silberhülse zur Aufnahme des kräftigen kolbenförmigen Stiels.

L. 27,3 cm, 108,3 g

Literatur:
S. 182, Kat. Nr. u. Abb. 175, in: Kassel 1998.

Kompff, Heinrich Wilhelm



Die in Abwicklung entstandene Kanne, Boden und Schulter sind eingelötet, folgt in Form und Dekor dem Spätklassizismus. Laubmanschette, Ausguss und Fabelwesen bezog Kompff als Fertigteile von der Silberwarenindustrie, jedoch wohl nicht von P. Bruckmann und Comp., Heilbronn a. Neckar.



Die als Abwicklung (Zargenarbeit) ausgeführte, innen vergoldete Kanne mit einem Fassungsvermögen von 900 ml folgt in Form und Dekor bereits ganz dem Spätklassizismus. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatte Kompff Palmettenband und die gepressten Fabelwesen, mit Sicherheit den Ausguss als Fertigteile aus der Pariser Großwerkstatt des Martin-Guillaume Biennais bezogen.²

BZ 26



MZ 110d



110k2 Mokkaanne
ex Kunsthandel Martin Bruckner, Berlin (2005)
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

1816-20

bez.: **E v H**
(Antiqua-Schreibschrift)¹



Der Korpus der Kanne mit längsovaalem Grundriss verjüngt sich nur minimal bis zur scharf eingezogenen Schulter mit ovalem Stehrand der Deckelöffnung. Dem hoch angesetzten Löwenkopfausguss gegenüber steckt der hochgezogene hölzerne Ohrenhenkel in manschettenförmigen Silberhülsen. Der zur Mitte aufgewölbte Pressdeckel schließt mit einem eichelförmigen Knauf über einer geprägten Laubrosette ab.²

H. 15,5 cm, 397,7 g

Literatur:

1. Das gleiche Monogramm E v H befindet sich auch, mehr als vierzig Jahre zuvor, dort unter einer Baronskrone, auf dem Salzschildchen des J. A. Kördel, **Abb. 104c1**.
2. S. 182, Kat. Nr. u. Abb. 176, in: Kassel 1998.

Die Längsseiten des Gefäßkörpers beider Kannen schmücken die gleichen zoomorphen Fabelwesen.

Der Korpus des Gefäßes auf ovalem Grundriss strebt nach oben konisch auseinander, um sich auf der Höhe seines größten Durchmessers mit scharf eingezogener Schulter zur Deckelöffnung hochzuwölben. Diese ist mit einem Palmettenband umlegt. Der eingesenkte glatte Pressdeckel trägt einen silbernen Knauf mit einem Baluster aus Holz. Der tief angesetzte Schwanenausguss harmoniert gut mit dem hochgezogenen Ohrenhenkel, den tütenförmige Silberhülsen mit dem Gefäßkörper verbinden.¹

H. 13,5 cm, 564,4 g mit Henkel

Literatur:

1. S. 182, Kat. Nr. u. Abb. 176, in: Kassel 1998.
2. Denn die sehr ähnlich aussehende Teekanne in einem Reiseservice aus dieser Werkstatt besitzt exakt den gleichen Schwanenausguss (Sotheby's Geneva, wohl November 1989, S. 58/59, Lot 96).

BZ 26



MZ 110d



110k3 Teekanne
ex Kunsthandel Schepers-Bruens, Münster (1982)
Privatbesitz
(Foto Kanne: Michael Wiedemann, Kassel, Fotos Marken u. Beschreibung: Autor)

1816-20

bez.: **H.R.** (in Schreibschrift auf Bodenrand graviert)



Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ 19



MZ
110b



BZ
30a



MZ
110b



BZ A

MZ
110b

11011 Kleiner Becher



ex Sotheby's London,
27.4.1989, Lot 15
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1806

bez.: MM
(Antiqua-
Schreibschrift)

Die Wandung des kleinen konischen Bechers mit profiliertem ausgezogenem Rand und erhaltener Innenvergoldung ziirt allein das Besitzermonogramm MM im Wappenschild. Der immer noch aus einem Stück getriebene Becher dürfte aufgrund seines Fassungsvermögens entweder ehemaliger Bestandteil eines Bestecks im Etui gewesen sein oder er war für den Genuss von Brantwein bestimmt.

H. 5,5 cm, 43 g

11012 Glockenbecher

Auktionshaus Schwab,
13.5.2011, Lot 369
(Fotos: Auktionshaus Schwab,
Mannheim, Isolation der
Marken u. Beschreibung: Autor)

1822-25

Runder Fuß, dessen gewölbte Schulter mit einem geprägten Anthemionband verziert ist auf hoher Zarge. Den vasenförmigen, sonst glatt belassene Gefäßkörper schmückt allein im bauchigen Bodenbereich ein stehender Lanzettblattkranz. Die ausladende Lippenrandregion markiert ein doppeltes Zierrillenpaar.

H. 11 cm, ca. 152 g

11013 Patenbecher



Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. 1960/18
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

bez.: Zum
Andendencken /
an deinen Paten
Hein-Engelhardt
/ am 3ten Decbr.
1820

Die profiliert verstärkte, leicht ausgestellte Randzone wird getrennt vom der sich leicht nach oben erweiternden Wandung des einfachen runden Bechers durch einen eingelöteten Doppelblattfries.

H. 8,7 cm, Dm. 7,5 cm, 134,2 g

Literatur:

S. 183, Kat. Nr. u. Abb. 178, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 153, 4. Reihe, Werk c.



BZ
15b



4,3
mm

MZ
110C



4,8
mm

Kirchen- und Synagogensilber

110m1 Kelch
KG Stadthosbach, KK
Rotenburg (von KK
Eschwege (Sontra) betreut
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

bez.: Gravur
Standring außen
(Antiqua-
Schreibschrift):
Anton Eberhart
zu Stadthosbach
· 1792 ·

Vierfach getreppter profilierter runder Fuß mit gewölbter Schulter auf gekehltem hohem Standring. Trompetenförmiger Fußhals; zwischen den spulenförmig eingezogenen Schaftteilen der birnförmige Balusterknauf; glockenförmige Kupa mit ausgesetzter, profiliert verstärkter Lippe.

H. 20 cm, Dm. Fuß / Kupa 13,5 / 10,2 cm, 344 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ P

MZ
110c

110m2 Oblatendose



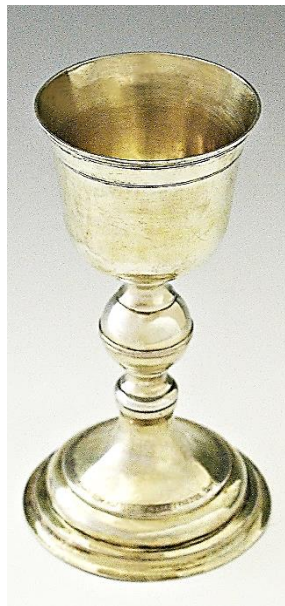
bez.: dreizeilige Umschrift auf Deckeloberfläche (Antiqua-Schreibschrift):
Zum Geschenk von Frau Anna Gertruth // Roessellin in Jesberg, geborene Müllerin // aus Langendorf. 1808.

Ovale, in Abwicklungstechnik gefertigte Dose mit eingelötetem Boden. Scharnierdeckel mit nach zentral konvexer leichter Wölbung und schön gearbeiteter geschwungener Handhabe zum Öffnen. Bekrönung mit einer vollplastisch gegossenen Figur: ruhendes Lamm Gottes mit Fahne, auf die ein Krückenkreuz graviert ist.

H. 11,4 cm, Dm. Fuß 12,6 x 8,6 cm, Dm. Deckel 12,6 x 9,4 cm, 350 g

KG Wohra, KK Kirchhain
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ P

**MZ
110c**

110m3 Kelch
KG Hümme, KK
Hofgeismar
(Foto u. Beschreibung: Autor)

bez.: Gravur auf dem Fußrücken mit gewölbter Schulter. Der runde niedrige Fußhals ist über einen Profilring mit dem spulenartig eingezogenen unteren Schaftteil verbunden. Durch ein Profil quergeteilter eiförmiger Nodus, der über das gleichartige obere Schaftteil mit der Becherkupa mit durch Profile verstärktem leicht ausgestelltem Rand verbunden ist. Zwei Zierrillenpaare grenzen die Lippenrandzone ab.

ANGE-SCHAFFT FÜR DIE GEMEINDE HÜMME IM IAHR 1814. ALS W. T. WILCKE PFARRER, UND C. KONTZE RICHTER WAR.

H. 24,1 cm, Dm. Fuß / Kupa 13,3 / 10,7 cm, 486 g

BZ A

**MZ
110a**

110m4 Kelch
KG Heckershausen,
KK Kassel-Land
(Foto: Mitarbeiter Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck, Retusche u. Beschreibung: Autor)

bez.:
HECKERSHAUSEN 1819
(Fußrand außen)

Runder getreppter Fuß mit schmaler gewölbter Schulter, konkav eingezogener Zarge auf hohem Standring. Sein Hals ist am Übergang zum Schaft, der durch einen Ringwulst erfolgt, mit getriebenen lanzettförmigen Blättern umlegt. Der glatte Balusternodus ist über ein kurzes eingezogenes Schaftteil mit der glockenförmigen, innen vergoldeten Kupa verbunden, die in einem Lanzettblätterkorb sitzt..

H. 24,2 cm, Dm. Fuß / Kupa 12,3 / 11,2 cm, 500g

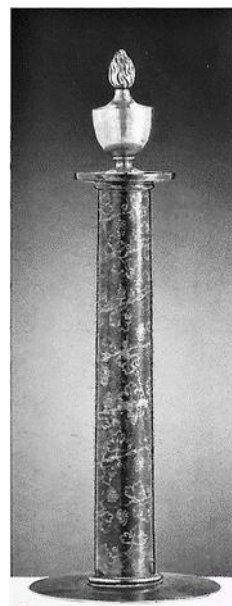
Kompff, Heinrich Wilhelm

Torahrollzylinder mit kleinem bekrönendem Aufsatz (Rimonim)

Der Torahrollzylinder wurde 1940 im Landesleihhaus zusammen mit anderem Kasseler Silber für das Museum erstanden, stammt also nicht unmittelbar aus dem Kult und ist wohl die Einlieferung eines Juden (Rabbiners?), der die Stadt möglicherweise verlassen musste. Sein zugehöriges Pendant ging wohl verloren.

Literatur:

S. 172f., Kat. Nr. u. Abb. 169, in: Kassel 1998.
- Scheffler, Hessen, Kassel, 153, 1. Reihe, Werk c.



BZ P

**MZ
110c**

110m5 Torahrollzylinder
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. 1940/210
(Foto: Michael Wiedemann, Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1805 oder 1814-16

Flache große runde Platte mit zentralem rundem Loch auf der Unterseite zur Aufnahme der hölzernen Handhaben zum Aufrollen der Thora. Der durch den Nichtgebrauch seit über 80 Jahren durch Silbersulfid schwarz angelaufene, sich nach oben leicht verjüngende Zylinder ist mit einer ziselierten girlandenförmig aufsteigenden Weinranke mit ihren Blättern und Reben verziert. Auf einer runden kräftigen Endplatte schließt - abschraubbar - als Bekrönung ein Urnenknauf mit zentraler vergoldeter Flamme ab.

H. 27,5 cm, Dm. Fuß 9,8 cm, 382,4 g

	Kompff, Heinrich Wilhelm 	BZ D	MZ 1 110 MZ 2 110c	110m7 Zweischäftige silberne Torahkron Jüdische Gemeinde Hauptsynagoge Kassel Obwohl nur noch Abbildungen von ihnen existieren, werden die Kronen ihrer hohen künstlerischen Bedeutung wegen trotzdem hier gezeigt.	1821 	Hergestellt von Kompff aus durch Gebrauch unansehnlich gewordenem Silber. Die Krone ist eine Abwandlung der sechsspangigen Totenkronen, die der Meister zur Beerdigung des im gleichen Jahr zuvor verstorbenen Kurfürst Wilhelm I. angefertigt hatte (siehe nebenstehende Abb.). Dabei fehlt hier das Kreuz über der Kugel, die den Kronenabschluss bildet. Hinzugefügt sind die Schäfte, auf die die beiden Es-chjim Stäbe mit der eingerollten Torah aufgesteckt werden können. Literatur: Hallo 1933, S. s94ff., Nr. u. Abb. 3.- Hallo, o.J. (1929), S. 29, Werk 110, 111.
	Kompff, Heinrich Wilhelm  Die Taufschüssel für die reformierte Oberneustädter Kirchengemeinde in spätklassizistischem Stil angefertigt, soll an einen Krater, ein altgriechisches Gefäß zum Mischen von Wein mit Wasser erinnern. Literatur: Hallo o. J. (1929), S. 29, Werk 109.- Holtmeyer 1923, S. 211.- S. 182f., Kat. Nr. u. Abb. 177, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 153, 3. Reihe, Werk d.	BZ A BZ A	MZ 110d MZ 110d	110m8 Taufschüssel Stadtmuseum Kassel, Leihgabe der KG Karlskirche (Oberneustadt), KK Kassel-Mitte (Foto: Michael Wiedemann, Kassel, Beschreibung: Autor) 110m9 Brotteller KG Karlskirche (Oberneustadt), Kk Kassel-Mitte  (Foto: Mitarbeiter Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck, Retusche u. Beschreibung: Autor)	bez.: FÜR DIE KIRCHE DER OBER / NEUSTÄDTER DEUTSCHEN / GEMEINDE ZU CASSEL 1820 (graviert auf die Zarge der Fußplatte) 1816-20	Taufschüssel: Der runde Fuß steht eingeschrieben auf einer quadratischen Plinthe. Eine der Stufen der Schulter schmückt ein Band aus Lanzettblättern. Die Oberfläche des glockenförmigen Fußhalses gliedern hängende Blüten/Blatt-Ornamente. Den kurzen zylindrischen Schaft teilt eine schmale Diskus-förmige Scheibe, deren Oberfläche ebenfalls mit einem Band aus Lanzettblättern belegt ist. Nur den unteren Teil des bauchigen Gefäßes zieren große nach oben gerichtete Lanzettblätter im Wechsel mit Blütenornamenten. Sein oberer Anteil bleibt glatt belassen, wie die, durch ein Band mit Blatt-Blütenornament von ihm getrennte nach außen schwingende breite Randzone, die ausgestellt mit einem Lanzettband verstärkt ausläuft. Mittig an den Schauseiten angebrachte Medaillons zeigen einen Flügel-schlagenden Schwan auf einer Schilfinse. Gegenständig geben zwei kräftige nach oben gebogene Henkel mit massiven Lanzettblatt-Attachen in der Randzone befestigt, sichere Handhabung. H. 15 cm, Dm. 8,4 x 8,4 cm, 960 g Teller: Großer runder Spiegel, hohes Steigbord, zum Rand ansteigende Fahne mit profiliertem, mit einem gepulsten Band verstärkten Rand. H. 1,2 cm, Dm. 24,3 cm, 290 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ L₁

MZ
110a

Höfisches Silber
Kurfürst Wilhelm I.

110n1 Medaillenaufsatz



1803-1805

Schloss Glücksburg
(Fotos: Arno Hansmanns,
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Beschreibung der
Konzeption und Herstellung: L.
Seelig, München)

„Der Medaillenaufsatz wurde im Auftrag Kurfürst Wilhelm I. von Hessen im November/Dezember 1803 begonnen und im Februar 1805 vollendet. Am 21. Februar 1805 übersandte der Kurfürst die „Trophäe“ an seinen Bruder, Landgraf Carl von Hessen, der in Schleswig als Statthalter der dänischen Krone in den Herzogtümern Schleswig und Holstein residierte. Der Architekt Heinrich Jussow fertigte den Entwurf (eine entsprechende Zeichnung und eine leicht variierte Radierung befinden sich in der graphischen Sammlung der Staatlichen Museen Kassel) und überwachte in allen Phasen die Realisierung des Medaillenaufsatzes; das Holzmodell für die gegossenen Teile lieferte Johann Heinrich Ruhl, die Ausführung in Silber übernahm Heinrich Wilhelm Kompff. Für die Gravierung der Inschrift wurde der Münzgraveur Wilhelm Körner, für die Fassung der Medaillen der Hofmechanikus Ernst Matthias Stolz hinzugezogen. Die mit erheblichen technischen Schwierigkeiten verbundene Emaillierung des Kurbuts erfolgte in Genf. (Siehe Beitrag von Lorenz Seelig).“

H. 61,5 cm, Br. 28,0 cm, Standplatte: 20,6 x 20,6 cm, obere Scheibe: Dm. 22,5 cm

Literatur zu Medaillenaufsatz:
S. 170, Kat. Nr. u. Abb. 166, in: Kassel 1998.- Kat. Schleswig 1996, Nr. 52 (mit unzutreffenden Angaben zum Anlass des Geschenks).- Lorenz Seelig, Der Glückburger Medaillenaufsatz des Heinrich Wilhelm Kompff – ein Geschenk Kurfürst Wilhelm I. von Hessen an seinen Bruder Carl, S. 164-169, in: Kassel 1998.

Kompff, Heinrich Wilhelm

Deutliche Übereinstimmungen zeigt etwa eine 1787/88 von Henri Auguste gearbeitete Terrine (im Besitz der englischen Königin), mit ähnlichem Akanthusfries und verwandter Deckelform, die sich ebenfalls des Dekorationsmittels der Perlenreihen bedient (Kat. Paris 1993, S. 236, Abb. 237). Im Falle des von Kompff gefertigten Terrinenpaares liegt die Vermutung nahe, dass die gegossenen Zierteile – besonders aber die beiden großen Maskarons sowie der Akanthusfries mit dem eingefügten Reliefmedaillon des weiblichen Genius, der eine Lorbeergirlande hält – auf den Kasseler Bildhauer Johann Christian Ruhl zurückgehen. Wie das Beispiel der „Trophäe“ (Kat. Nr. 166 [in: Kassel 1998] erweist, arbeitete Kompff eng mit



Ruhl zusammen. Überdies lassen die Akanthusformen an Entwürfe Ruhls aus dem frühen 19. Jahrhundert denken, die stilistisch durchaus noch dem späten 18. Jahrhundert verhaftet sind (Riedl 1993, S. 263/64, GrafKat. 30-33, S. 267, GrafKat. 40). Auch der weibliche Genius mit der weich fallenden Draperie fügt sich wohl in das Werk Ruhls ein. Füße identischer Form zeigt der von Kompff gefertigte Untersatz einer – im Kunsthandel befindlichen – Prager Terrine von 1810 (wahrscheinlich wurde diese mit dem Monogramm Wilhelms I. versehene Terrine von dem Kurfürsten während seines unter anderem in Prag verbrachten Exils in Auftrag gegeben.“

BZ O**MZ
110a****110n2****Eine von zwei Terrinen
(„pots d'oilles“)****Schloss Glücksburg**

(Fotos: Gabriele Bößert, Staatl.
Museen Kassel, Beschreibung:
L. Seelig, München)

um 1800

„Die beiden in Form und Größe identischen Terrinen tragen zu ihren einzelnen Bestandteilen die Gravierung „No1“ und „No 2“. Die große Fußplatte – auf vier durchbrochenen Füßen ruhend und seitlich mit zwei blattbesetzten Rundgriffen versehen – ist vom flachen Rand zum oberen Abschlussfries in geschwungener Form hochgezogen. Über dem eingezogenen Schaftelement erhebt sich der stark ausschwingende Terrinenkorpus mit Akanthusranken am oberen Abschluss sowie mit zwei aufragenden Bandhenkeln über kräftigen Maskarons. Im Inneren nimmt der Korpus einen glatten deckellosen Einsatz auf, der mit zwei Griffen versehen ist. Der sich in der Mittelpartie aufwölbende Terrinendeckel, der zweischalig gearbeitet ist, wird von einem aus Blättern gebildeten blütenartigen Knauf bekrönt.

Die beiden aus dem Besitz des Landgrafen Carl von Hessen stammenden Terrinen, die als die nach Maßen und Dekor bedeutendsten Deckelgefäße der Kasseler Goldschmiedekunst um 1800 gelten können, vertreten par excellence den Typus der geradezu denkmalhaft aufgefassten Terrine klassizistischer Prägung, die schon ihren Dimensionen nach auf der Tafel einen markanten Akzent setzt (streng genommen handelt es sich hier, der französischen Terminologie zufolge, um die Gattung „pot-à-oille“). Dementsprechend wird der breit ausladende Gefäßkörper, der sich über dem stark eingezogenen Zwischenglied geradezu balancierend erhebt, durch die mächtige Fußplatte in seiner Erscheinung nachdrücklich gehoben.

Die spezifische Ausprägung mit feinliniger Ornamentik und zierlichen Henkeln, lässt an Beispiele der Goldschmiedekunst der Jahre um 1790 denken.

H. 47 cm, Br. 36,5 u. 37,0 cm, Dm. Fuß 42 cm, Dm. Korpus 29,5 cm

Literatur zu Deckelterrinen:

S. 170f., Kat. N. u. Abb. 167, in: Kassel 1998.

Kompff, Heinrich Wilhelm

Die Kurwürde, die die Landgrafen von Hessen-Kassel 1803 erlangten, verlangte nach der Anfertigung eines neuen Hofservices, mit der Heinrich Wilhelm Kompff schon im selben Jahr beauftragt wurde. Nach etlichem Bestecksilber und einer größeren Anzahl Leuchter, die zwischen 1803 und 1805 entstanden, lieferte Kompff die meisten Korpusteile im Jahr 1806, kurz bevor Wilhelm I. als Gegner Napoleons Hessen verlassen und bis Ende 1813 ins Prager Exil gehen musste.



Kurfürst Wilhelm I. von Hessen-Kassel

BZ 19



MZ 110d



110n3 Kredenz



Lempertz, Köln, Auktion 1075, Kunstgewerbe, 18.11.16, Lot 370
Privatbesitz Dr. D. R., Bochum
(Fotos u. Beschreibung: Autor)



um 1806



Leicht aufgewölbter Fuß mit Palm- und Lanzettdekor. Über einem glatten zylindrischen Schaft die flache runde Platte; der schmale Galerierand mit Blattfries. Im Zentrum des Spiegels ligiertes Monogramm WK unter dem Fürstenhut.

H. 14,5 cm, Dm. 28,5 cm, 1325 g

Die Kredenz - aus einem Satz von vieren - entstand in diesem Jahr. Zwei Gegenstücke befinden sich heute in der Hessischen Hausstiftung, Museum Schloss Fasanerie, Inv. Nr. FAS S 3455b bzw. S 3454a.

Literatur: S. 189f., Kat. Nr5. u. Abb. 184/3, in: Kassel 1998.

Kompff, Heinrich Wilhelm

Nach Beraubung der Silberkammer der Hessischen Landgrafen 1945 durch amerikanische Truppen gerieten wesentliche Teile des Tafelsilbers erneut in Verlust. Ein Satz von sieben Gewürzschälchen mit den Marken Kompffs und Ostheims, bei denen das Monogramm Wilhelm I. vorher ausgeschliffen worden war, gelangte zusammen mit einer im Exil des Kurfürsten angefertigten weiteren Schale wieder in deutschen Privatbesitz



(vergl. Kat. Nr. 184/7a-f). Zwei von ihnen komplettieren diese vier Salzgefäße zu einem Satz auf der Tafel Wilhelm I. (vergl. S. 188f., Kat. Nr. u. Abb. 184).²

Literatur zu Salts:

1. Neuhaus, Salzgefäße, S. 2360 u. Abb. 7.
2. Nagel, Stuttgart, 29.9.1995, Nr. 20 u. Farbtafel 6.

BZ 19



MZ 110C



110n4 Salière



Kunstauktionshaus Schwab, Mannheim, 20.1.2017, Los Nr.: 602841
(Fotos Schälchen: Auktionshaus Schwab, Mannheim, Isolation der Marken u. Beschreibung: Autor)

110n5 Sieben Salièren

Auktionshaus Nagel, Stuttgart, 29.9.1995, Los 20, Farbtafel 6
(Foto Salièren: Nagel, Stuttgart, Beschreibung: Autor)

um 1806 o. 1814-16

1806, 1814-16, 1819/20

Auf rechteckiger Plinthe trägt der ovale eingezogene Fuß eine kahnförmig-getriebene, innen vergoldete Schale mit spitz-gebrochenen Kantharoshenkeln. Am Rand der Schale ist als einzige Verzierung ein Profilband angebracht.

H. 7 cm, Br. 13,5 cm, 145 g

Kurfürst Wilhelm I. hatte von Heinrich Wilhelm Kompff gefertigte Salzsälchen mit ins Exil genommen und in Prag 1813 nachfertigen lassen. Zurückgekehrt ließ er neben Kompff auch Carl Heinrich Kördell und Johannes Ostheim zwischen 1816 und 1820 die verlorengegangenen Stücke für seine Tafel wieder auf die volle Couvertzahl ergänzen. Die Gefäße unterscheiden sich gering in Gewicht, Breite der spitzovalen Schalen und die Profilbänder am Rand der Schalen und Füße.¹

Kompff, Heinrich Wilhelm

Obwohl sie das Monogramm des ersten Kurfürsten von Hessen-Kassel tragen und zu gleicher Zeit entstanden, war dieses Salzschildchenpaar nicht Teil seines Tafelsilbers, dem sie bisher zugeordnet waren. Denn die auf S. 188f., Farbtafel 184, in: Kassel 1998 dargestellten und die sieben bei Nagel, Stuttgart, 1995 angebotenen Saliären aus den Werkstätten H. W. Kompffs und J. Ostheims aus dem Tafelservice (vergl. hier **Nr. 110n 5, 6**) haben die Henkel keine hochgezogenen Enden, was ihnen ein eher kahnförmiges Aussehen verleiht.

BZ P

MZ
110b

110n6 Salzschildchenpaar Staatliche Museen Kassel, Kunsth Handwerk und Plastik, Inv. Nr. wohl FAS



S 150a.
(Foto Schildchen: Michael
Wiedemann, Kassel,
Beschreibung: Autor)

1803-1806

bez.: WK (lig.)
unter Kurhut

„Bug und Heck“ der bootsförmige Salzschildchen auf rechteckiger Plinthe, ovalem Fuß und Schaft enden spitz hochgezogen, ehe die horizontal und nochmals vertikal gebrochenen Henkel tief herunter gezogen am Schaft ansetzen und so die Form eines Kantharos, eines altgriechischen Bechers mit hochgezogenen Henkeln imitieren und variieren.

H. 6,8 cm, Dm. Schale 13 x 6,6 cm,
145 u. 146 g

Literatur zu Salzschildchen:
S. 152, Kat. Nr. u. Abb. 184/7 in:
Kassel 1998.

Kompff, Heinrich Wilhelm



Leuchterpaar gleich mit Leuchter Nr. b, S. 180f., Kat. Nr. u. Abb. 173, in: Kassel 1998 und hier Nr. 110n7, b.

Runder Fuß auf hoher Zarge, dessen Schulter mit einem Lanzett-Blütenband verziert ist. Die Wand des zentral podestartig hochgewölbten Fußrückens ist mit einem Kranz von Lotusblättern umlegt. Nach der kurzen profilierten Einschnürung geht aus der aus breiten Lanzettblättern geformten Blütenbasis der sechsfach gekantete Schaft hervor. Er schließt ab über ein Wellenband, darauf mit einem Band aus spitz auslaufenden Lanzettblättern, ehe er sich mit ausragendem Rand zur Aufnahme der Kerzen öffnet.

Literatur zu Leuchtern 110n7:

S. 180f., Kat. Nr. u. Abb. 173, in: Kassel 1998

a. BZ
verschla-
gen

MZ
110d

b. BZ
A

MZ
110C

c. BZ
verschla-
gen

MZ
110C

d. BZ
A

MZ
110d

e. BZ
A

MZ
110d

BZ A

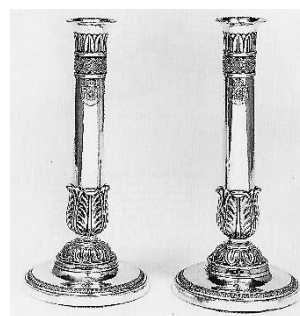
MZ
110C

110n7 Fünf Leuchter aus der Hofhaltung Kurfürst Wilhelm I.

Hessische Hausstiftung,
Museum Schloss
Fasanerie, FRDH S 4314,
FAS S 4312/10, FAS S
147d, FRDH S 4302/1,
FAS S 148a
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel)

110n8 Leuchterpaar Schloss Ahlden, Auktion 77/78, 18./19.9.1992, Los 709

(Foto: Schloss Ahlden,
Beschreibung: Autor)



1816-20

Jeweils
graviertes
Monogramm
WK unter
Kurfürstenhut

Alle spätklassizistischen Säulenleuchter sind unter Zuhilfenahme von geprägten Fertigteilen entstanden, paarweise oder in größerer Zahl in der kurfürstlichen Hofhaltung vorgehalten. Die deutlich kleineren, wohl Toilette- oder Schreibtischleuchter Nr. c und e, deutlich eleganter wirkend durch ihre sich nach oben stark erweiternden Schäfte, zeigen dadurch auch Reminiszenzen des zu Ende gegangenen Empire. Dem Leuchter a sind neben zwei aufgekammerte Löwenmaskarons auch zwei spitzovale Plaketten aufgenietet, die das geprägte Bild der Fortuna auf einer Kugel mit Siegeskranz zeigen. Neben dem gravierten Monogramm WK unter dem Kurhut auf dem Fußrücken d wurde dem Leuchter b zur weiteren Kennung seines Besitzers am oberen Schaftende zweimal der steigende hessische Löwe umgeben vom kurfürstlichen Wappenmantel aufgekammert Siehe hier auch Leuchterpaar Nr. 110n8.

Leuchter von li. nach re.:

- a. H. 21,8 cm, 369,2 g b.
- b. H. 22,2 cm, 363,4 g
- c. H. 17,8 cm, 256,1 g
- d. H. 23,1 cm, 370-395 g
- e. H. 19,8 cm, 206,3 g

Kompff, Heinrich
Wilhelm



Da ein BZ fehlt, kann nicht sicher entschieden werden, welcher der beiden ersten hessischen Kurfürsten Kompff mit der Herstellung der Kammerherrenschlüssel beauftragt hat.

BZ P

MZ
110b

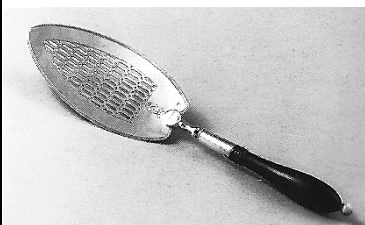
Ø

MZ
110d

BZ E

MZ
110b

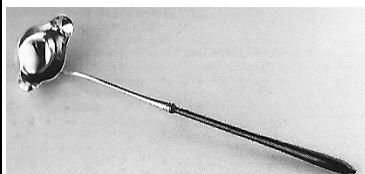
110n9 Fischheber



Hessische Hausstiftung
Museum Schloß Fasanerie,
Inv. Nr. FAS S 160
(Foto: Mitarbeiter Museum
Schloss Fasanerie,
Beschreibung: Autor)

110n10
Kammerherrenschlüssel
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. 1913/101
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

110n11 Punschkelle
Hessische Hausstiftung,
Museum Schloss



Fasanerie, Inv. Nr. FRDH
S 3456
(Foto: Mitarbeiter Museum
Schloss Fasanerie ,
Beschreibung: Autor)

um 1806

bez.: WK (lig.)
unter Kurhut

1822-25

1822-25

bez.: WK (lig.)
unter Kurhut

Der spitzovale Heber mit verstärktem profiliertem Rand gibt seine Funktion durch das ausgesägte Gittermuster klar zu erkennen. Der Ebenholzgriff schließt mit einer gedrechselten Elfenbeinkugel ab. Ein balusterförmiges silbernes Zwischenstück stellt mit scheibenartiger Verstärkung am Ansatz zum Heber und tütenförmiger Hülse zur Aufnahme des Stiels eine stabile Verbindung her.
L.33,3cm, 155g (m. Griff)

Literatur:

S. 192f., Kat. Nr. u. Abb. 184/10,
Fischeber, in: Kassel 1998.

Die Reite des prächtigen Kammerherrenschlüssels wird bekrönt von einer fein gearbeiteten Kurfürstenkrone. Das ovale Wappenschild ihres Inneren wird eingefasst von einem Rankengeflecht mit C-Schwüngen. Am Gesenk des Schlüssels ist rückseitig ein relativ langer Haken angelötet, mit der der Träger dieses Amtes das Zeichen seiner Würde an der Kleidung in Brusthöhe befestigen konnte. Geriefelte Ringe gegliedern seinen Halm. Eine ordenähnliche im Kreis gefasste Rosette füllt den Rahmen des quadratischen Bartes.
L. 18,6 cm, 146,1 g

Literatur:

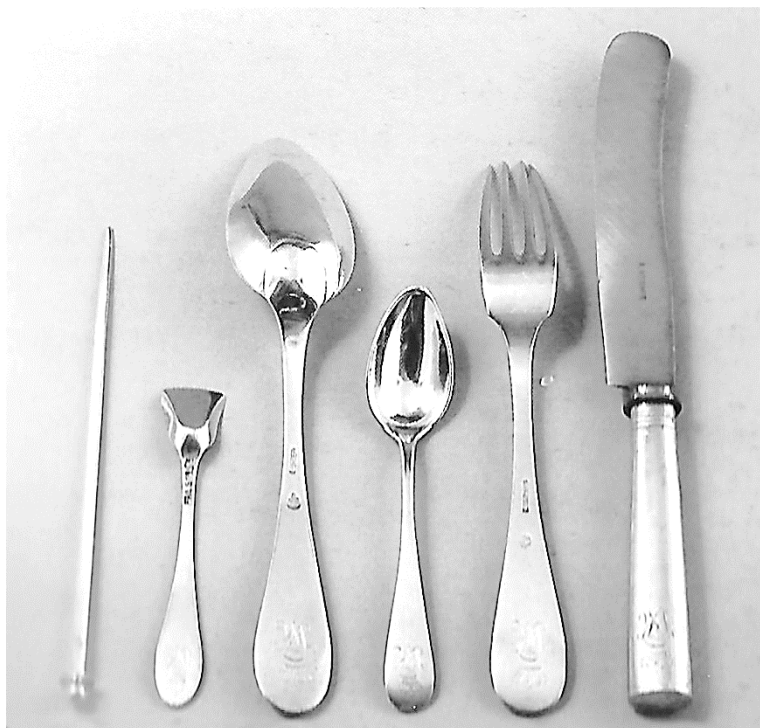
S. 184, Kat. Nr. u. Abb. 181, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 153, Werk 4. Reihe d.

Der doppelte Ausguss der querovalen Laffe verrät, dass es sich um eine Punsch- oder Bowlenkelle handelt. Durch Profilierung der Hülse des langen silbernen Stiels zur Aufnahme des schlanken ebenfalls davor profilierten Balusterholzstiels, wird die Verbindung zwischen den zwei Teilen stabiler, gibt dem Stiel dadurch Gliederung und vermeidet Langweiligkeit.
L. 44,3 cm, Br. Laffe 11,2 cm, 117,7 g

Literatur:

S. 184, Kat. Nr. u. Abb. 180, in: Kassel 1998.

Kompff, Heinrich Wilhelm



(Foto: Mitarbeiter Museum Schloss Fasanerie, Beschreibung: Andreas Dobler, Schloss Fasanerie u. Autor)

Alle Stiele und Griffe der Besteckkombination - außer den Messern natürlich – verstärken schwache Grate. Sie laufen nicht zufällig mal auf der Oberseite (Tafellöffel, Gabeln und Salzlöffel), mal auf der Unterseite (Kaffeelöffel und Vorlegelöffel). Da das Besitzermonogramm Wilhelm I. mit Kurhut auf der gegenüberliegenden glatten Seite der Griffenden gestochen, selbstverständlich immer sichtbar sein sollte, wählte man eine Ordnung auf der Tafel, die Elemente der im 18. Jahrhundert üblichen Besteckauflage (Zinken und Laffenöffnung nach unten) mit der „modernen“ des 19. Jahrhunderts kombinierte, wie sie heute selbstverständlich ist. Durch das alternierende Zeigen von Vorder- und Rückseite wollte man wohl der sonst bei großen Gedeckzahlen unvermeidlichen Monotonie entgegenwirken.

Literatur:

Bencker 1978, S. 23 u. 77.- Gruber, Gebrauchssilber 1982, S. 233.- Hernmacrk 1978, S. 191.- HStAM 7a 1 138, Nr. 1½, Bl. 29ff.- Nagel, Stuttgart, 29.9.1995, Nr. 20 u. Farbtafel 6.- Neuhaus, Salzgefäße, S. 2360 u. Abb. 7.- Seling, Bd. II, Abb. 781, Bd. III, S. 415, Nr. 2524, Werk b.

**BZ
A, B**

**MZ
110b
IS
112a
I.L.C.
108b**

**BZ P
(2x)
BZ A
(4x)**

**MZ
110c
u. d**

BZ P

**MZ
110a
u. D**

BZ A

**MZ
110b**

BZ A

**MZ
110b**

**110n12
Fünfteilige
Besteckkombination
(für 6 Couverts)**

6 Tafelmesser (von 118)
Inv. Nr. FRDH S 3866

6 Tafellöffel (von 171)
Inv. Nr. FRDH S 3857

6 Gabeln (von 104)
Inv. Nr. FRDH S 3868

6 Kaffeelöffel (von 36)
Inv. Nr. FRDH S 3867

6 Salzlöffel (von 8)
Inv. Nr. FASS S 195

Hessische Hausstiftung
Schloss Fasanerie

bez.: **WK** (lig.)
unter Kurhut

1816-20

**um 1806 oder
1814-16, 1816-
20**

**um 1806, 1820-
23**

1816-20

1817

Ganz im Zeichen der Funktion steht das sehr schlichte, aber überaus handliche Besteck, das außer dem Monogramm des Kurfürsten keinerlei Dekor besitzt. Nur die Messergriffe sind vor dem Kropf mit einem gravierten Doppelring verziert. Zum anderen Ende hin nehmen sie konisch an Umfang leicht zu, wobei der ovale Querschnitt am Rücken und an der Unterseite stark abgeflacht ist. Die alten Klingen wurden vermutlich im frühen 20. Jahrhundert durch neue ersetzt. Ursprünglich existierten parallel zwei Modelle: das eine mit spitz zulaufender Schneide (wohl aus der Zeit um 1806), das andere mit einer leicht geschwungenen Schneide, einem Rücken mit Schar und einem extrem breiten Klingenende (wohl 1817 entstanden).
L. 25,3 cm

Die schlanken tiefen Laffen der Löffel enden sehr spitz, wobei der Laffenrand in einer Art Zwickel ausläuft. Die stark taillierten Stiele sind über eine flache Zunge mit ihnen verbunden und laufen in einem leicht nach oben gebogenen Griffende aus („Hannoveranisches Stielende“).
L. 21,5 cm, 78-86 g

Die vierzinkigen Gabeln besitzen analog gestaltete Stiele und Griffe. Der Kellenansatz ist mit einem kleinen Knick deutlich akzentuiert.
L. 21 cm, 70-80 g

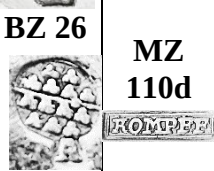
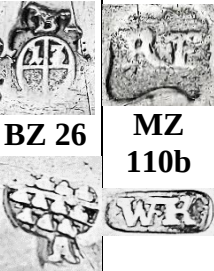
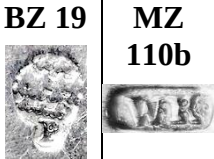
Die Griffenden der Kaffeelöffel sind im Gegensatz zu den Tafellöffeln nach unten gebogen („Alt-Englischer Stiel“).
L. 14,7 cm, 24 g

In der Form unterschiedlich zeigen sich die Laffen der Salzlöffelchen. Die nach vorn offenen glockenförmigen Schaufeln sind auf durch Vergoldung vor der Aggression des Salzes geschützt. Die Salzlöffel sind überlebender Rest der „20 Salzlöffel“, die Kompff binnen fünf Wochen unter anderem 1817 zu liefern hatte.
L. 11,7 cm, 16 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



Privatbesitz Eric Tripton, Chicopee, Massachusetts
(Fotos: Eric Tripton, Chicopee, Massachusetts, Isolation der Marken und Beschreibung: Autor)



110n13
Fünf Vorlegeteile des
Tafelservice von
Kurfürst Wilhelm I.

1. Salzlöffel
L. ca. 11,4 cm, 15,41 g

2. Salzlöffel
L. 14 cm, 13,52 g

3. Salzlöffel¹
L. 11,5 cm, 14,52 g

4. Salzlöffel
L. 12 cm, 16,72 g

5. Kompottlöffel²
L. 20,8 cm, Dm. Laffe 5,8 cm,
ca. 65,68 g

Salzlöffel 2 und 4 arbeiteten
Meister RF, Prag und Carl
Heinrich Kördell



um 1806

um 1809/10

um 1816

um 1816

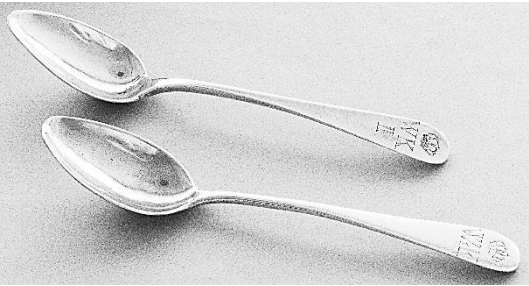
um 1816



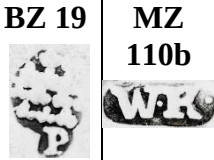
In der Gestaltung der Stiele, ihrer Griffe und der ihrer Laffen folgen sie ganz den obigen Ausführungen zur fünfteiligen Besteckkombination (Abb. 110n12). Die halbkugelige Laffe ist durch die ausgesägten Sternchen als Kompottlöffel sicher identifiziert (vergl. S. 193, Kat. Nr. u. Abb. 184/13). Auch hier zeigen die Marken selbst und wo sie zusammen mit den gravierten Monogrammen WK unter dem Fürstenhut jeweils aufgebracht wurden nicht nur die wechselvolle zehnjährige Entstehung des Tafelservice des ersten Kurfürsten von Hessen-Kassel an sondern auch die kulturhistorische Entwicklung, was man jeweils im Laufe der Zeit für die Vorder- und für die Rückseite der Besteckteile als normal ansah.

Literatur:
1. Vergl. S. 192f., Kat. Nr. u. Abb. 184/14, 6 Salzlöffel (von 8), in: Kassel 1998 u. hier Abb. 110n12, 6 Salzlöffel (von 8).
2. Vergl. S. 193, Kat. Nr. u. Abb. 184/15, Kompottlöffel, in: Kassel 1998.

Kompff, Heinrich Wilhelm



Literatur:
1. Ekkehard Schmidberger, Hofservice, S. 187 sowie Andreas Dobler, Das Tafelservice Kurfürst Wilhelm II., S. 196/97, Kat. Nr. u. Abb. 185/12, in: Kassel 1998.



110n14
Zwei Kaffee- o. Teelöffel
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)



um 1806 bzw.
1815-16

Die Löffel mit spitzeiförmiger Laffe und Spatelstielende sind im Abstand von ca. 10 Jahren von Hofgoldschmied Wilhelm Kompff angefertigt worden. Die Gewichtsdivergenz von 1,8 g erklärt sich durch starke Verputzung des vor 1806 entstandenen Löffels, während sein jüngerer Pendant ursprünglich zur Ergänzung des aus dem Exil zurückgebrachten Restservices Kurfürst Wilhelm I. bestimmt war. Nach dem Regierungsantritt seines Sohnes Wilhelm II. im Jahre 1821 übernahm dieser zahlreiche Teile des Services seines Vaters und ließ sie umwidmen, indem er – wie auch hier – zu dessen Initialen eine II hinzufügen ließ.¹
L. 14,5 cm, 19,3 g bzw.
L. 14,5 cm, 21 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



Literatur:

S. 188f., Kat. Nr. u. Abb. 184 sowie S. 188ff., Kat. Nr. u. Abb. 184/1, in: Kassel 1998.- Seling, Bd. II, Abb. 781, Bd. III, S. 415, Nr. 2524, Werk h.

BZ P

**MZ
110a**

**110n15
Zwei Deckeltöpfe**
Hessische Hausstiftung,
Museum Schloß Fasanerie,
Inv. Nr. FAS S.169a, b
(Fotos: Mitarbeiter Museum
Schloss Fasanerie,
Beschreibung: Autor)

um 1806

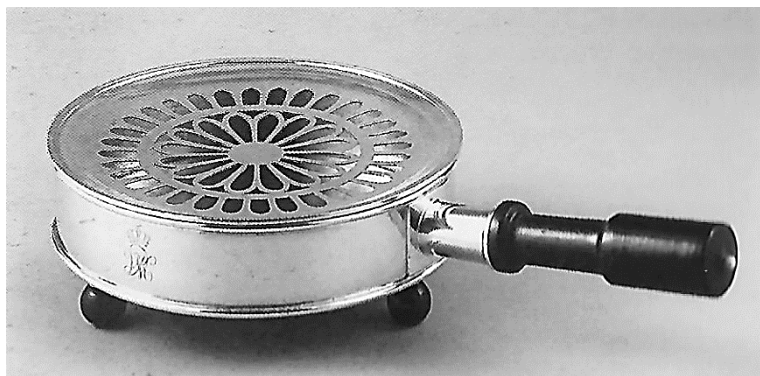
bez.: **WK** (lig.)
unter Kurhut

Die zylindrischen Gefäße mit schwach abgerundetem Bodenrand hat Kompff noch in traditioneller Technik geschmiedet. In der Mitte leicht hochgewölbte Pressdeckel besitzen angeschraubte Knäufe in Urnenform als Abschluss. Die Töpfe können an stabilen Ringen in Form großer gegossener Löwenmaskarons getragen werden, die, umgeben von einem Lorbeerkranz, unterhalb des verstärkten Randes an den Gefäßwänden angelötet sind.

H.28,7cm, Dm.30,8cm, je 3275g

Die Funktion dieser ungewöhnlichen Gefäße in klaren Umrissen ist nicht eindeutig. In der Silberliteratur ließ sich dazu nichts finden. In der Form kommt ihnen ein Weinkühler des Augsburger Meisters Gustav Friedrich Gerich, um 1804, nahe, der natürlich viel kleiner und deckellos ist. Am ehesten könnten in den Töpfen Pasteten, vielleicht auch Gemüse serviert worden sein.

Kompff, Heinrich Wilhelm



Literatur:

S. 188f., Kat. Nr. u. Abb. 184 sowie S. 189f., Kat. Nr. u. Abb. 184/2, 2 Rechauds (Paar), in: Kassel 1998.

BZ P

**MZ
110d**

**110n16
Paar Rechauds**
Hessische Hausstiftung
Museum Schloß Fasanerie,
Inv. Nr. FAS S 198a, b
(Fotos: Mitarbeiter Museum
Schloss Fasanerie,
Beschreibung: Autor)

um 1806

bez.: **WK** (lig.)
unter Kurhut

Die zylindrischen Gefäßkörper mit Randverstärkungen in Trommelform sitzen auf drei kräftigen eiförmigen Holzfüßen, die angeschraubt sind. Um die Hitze direkt weitergeben zu können, hat Kompff die Wärmeplatten mit ausgesägten Durchbrüchen versehen: einer großen zentralen Rosette umgeben von einem Zungenfries. Drei auf der Bodenplatte innen angeschraubte U-förmige Aufsätze dienten als Auflage für die nicht mehr vorhandenen Spiritusbrenner. Kräftige schwarz lackierte Holzgriffe in Kolbenform mit einer gedrehten Elfenbeinkugel als Abschluss können vom Griffansatz der Gefäße abgeschraubt werden. H.10,2cm, Dm.25,2cm (o. Griff), je 1875g

Die aus massiven Walzblechen in sogen. Blechabwicklung (Zargenarbeit) hergestellten klassizistischen Rechauds wirken heute wieder sehr modern, da sie mit ihrer klaren Form ganz der Funktion folgen. Sie blieben nur sehr selten erhalten, wenn sie diese eingeüßt hatten.

Kompff, Heinrich Wilhelm



Die Gefäßform des silbernen Streuers ist für Kassel völlig untypisch. Sie kommt im gesamten 18. Jahrhundert nicht vor, da Salzschalen wie auch hier, beziehungsweise Zuckerdosen / -kästen bevorzugt wurden. Nur ein weiterer Zuckerstreuer aus gleicher Zeit für die „bürgerliche“ Tafel ist bekannt (vergl. S. 218, Kat. Nr. u. Abb. 205, in: Kassel 1998 und **hier Nr. 119h**).

Literatur:

S. 190f., Kat. Nr. u. Abb. 184/4, in: Kassel 1998.S

BZ A

MZ
110b

110n17
Zwei Zuckerstreuer
Hessische Hausstiftung,
Museum Schloss
Fasanerie, Inv. Nr. FAS S
164a, b
(Foto: Mitarbeiter Museum
Schloss Fasanerie,
Beschreibung: Autor)

um 1816

bez.: WK (lig.)
unter Kurhut

Die urnenförmigen Streugefäße stehen auf einem runden Fuß, der sich nach oben trompetenförmig verjüngt. Den Rand schmückt eine Borte mit sehr feinen dichten lanzettförmigen Blättern, die auch als oberer Abschluss des Gefäßkörpers dient (und sich an den Füßen der Tafelleuchter, siehe S. 181, Kat. Nr. u. Abb. 173/d und **hier Abb. 110n7d**, wiederholt. Darunter sind auf dem glatten Gefäßkörper gegenüberliegend zwei Medaillons angebracht, die betont klassizierend Antikenportraits im Profil zeigen. Statt Handhaben sitzen dazwischen (bei drei und neun Uhr) plastisch hervortretende Masken mit federschmuckartigen Bekrönungen. Der kuppelförmige Deckel – durch einen Bajonettverschluss mit dem Gefäß verbunden – ist geometrisch durchbrochen von viereckigen Streulöchern. Den unteren Teil des Streuers umzieht eine Manschette mit sich überlagernden lanzettförmigen Blättern, deren Spitzen über das untere Drittel der Urne hinausragen.

H. 18,8 cm, Dm. 8,8 cm, 430 u. 440 g

Dieses Schmuckmotiv an dieser Stelle erfreute sich bei den Kasseler Meistern der Zeit großer Beliebtheit. Vergleiche z. B. die Kannen Ostheims (S. 203f., Kat. Nr. u. Abb. 191, in: Kassel 1998 und **hier Abb. 113c**) und die Lavabokanne Carl Heinrich Kördells (S. 232f., Kat. Nr. u. Abb. 230, in: Kassel 1998 und **hier Abb. 126a**).

Pariser Silberservice König Jérômes von Westphalen und deren Ergänzung durch Heinrich Wilhelm Kompff Der von 1807 bis 1813 als „König von Westphalen“ regierende Bruder Napoleon Bonapartes, Jérôme, bedurfte bei Regierungsantritt dringend ein umfangreiches Tafelservice nach neuestem Geschmack. Zunächst erwarb er 1806/07, spätestens 1808, ein weißsilbernes Service von Biennais. Mit dem Wappen des neuen Königreichs versehen, war es wohl 1807 zur Hochzeit Jérômes mit Katharina von Württemberg komplett. Als gravierte Dekor war es einerseits mit dem Motiv der Biene verziert, als Zeichen der zu kaiserlichen Würde gelangten Familie Bonaparte, andererseits mit Dreizack und Delphin als Verweis auf seine Erfolge als Marineoffizier. Als Folge des am 24. November 1811 ausgebrochen Brandes des Kasseler Residenzschlosses, fielen wohl auch Teile dieses Service dem Brand zum Opfer. Heinrich Wilhelm Kompff erhielt durch königliche Ordre vom 31. März und 23. November 1812 den Auftrag, in einfacherer Form zahlreiche Ergänzungstücke zum Weißsilberservice hinzu zu arbeiten. Es sind dies relativ kleine flache und tiefe Teller, große und kleine Speiseglocken sowie Speisewärmer, kopiert nach den in der Silberkammer vorhandenen Pariser Vorbildern aus der Werkstatt Biennais. Allein die Karaffen- bzw. Flaschenuntersetzer folgen nicht französischen Vorbildern. Hier nimmt Lorenz Seelig englische Vorbilder an, es können aber auch Kompffs eigene Entwürfe gewesen sein. Sie alle tragen neben den Meisterzeichen Kompffs nach französischer Vorschrift in der liegenden oder stehenden Raute (MZ 110f u. 110g) statt der Kasseler Beschaueichen Feingehalts- und Garantiestempel nach französischem Vorbild (BZ 23, 24). Denn Anfang 1809 waren im Königreich Westphalen die Zünfte aufgelöst und staatliche Garantiebüros eingerichtet worden, die die auf die Silberwaren gezahlten Steuern beglaubigten. Als sich die endgültige Niederlage Napoleon Bonapartes immer deutlicher abzeichnete, ließ Jérôme im Laufe des Jahres 1813 alle beweglichen Wertgegenstände seiner Hofhaltung mehr oder weniger verborgen abtransportieren. Und mit ihnen auch die Ergänzungen des Weißsilberservice aus der Werkstatt Kompffs. Einerseits um die Schulden Jérômes zu begleichen und um andererseits dem Paar ein angemessenes Auskommen zu ermöglichen, wurde bei den am 4. März 1816 abgehaltenen Auktionen in Stuttgart auch das Weißsilberservice zusammen mit den Arbeiten Kompffs versteigert. Den größten Teil erwarb der Augsburger Goldschmied Alois Seethaler für eine exorbitante Summe. Er erreichte nach längeren Verhandlungen den Verkauf am 26. August 1816 und die Übergabe des Weißsilber- und des ebenfalls von Jérôme 1810 gekauften Vermeil-Service von Biennais und Odier an den Münchener Hof am 31. Januar 1817. Seethaler hatte dazu die Wappen Jérômes mit scheibenförmigen Schilden überdecken lassen, auf die das Wappen Maximilian I. Joseph aufgebracht worden war.	BZ 23  BZ 24  BZ 23	MZ 110g  MZ 110f  MZ 110f MZ 110g	König Jérôme Bonaparte von Westphalen 110o1 Ovale Platte L. 48,6 cm, B. 29,4 cm, H. 2,9 cm Inv. Nr. Res.Mü. SK 2166 WAF 110o2 6 flache Teller von 38 Dm. 20,4 cm, H. 2,0 cm Inv. Nr. Res.Mü. SK 2449-2451, 2453, 2478-2479 WAF 110o3 2Teller von 22 Dm. 20,6-20,7 cm, H. 3,0 cm Inv. Nrn. Res.Mü. SK 2439,2449 10 Teller: SK 2437-2446 WAF, 12 Teller: SK 2484-2495 WAF (Fotos: Mitarbeiter Mühener Residenz, Beschreibung: Sabine Heym, München)	6 Mrk 13½ loth 1 er trt No 1 zeigen gravierte Gewichtsangaben wie bei 110o1 zeigen gravierte Gewichtsangaben wie bei 110o1 alle 1812/13	Die hier aufgeführten Arbeiten Kompffs zur Ergänzung des Silber-Service von Biennais sind nicht abgebildet. Die Beschreibungen machte Sabine Heym, S. 179, in: Kassel 1998 Lit.: S. 179, Kat. Nr. 171/4, in: Kassel 1998 Lit.: S. 179, Kat. Nr. 171/5, in: Kassel 1998 Lit.: S. 179, Kat. Nr. 171/6, in: Kassel 1998 Auf die Kasseler Goldschmiedekunst hatte das kurzlebige Intermezzo des Königreich Westphalen modisch fast keine Auswirkungen. Den großen Pariser Werkstätten wurde in den Arbeiten der Kasseler Goldschmiede in keiner Weise gefolgt. Da Wilhelm Kompff als einziger mit ihnen konfrontiert worden war, sind nur bei seinen Arbeiten gewisse Einflüsse des Style Empire feststellbar.
--	---	--	--	---	---

Kompff, Heinrich Wilhelm



Für alle Teile, die Hofgoldschmied Heinrich Wilhelm Kompff zur Ergänzung des für König Jérôme von Westphalen von Martin Guillaume Biennais gefertigten Silberservice gearbeitet hat, gilt Ottomeyer/Seelig 1983, S. 144f. mit Abb. 37-39 und S. 158, Anm. 147 als Haupt-Literaturquelle.

BZ 23



MZ
110g



MZ
110f



BZ 23

BZ 23

MZ
110f

BZ 23

MZ
110f

110o4 Ein Paar Wärmeglocken von 8

Glocke a:

H. 20,7 cm, Dm. 26,6 cm
Inv. Nr. Res.Mü. SK 2186 WAF

Glocke b:

H. 20,3 cm, Dm. 26,5 cm
Inv. Nr. Res.Mü. SK 2190 WAF

Speisewärmer a:

H. 5,3 cm, Dm. 27,0 cm,
Dm. über Henkel 29,3 cm
Inv. Nr. Res.Mü. SK 2227 WAF

Speisewärmer b:

H. 5,3 cm, Dm. 26,8 cm,
Dm. über Henkel 29,3 cm
Inv. Nr. Res.Mü. SK 2229 WAF

(Fotos: Mitarbeiter
Müchener Residenz,

bez.:

Wappen des
Bayerischen
Königreichs im
Lorbeerkranz

nach links
stehender
Napoleonischer
Adler

bez.:

MJ (lig.) unter
einer Krone
(graviert auf
Rand Oberseite)

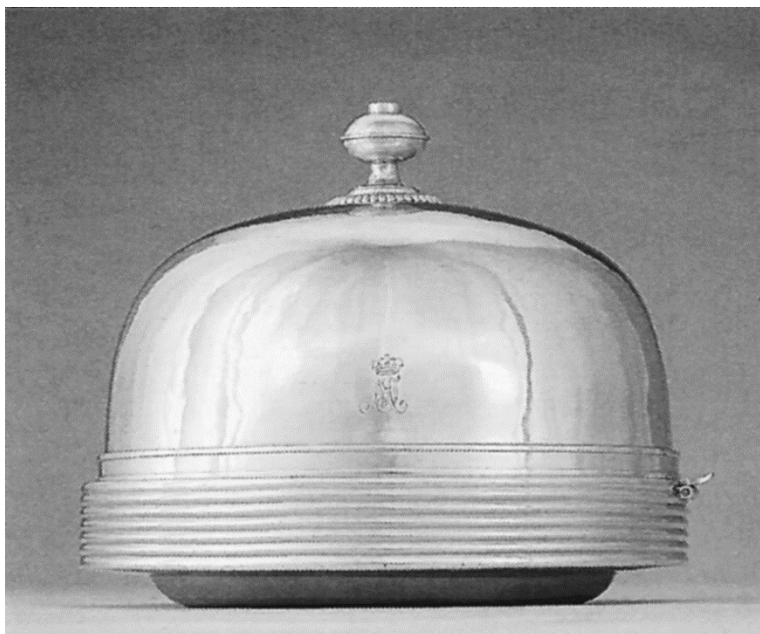
7 MK 10¹/₈ Loth
No. 30. 1er titre
bzw.
7 MK 5 Loth
No 32. 1er titre
(graviert auf
Unterseite)

Die Wärmeglocken entsprechen bis ins Detail den Glocken aus dem Silberservice von M. G. Biennais. „Der untere und der Sockel ... wird von einem gravierten, ziselierten und punzierten Fries umzogen. Delphine, Steuerruder und Dreizacke schmücken in symmetrischer Anordnung den Sockel. Am Glockenmantel rahmen jeweils zwei springenden Löwen mit greifenartigen Gesichtern eine Lyra. Außerdem flankieren jeweils zwei ebenfalls springende Löwen das gegossene und nachträglich aufgeschraubte Wappen des Bayerischen Königsreichs in einem Lorbeerkranz. ... Unter einer der Wappenplaketten befindet sich ein stehender graviertes napoleonischer Adler. Dreizacke, Bienen und Rankenwerk akzentuieren den umlaufenden Dekor. Die Sockelränder der Glocke sind durch einen plastischen Blatt- und Adlerfries ausgezeichnet. „Unter dem Knauf verdeckt eine gegossene Rosette acht paarweise angeordnete Schlitz für den Dampfzug.

Die beiden zugehörigen Speisewärmer mit zwei jeweils aus einem Delphinpaar gebildeten, gegossenen Henkeln über Muscheln unterscheiden sich von den formgleichen Stücken Biennais' durch einen Palmettenfries als oberen und einen Mäanderfries als unteren Abschluss anstelle von Blattstab und Flechtband. Am Rand der Oberseite wurde das Monogramm König Max I. Joseph von Bayern MJ ligiert unter einer Krone eingraviert. Seitlich kann mittels eines innen liegenden Scharniers ein Einfüllklappe für heißes Wasser geöffnet werden.“

Literatur:

S. 177, Kat. Nr. u. Abb. 171/1, in: Kassel 1998.



BZ 23

MZ
110g



MZ
110f



BZ 23

BZ
23, 24



MZ
110f

Beschreibung: Sabine
Heym, München)

110o5
Wärmeglocke von 4
mit (dem einzigen
erhaltenen)
Speisewärmer

Glocke
H. 14,5 cm, Dm. 22,8 cm
Inv. Nr. Res.Mü. SK 2168 WAF

Speisewärmer
H. 4,5 cm, Dm. 32,1 cm
Inv. Nr. Res.Mü. SK 2223 WAF

110o6
Flaschenuntersetzer,
einer von 4
Inv. Nr. Res.MÜ. SK 2292,
2294

bez.:
MJ (lig.) unter einer
Krone (graviert auf
unteren Rand)

3 Mrk 2³/₄ loth 1er
ttr No 3 (graviert im
Inneren)

bez.:
MJ (lig.) unter einer
Krone (graviert auf
Rand der Oberseite)

5 Mrk 8 loth 1er ttr
No 4 (graviert auf
Unterseite)

bez.:
MJ (lig.) unter
einer Krone
(graviert auf die
Mitte es
Bodens)

„Die einfache, dekorlose ... runde
Speiseglocke mit einem schmalen
unteren, angelöteten Rand wird nur
durch das bei der Zweitverwendung am
Münchener Hof eingravierte
Monogramm MJ (ligiert unter einer
Krone für Max I. Joseph von Bayern)
akzentuiert. Als Handhabe ist ein
einfacher in Silber gegossener Knauf
aufgeschraubt.“

Obgleich sich vier von Kompff
geschaffene Glocken dieser
Ausformung erhalten haben, „gibt es
nur noch einen zugehörigen
Speisewärmer, der in seiner einfachen
Form die Glocke formal ausgesprochen
gut ergänzt.“ ... Er „besitzt eine
Einfüllklappe für heißes Wasser mit
einem außenliegenden Scharnier.“
Zu diesem einfachen Typ von
Wärmeglocke und Speisewärmer gibt
es im Silber-Service von M. G.
Biennais keine Vorbilder. Sie sind also
mit einiger Sicherheit ein Eigenentwurf
Kompffs.
Seine „Speiseglocken wurden dagegen
um 1821/22 von dem Münchener
Goldschmied Anton Weishaupt
kopiert.“

Literatur:
S. 178, Kat. Nr. u. Abb. 171/2, in:
Kassel 1998.

„Von den einfachen, runden
Untersetzern mit gitterförmig
durchbrochenem Rand, einem
Palmettenfries als oberem und einem
Perlband als unterem Abschluss, haben
sich in der Silberkammer der Residenz
vier Exemplare erhalten. Sie gehen
wohl auf die Invention von Kompff
zurück, da im übrigen Service keine
Vorbilder oder Vergleichsstücke
bekannt sind.“

Literatur:
S. 178, Kat. Nr. u. Abb. 171/3, in:
Kassel 1998.

Kompff, Heinrich Wilhelm Die römische Zwei für Wilhelm II. hat man nachträglich deshalb nur unter den unteren Vignettenabschluß quetschen können, was besonders gut auf der Gewürzdose zu erkennen ist. Und schließlich zeigt auch die unterschiedliche Zitronenfarbe der Vergoldung an, dass Kompff (noch) nicht - wie an anderer Stelle vermutet - Besteckteile und Gewürzdosen auf Vorrat gearbeitet hat, um sie nach Bedarf, d.h. den Wünschen des Käufers zusammenzustellen, vielmehr stammen die Teile aus verschiedenen, zu verschiedenen Zeiten gearbeiteten Bestecksätzen (oder Reisetoylletten) Wilhelm I.				Kurfürst Wilhelm II. (zuvor meist WK I.)		Die in einem Zeitraum von mehr als 15 Jahren angefertigten Teile des Bestecks hat Kurfürst Wilhelm II., wie drei weitere erhaltene Sätze, gegen 1822 zusammenstellen lassen. Da bis auf den ungemarkten Eierbecher theoretisch nur die Messer bzw. der Eier/Marklöffel in der Zeit seines Regierungsantritts 1821/22 entstanden sein können, folgt der Stil des Ensembles ganz dem englisch beeinflussten Klassizismus seines Vaters.
	BZ P P P A A C C Ø	MZ 110e 110e 110b o. C 110d 110d 110b o. C 110b o. C Ø		110p1 Besteckkombination für eine Person 110p1a Gewürzdose H.3,1cm, 190g 110p1b 1 Gabel L.20,9cm, 72g 110p1c Kaffeelöffel L.15,2cm, 26g 110p1d 2 Tafellöffel L.21,9cm, 68/70g 110p1e 1 Gabel L.20,9cm, 70g 110p1f 2 Messer L.24,9cm 110p1g Eier- u. Marklöffel L.19,6cm, 28g 110p1h Eierbecher H.5,9cm, 36g Kasten: rotes Leder. Innen sandfarbenes Waschleder Hessische Hausstiftung Museum Schloß Fasanerie, Inv.Nr. FAS S 215b - 221d (Foto: Michael Wiedemann, Kassel, Beschreibung: Autor)	bez.: WKII (lig.) unter Kurhut um 1803-06 um 1816-20 um 1822 nach 1822?	Während die Stiele der Gabeln und Löffel mit ihrem schwachen Mittelgrat auf der Vorderseite und ihren nach oben gebogenen Enden („Hannover. Stielende“) durchaus noch in der Tradition des 18.Jahrhunderts stehen (vergl. Gabel und Löffel des Mundzeugs für eine Person von Pierre Baucair, S. 107f., Kat. Nr. u. Abb. 60, in Kassel 1998), zeigen ihre länglich ovoiden Laffen und die weitstehenden Zinken der Schaufeln, dass ihre Entstehung eindeutig in die ersten zwei Jahrzehnte des 19.Jahrhunderts fällt. Ihr einfaches Fadenmuster als einziger Schmuck setzt sich nur auf dem Eier/Marklöffel fort, nicht aber auf den geraden leicht konischen Messergriffen ovalen Querschnitts. Die rechteckige Gewürzdose mit abgeschrägten Ecken erhält ihr kastenförmiges Aussehen durch die Randverstärkungen. Ein Mittelsteg, an dem die beiden Deckel mit Scharnieren befestigt sind, teilt die Dose in zwei gleichgroße Kammern für Salz und Pfeffer. Abgesehen von ihrer soliden Innen- und Außenvergoldung ist ihr einziger Schmuck das gravierte Monogramm WK II unter dem Kurhut. Beim Eierbecher mit runder Fußplatte und kurzem Schaft hat der Benutzer nicht mehr die Wahl, ob er das Ei „deutsch“, also liegend oder „französisch“ aufrecht essen möchte. Er ist als letzter Gegenstand erst nach dem Regierungsantritt Wilhelm II. der Kombination zugearbeitet worden. Denn die Monogramme aller übrigen Teile zeigen ein vignettiertes ligiertes Monogramm WK, das an entsprechender Stelle angebracht ist.
Warum und zu welchem Zweck sein Sohn mindestens vier gleiche Sätze in dafür eigens angefertigten Etuis zusammenstellen ließ, ist nicht bekannt. Es handelt sich daher nach Amme auch nicht um einen „Bestecksatz“, d.h. um ein zu gleicher Zeit, zum gleichen Zweck von Beginn an zusammengehöriges Ensemble, sondern um eine „Besteckkombination“. In diesem Fall trifft auch die Definition der „Originalität“ im Sinne Overziers nicht zu, dass nur gleiche Beschauzeichen (und urkundlich gesicherte Zusammenarbeit der Meister mit gleichem Programm) dafür Gewähr böten. Literatur: Amme, Historisches Eßbesteck, 1988, S.10/11.- Benker, Alte Bestecke, 1978, S.23.- Dobler, Andreas, S.106/07, Nr.34, in: Silber auf Reisen, 1991.- Hernmarck, 1978, S.204.- S. 179, Kat. Nr. u. Abb. 172, Besteckkombination für eine Person, in: Kassel 1998.- Overzier, 1987, S.141/42.						

Kompff, Heinrich Wilhelm



Literatur zu Kredenz:

S. 185, Kat. Nr. u. Abb. 183, in: Kassel 1998,- Scheffler, Hessen, Frankfurt, 153, 6. Reihe, Werk e.

BZ D

**MZ
110b**

Kurfürst Wilhelm II.



110o2

**Kredenz für Kurfürst
Wilhelm II.**

Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. 1964/34
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

1820-25

bez.:
Wappen auf
Mitte des
Tellers, **WK_{II}**
unter Fürstenhut
auf der
Vorderseite,
A unter
Fürstenhut auf
der Rückseite
des Schaftes

Runder Fuß auf hoher Zarge, dessen
Schulter mit einem geprägten
Lanzettblattfries verstärkt und verziert
ist. Die Übergänge vom Blattstabfries
des Fußes zum glattbelassenen
röhrenförmigen Schaft und von ihm
zum Teller werden durch ebenfalls
geprägte Blattstabbänder kaschiert. Der
gleiche Fries schmückt auch den hohen
Rand des Tellers, in dessen Mitte – von
Greifen gehalten - das Hessische
Wappen (?) in sehr guter Qualität
graviert ist.
H. 12,1 cm, Dm. Fuß / Teller 13 / 28,3
cm, 1285,4 g

Zwei Kredenzen, die Kompff um 1816
für Kurfürst Wilhelm I. gearbeitet
hatte, integrierte man problemlos in
das Tafelservice seines Sohnes, indem
man lediglich eine II unter WK (lig.)
gravieren ließ (siehe S. 194f., Kat. Nr.
u. Abb. 185 bzw. 185/2, in: Kassel
1998).

Kompff, Heinrich Wilhelm



Ein Exemplar aus dem gleichen Satz, gleich gestempelt und mit einem
Gewicht von 159,2 g befindet sich als Dauerleihgabe der
Sparkassenversicherung, Kassel in Hessisches Landesmuseum Kassel,
Angewandte Kunst (siehe S. 179f., Kat. Nr. u. Abb. 179, in: Kassel
1998).

Ein weiteres fast identisches, aber ganz vergoldetes Salzschälchenpaar
hat sich erhalten. Dem Angebot nach soll es der Sohn Wilhelms,
Friedrich Kompff gearbeitet haben. Da mit BZ E gepunzt, gültig ab
1822, könnte es doch auch noch eine Arbeit des ersteren sein, denn
Heinrich Wilhelm Kompff starb im März 1825.

BZ 29

**MZ
110b**



110o3 Salzschälchen
Nagel Auktionen,
Stuttgart, 8.-10.11.2023,
Los 497

(Fotos: Gerrit Boettcher u.
Nagel Auktionen GmbH,
Stuttgart, Beschreibung: Autor)

1823

Monogramm
WK_{II} unter
Kurfürstenhut
für Kurfürst
Wilhelm II.
Monogramm **A**
unter
Kurfürstenhut
für Kurfürstin
Auguste von
Hessen-Kassel
(1780-1841)

Auf rechteckiger Plinthe
eingeschrieben der ovale getreppte
Fuß, auf den der glatt belassene ovale
eingezogene Schaft aufbauend in einer
breiten godronierten Scheibe als Basis
für die ovale, innen vergoldete
Schälchen. Seinen Rand verstärkt und
ziert ein geprägtes Lotusband. Aus Bug
und Heck des Schiffchens gehen aus
einem Blütenornament als untere
Befestigung zwei Spangen hervor, die
mit ihrer größten Biegung auf dem
Rand aufsitzend die obere Befestigung
bilden.

13 x 7 x 7 cm, 160 g

Mit dieser ungewöhnlichen
Konstruktion schuf Kompff im
Spätklassizismus für das Fürstenpaar
eine weitere originelle Variante der in
Kassel so beliebten Salzgefäße in
Bootsform.
Das zum Paar gehörende zweite
Schälchen wurde Herrn Boettcher
gestohlen.



Kompff, Heinrich Wilhelm



Die Kapsel ist eher nur kulturhistorisch interessant. Sie hängt nämlich an der Ernennungsurkunde, mit der 1821 Kurfürst Wilhelm II. seine Mätresse, die Berliner Juwelierstochter Emilie Ortlepp (1791-1843) und ihre Nachkommen zu Gräfinnen und Grafen von Reichenbach ernannte. Ausführlicher siehe dazu Kat. Nr. 182 in: Kassel 1998).

BZ D

**MZ
110d**

**110p
Siegelkapsel der
Ernennungsurkunde der
Emilie Ortlepp zur
Gräfin von Reichenbach**
Hessisches Landesmuseum
Kassel, Angewandte
Kunst, Inv. Nr. NT 363
(Foto: Michael Wiedemann,
Kassel, Beschreibung: Autor)

1821

bez.:
**WILHELM II
V. G.
KURFÜRST U.
SOVER.
LANDGR. V.
HESSEN
GROSSHERZ.
V. FULDA.**
(randparallel auf
Wachssiegel)

In der von Kompff gearbeiteten runden Kapsel mit leicht gewölbtem Deckel befindet sich aus rotem Siegelwachs das kurfürstliche Siegel. Zwei bekrönte Löwen tragen vor einem Wappenmantel das hessische Wappen unter dem Kurfürstenhut. Drei Orden hängen mit Kette und Band vom Orden herab. Parallel zum Rand die obige Umschrift. Als silbervergoldete Version sind Löwen mit Wappen unter der Kurfürstenkrone (ohne Wappenmantel) als Applikation auf dem Deckel der Kapsel aufgenietet, bis auf Zierrillen und einen randparallelen Kymafries ist sie nicht weiter dekoriert.
Dm. 10,6 cm, 337 g

Literatur zu Siegelkapsel:
S. 185, Kat. Nr. u. Abb. 182, in: Kassel 1998.

Kompff, Heinrich Wilhelm



Hessische Hausstiftung, Museum Schloss Fasanerie
(Fotos S. 194f., Kat. Nr. u. Abb. 185, S. 196f., Kat. Nr. u. Abb. 185/9-12; Mitarbeiter Museum Schloss Fasanerie, Beschreibung: Autor)

Nicht

**erkenn
bar**

BZ P

**MZ
110d**

BZ P

**MZ
110a**

BZ P

**MZ
110b**

**110q4
Besteckkombination für
Kurfürst Wilhelm II.**

**110q4a
Sechs Messer (von 82 noch
vorhandenen)**
L. 24,3 cm, 115 g
Inv. Nrn. FRDH S 3885

**110q4b
Sechs Gabeln (von 120
noch vorhandenen)**
L. 21,2 cm, 72-80 g
Inv. Nrn. FRDH S 3884

**110q4c
Sechs Löffel (von 35 noch
vorhandenen)**
L. 21,8 cm, 72-80 g
Inv. Nrn. FRDH S 3867

**110q4d
Sechs Kaffeelöffel (von 35
noch vorhandenen)**
L. 14,5 cm, 22-24 g
Inv. Nrn. FRDH S 388



1814-16

1814-16

1804-06

1804-06

Sie alle, sowie zwei Vorlegebestecke, eines von Kompff (BZ Kassel mit P, MZ W.K.) und eines wohl von Johannes Ostheim (BZ Kassel mit C) (S. 196, Kat. Nr. 185/8, Inv. Nrn. FRDH S 3887 u. 3888), weisen sich durch einen leicht geänderten Ansatz der Kellen und kantigere Messergriffe, sowie durch gravierte Besitzermonogramme in deutlich voneinander abgesetzten Großbuchstaben WK unter dem Kurhut als eigener, zum Teil vor seiner Flucht, zum Teil nach seiner Rückkehr aus dem Exil nur für Wilhelm I. angefertigter Bestecksatz aus, den sein Sohn nur durch eine zugefügte II für sein Tafelservice umwidmete.

Literatur:
S. 196f., Kat. Nr. u. Abb. 185/9-12, in: Kassel 1998.- **Vergl. hier Abb. 110n14 Zwei Kaffee- o. Teelöffel.**



Kompff, Heinrich Wilhelm



Die Tatsache, dass von fast allen Meistern in Kassel ab den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts Zuckerzangen bekannt sind, ist bedingt durch die relative Abwendung vom Kaffee- hin zum Teegegnuss, für den Zucker (und Sahne) nach englischem Geschmack unabdingbar sind.

BZ A

**MZ
110d**

110s1 Zuckerzange
Hessische Hausstiftung,
Museum Schloss
Fasanerie, Inv. Nr. FAS S
154

(Foto: Mitarbeiter Museum
Schloss Fasanerie,
Beschreibung: Autor)

1816-20

Die Zuckerzange in zweifacher Ausfertigung trägt auf der gebauchten Feder das bekrönte Monogramm Kurfürst Wilhelm I. Die angelöteten Arme haben im oberen Drittel einen gewellten Rand und sind mit einem gestanzten Ornament aus Palmette und halber Raute mit stark ausgeprägter Binnenzeichnung belegt, um ein Abgleiten der Finger beim Zuckertransport zu verhindern. An die zum Ende immer schmalere Branchen sind als Greifer kleine runde Muscheln (an Vongole erinnernd) angelötet.

L. 16 cm, 76 g

Diese Zuckerzangen entstanden noch in klassischer handwerklicher Technik.

um 1820



110s2 Zuckerzange
Slg. Drs. B. & P. R.,
Kassel
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

Während das aus einem Walzblech geprägte Zangenfutter von der gerade sich in Deutschland etablierenden Silberwarenindustrie – wohl nach Katalog – bezogen worden ist, sind der Zangenrahmen, die eigentlichen –branchen und –löffelchen in der Werkstatt des Goldschmieds entstanden. Aufgrund der einfach zu beziehenden Fertigteile ist dies ein frühes Beispiel für eine Arbeit auf Vorrat. Denn die Zange muss, der Gültigkeitsdauer des Beschauzeichens nach, spätestens 1820 zusammengelötet worden sein, Kurfürst Wilhelm II. bestieg jedoch erst 1821 den Thron und konnte erst dann die Zange zur Ergänzung seines Tafelsilbers geordert haben.

L. 16 cm, 40 g

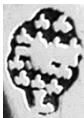
111

Kröschell (eigenh.), Johann David
Goldarbeiter
*ca. 1758 in Allendorf, Lehre 1.12.1772-1.11.1777 bei Joh. Ludwig Wiskemann (Nr. 96), beginnt Sept. 1784 bei ihm (nach seinem MR: Kaffeekanne, Abb. 13) sein MS. u. vollendet es im Dez. 1784, Meister 1784, Heirat 3.4.1784 mit Christine Louise, Tochter seines Lehrherren, zeichnet als Gildemeister 24.6.17(97?)98-24.6.1804 mit **O**. Sein 4.7.1787 geb. Sohn Johann Ludwig (Louis) (Scheffler, Hessen, Kassel, 165a) war nicht zünftig, nicht Meister in Kassel, gest. 15.2.1813.
Sein 9.1.1800 geb. Sohn Otto Heinrich ist später Meister in Allendorf (siehe Reiner Neuhaus, Goldschmiede von Allendorf/Sooden, Nr. 13, in: **silber-kunst-hessen.de**). Kehrt 1808 oder wenig später nach Allendorf zurück.
†25.1.1826, 68 J. alt (siehe dort Reiner Neuhaus, Goldschmiede von Allendorf/Sooden, Nr. 11, in: **silber-kunst-hessen.de** bzw. Scheffler, Hessen, Allendorf, 6)

NB: Elias Korff (Nr. 115) beginnt am 23.6.1800 bei ihm sein MS. u. vollendet es am 13.10.1800.

Lehrjungen:
15. 9.1786 - 1790 Johann Christian Zimmermann, später Meister in Allendorf (siehe Reiner Neuhaus, Goldschmiede von Allendorf/Sooden, Nr. 10, in: **silber-kunst-hessen.de**)
24. 6.1801 - 24. 6.1805 Louis Kröschell

Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 13.- Bleibaum, Kartei.- Hallo, o.J. (1929), 113.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 111, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 155.



H. 4,7
mm

BZ
15b



BZ
15b



111a Zwei Menüöffel
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)



111b Zuckerzange
Kunsthändler Dr. Eva Töpfer,



Königstein (4.1986)
Privatbesitz
(Foto Zange: Eva Töpfer, Königstein, Isolierung der Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1788

bez.: **W G**
(Schreibschrift)

Fast eiförmige Laffe, an die der breite, relativ kurze Stiel über eine zungenförmige Verbreiterung angelötet ist. Der Spatelgriff wird unterseitig durch einen Mittelgrat verstärkt und hat eine Biegung nach unten („Alt-englisches Stielende“).

L. 21 cm, 55,8 g

um 1786-88

bez.: **W.N.**
(spätere Druckbuchstaben)

Fast eiförmige Laffe, an die der breite, relativ kurze Stiel über eine tropfenförmige Verbreiterung angelötet ist. Er ist durch eine randparallele Fadenverzierung seiner Ober- und Unterseite verziert. Der Spatelgriff hat eine Biegung nach oben („Hannoveran-Stielende“).

L. 20,4 cm, 64,2 g



um 1785

U-förmig gebogenes Silberblech mit randparallelen Zierrillen, an das über einen Kranz, halbseitig mit Lorbeer verziert die Zangenarme angelötet sind. In sie eingefügt ist eine geprägtes Rankenband. Zum Greifen der Zuckerstücke dienen angelötete Muschelschalen.

Bei der etwa 10 Jahre später von J. L. Clement gearbeiteten Zuckerzange in fast gleicher Ausformung sind die Rankenbänder den Zangenarmen aufgelegt (siehe dort Abb. 108c1).

Der anmutige Korb ist dadurch, dass fast alle Teile gegossen sind, entgegen dem Anschein äußerst stabil. Die umklappbaren Perlhenkel des frühklassizistischen Gefäßes sind typisch für die Zeit des Louis XVI. in Kassel.¹ Siehe jedoch auch ein Zuckerschallengestell mit gleichen Henkeln und blauem Glaseinsatz des Celler Meisters Ludwig Christian Bartels, dat.1801.² Gleich im Aufbau bis in die Details schuf Johannes Ostheim vor 1800 ein Paar Salzschildchen. Auch seine blauen Glaseinsätze sitzen press in Körbchen, die in allen Einzelheiten gleich, eine Miniaturausgabe des Kröschellschen Korbes zu sein scheinen.³

Literatur:

1. Siehe Zuckerkorb W·K· um 1800, **hier Abb. 110d**.
2. Scheffler 1988, S. 207 u. 347, Tf. 255.
3. Nagel Auktionen, Stuttgart, 8.-10.11.2023, Los 495 (ehemals Slg. Gerrit Böttcher)

Kröschell (eigenh.), Johann David

Der Rahmen des Körbchens wurde aus Silberblech, der Einsatz in Blechabwicklung gefertigt, Füßchen und Henkel sind gegossen. Beide stammen aus Formen, die die im Louis-Seize arbeitenden Meister Kassels gemeinsam genutzt haben.²

Es existiert als Pendent ein weiteres - angeblich nicht gemarktes - Körbchen des Meisters mit originale kobaltblauem Glaseinsatz.³ Siehe nebenstehende Abb.

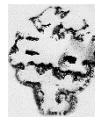
Salzgefäße dieses typischen Zopf-Stils blieben auch von den Kasseler Meistern Jacques Louis Clement⁴ Johannes Ostheim⁵ und Johann Justus I. Schaumburg⁶ erhalten.



Literatur:

1. S. 201, Kat. Nr. u. Abb, in: Kassel 1998.- Neuhaus, Salzgefäße, S. 2360 u. Abb. 6.
2. Vgl. Konfektkorb Kröschells, um 1795, **siehe oben** und Zuckerkorb des Heinrich Wilhelm Kompff, um 1800, **hier Nr. 110d**, Salzkörbchenpaar, Johannes Ostheim, um 1792, **hier Nr. 113h1**, Kunsthandel G. Boettcher, Großburgwedel, Privatbesitz.
3. Klassizistisches (sic!) Salzgefäß mit Kobaltglaseinsatz, ungemarkt, E. 19. Jh. (sic!) (Auktionshaus Wendl, Rudolstadt, 17.10.2008, Los 1411).
4. S. 163, Kat. Nr. u. Abb. 163, in: Kassel 1998 und **hier Nr. 108e**.
5. Siehe bei Anm. 2.
6. Um 1800, in: Scheffler, Hessen, Kassel, Nr. 158, Werk d) u. Tf. XVI, Abb. 42.

BZ
15b



MZ
111a



um 1795

111c Konfektkorb
ex Sotheby's Geneva,
16./17.11.1998, Lot 47
Privatbesitz
(Fotos u. Beschreibung: Autor)



um 1800

111d Salzkörbchen
Kunsthandel H. de Beisac,
Wiesbaden (3.1992)
Privatbesitz
(Foto Korb: Michael
Wiedemann, Kassel, Fotos
Marken u. Beschreibung: Autor)

Auf vier tropfenförmigen Füßchen unter Blattknospen, aus denen Pfeiler mit angedeuteten Kanneluren hervorgehen, steht das ovale Körbchen. Die Verbindung zum breiten Korbrand, der durch ein ausgesägtes Säulengitter grazil wirkt, stellen angelötete quadratische Blütenappliken her, die den Korbrahmen verstärken und zugleich verzieren, wie die beiden geperlten Bügelhenkel in umgeklapptem Zustand. Auch die den Korbbeinen angehefteten hängenden Perlschnüre besitzen ebenfalls eine verstärkende und schmückende Funktion. Denn die gegossene blaue Einsatzschale sitzt so fest press im Korbrahmen, dass auf eine Bodenleiste oder -platte verzichtet werden kann, um die scheinbare Leichtigkeit des Gefäßes zu erhöhen.

8,0 x 14,0 x 9,6 cm (Korbrand), 145,9 g

Das Körbchen in Bootsform steht auf vier Füßchen, die an Stuhlbeine der Zeit erinnern. Gewellt-gesägte Ränder und Stege bilden den Rahmen. Er wird zusammengehalten durch eine umlaufende Blumengirlande und zwei hochovale Schilde in der Mitte beider Frontseiten. Zwei umklappbare geperlte Bügelhenkel vervollständigen den Korbeindruck. Der ursprüngliche blaue Glaseinsatz ging wohl in einer Zeit zu Bruch, in der die Silberknappheit der Entstehungszeit des Körbchens keine besondere Rolle mehr spielte. So erhielt es statt eines viel billigeren neuen Glaseinsatzes nun einen innen feuervergoldeten aus Silber.

5,6 x 9,7 x 5,2 cm, mit Einsatz 84,5, sonst 44,3 g

	Kröschell (eigenh.), Johann David	BZ 15b 	MZ 111a 	111e Menügabel  Slg. Ch. C., Willich (Fotos: Ch. C., Willich, Beschreibung: Autor)	um 1786-88	Vierzinkige Schaufelkelle, breiter kurzer Stiel mit tropfenförmigem nach oben gebogenem Griff („Hannoveranisches Stielende“), der zur Verstärkung auf der Vorderseite einen Mittelgrat besitzt. L. 20,0 cm, 64 g
	Kröschell (eigenh.), Johann David 111f Becher Privatbesitz Denes Szy, Düsseldorf (Fotos Denes Szy, Düsseldorf, Beschreibung: Autor)	BZ 19 	111c 	111f Becher 	um 1808 bez.: L S, gerahmt von zwei Zweigen mit dreiblättrigem Laub (graviert auf die freie Wand des Bechers).	Die Form des qualitätvollen Bechers ist mit seinem gerundeten Boden und leicht ausgestellten, vierfach profiliertem Rand an französischen - vor allem Straßburger – Vorbildern orientiert. H. 8,7 cm, Dm. Rand 7,7 cm, 114 g Becher dieses Typs haben sich vor allem von den Kasseler Meistern Johann Ludwig Wiskemann, Nr. 96, und Isaak Baucair, Nr. 99, erhalten (siehe hier Abb. 96i1, 2 bzw. 99e1 u. 2).
	Kröschell (eigenh.), JohannDavid  	BZ 18 	MZ 111a 	111g Kelch KG Melsungen (Fotos u. Beschreibung: Autor) 111h Kelch KG Empfertshausen, Kk Melsungen (Foto u. Beschreibung: Autor)	um 1800 bez.: Gravur unter Fußschulter: Sumtibus Georgii Werner, incolae Emphershusae 1805.	Runder, einmal gestufter Fuß auf ausgestellter Zarge und weich gekehlter breiter Standplatte; trompetenförmiger Fußhals. Zwischen den eingezogenen profilierten Schaftteilen der birnenförmige Nodus. Glockenförmige Kuppa mit leicht ausgestellter profilierter Lippe. 293 g Runder, zweifach gestufter Fuß mit gewölbter Schulter auf hohem Standring, trompetenförmiger Fußhals; zwischen den durch Profile gegliederten spulenförmigen Schaftstücken der birnenförmige Knauf, innen vergoldete kelchförmige Kuppa. 24,1 cm, Dm. Fuß / Kuppa / 13,5 / 10,3 cm, 325 g